

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

**Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Prize-winning student reports 1991/92 Memorial: Remembrance – Admonition – Annoyance

Introduction

The Students Competition on German History for the President's Award is one of the best-known projects of the Hamburg-based Körber Foundation. In 1973, the then-president of the Federal Republic, Gustav Heinemann, and Hamburg businessman Kurt A. Körber initiated the competition. Their objective was to encourage young people to investigate the democratic traditions in German history. The competition has been now held fifteen times, with more than 90,000 children and teenagers submitting about 17,000 entries. The methodology is characterized by "learning by researching" and the "reference to everyday life": the young people are meant to take up historical trails in their own backyards. The competition has repeatedly addressed socially relevant subjects by setting topics such as "Umwelt hat Geschichte" ["The Environment Has a History"] (1986-87), "Unser Ort - Heimat für Fremde?" ["Our Town – A Hometown for Foreigners?"], and "Ost-West-Geschichten" ["East-West Stories"]. The students' findings have initiated discussions among the local public about society facing up to the past, and influenced concrete political decisions. Today, this competition is the largest co-ordinated lay research movement in Germany.

The critical examination of Nazism is given special priority within the range of subjects of the Students Competition. Two of the competitions, "Alltag im Nationalsozialismus - Vom Ende der Weimarer Republik bis zum 2. Weltkrieg" ["Everyday Life under National Socialism: From the End of the Weimar Republic to World War II"] (1980-81) and "Alltag im Nationalsozialismus: Die Kriegsjahre in Deutschland" ["Everyday Life under National Socialism: The War Years in Germany"] (1982-83), were specifically devoted to this concern. The two competitions marked the beginning of facing up to a awkward chapter in local history. The first competition on Nazism continues to hold the record for the number of participants: 12,843. The second competition on everyday life under the Nazis can claim to have raised the matter of foreign forced laborers into public awareness for the first time, and also to have stimulated academic historians to concern themselves with the problem. The fact that many of the papers submitted in each competition deal with topics from the Third

Reich continues to give evidence of great interest in exploring the Nazi past. This is shown by examples such as the entries below on the theme of "Memorial: Remembrance – Admonition – Annoyance " (1992-93), as well as the return to this subject with "From the Poorhouse to Counseling Addiction: The History of Assistance." (1996-97).

In order to publicize the results of searches for traces of local history, and to make them available for use by scholars, all award-winning entries are presented in abstract form in index books. The Körber Foundation has made these indexes available to all federal archives. Its own archive, which includes all entries from 1976 on, is part of a long-distance lending system.

Additional information can be obtained from:

Körber Foundation Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte Kampchaussee 10 21033 Hamburg E-Mail: sdg@stiftung.koerber.de Tel.: +49 (0) 40/72 50 24 39 Fax: +49 (0) 40/72 50 37 98

The following information on the prize-winning student reports is from the 1992-93 index. This is a selection of reports concerned with the subjects of National Socialism, the Holocaust, and Jewish history. They are listed by the federal states of their authors, and are organized as follows:

Place Author(s) Award, Archival No. Title of the Report Number of pages, information about the illustration and additional documents Grade; School; Address Adviser: Summary Resources

BADEN-WÜRTTEMBERG

Amtzell

(Nr. 931125, Buchpreis)

Weber, Andreas:

Das Kriegerdenkmal in Amtzell

(168 S., unpaginiert, sehr viele Kopien: Fotos, Quellenfaksimiles, Buchauszüge, Fragebögen)

10. Klasse, GHS Amtzell, 88279 Amtzell Ohne Tutor Der Schüler präsentiert eine umfangreiche Arbeit über das Kriegerdenkmal in seiner Heimatgemeinde (Teile 1–6). Zu den weitgehend unkommentierten Quellen stellt er weitere Materialien zu drei Soldatengräbern auf dem örtlichen Friedhof, einen Feldpostbrief aus Stalingrad von 1943, einen gedruckten Bericht über NS-Euthanasie und seine Abschlußarbeit im Fachbereich Geschichte über seinen Heimatort im Zweiten Weltkrieg. Die Ausführungen zur Geschichte des 1922 errichteten Denkmals fallen eher kurz aus. Ebenfalls kurz beschreibt der Autor die Wirkung des Kriegerdenkmals auf den Betrachter ("Vor allem die Christusfigur mit den beiden Soldaten sowie die große Anzahl der auf den Schrifttafeln eingravierten Namen fallen ins Auge.") Er führt eine Befragung zu dem Denkmal sowie zur Denkmalthematik allgemein an seiner Schule durch. Ergebnis: Den Jugendlichen seien Denkmäler eher gleichgültig. Quellen: Archiv der Gemeinde Amtzell; Ortsbesichtigungen; zwei Interviews; eigene Meinungsumfrage; Sekundärliteratur.

Bad Mergentheim

(Nr. 931397, 5. Preis)

Brenner, Stefanie / Rübling, Martin / Stazic, Tamara:

Der 6. April 1945

(29 S.; ill. durch aktuelle und historische Fotos, ein Luftbild, Quellenfaksimiles, Namensliste eines Sammelgrabes)

10. Klasse, Deutschorden-Gymnasium, 97980 Bad Mergentheim Tutor: Hartwig Behr Das Denkmal der Gefallenen vom 6. April 1945 auf dem Stuppacher Friedhof und eine Gedenkschale eines Duisburger Gymnasiums tragen die gleiche Inschrift: "Wer in sich Zukunft birgt, darf das Tote beschwören." Vor allem aus Berichten von Zeitzeugen (zum Teil selbst befragt, zum Teil aus aktueller Presse übernommen) rekonstruieren die drei Autoren die Ereignisse, die sich hinter diesem Datum verbergen. Nach Mergentheim "landverschickte" Duisburger Schüler wollten das Reich (zusammen mit Soldaten der Waffen-SS) in den letzten Kriegstagen mit verteidigen und wurden von anrückenden amerikanischen Truppen erschossen. Minutiös werden die Ereignisse von den Autoren beschrieben. Vor allem die Intention des Handelns der Gymnasiasten interessiert die fast gleichaltrigen Jugendlichen. Bei ihren Recherchen stellen sie (stark ereignisbezogen) unterschiedliche Lebensumstände und Sichtweisen zwischen sich und den Opfern fest, gehen aber nicht näher auf Anlage und Wirkung des Stuppacher Denkmals ein. Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; vier Interviews; lokalgeschichtliche Veröffentlichungen.

Bad Wimpfen

(Nr. 932026, Buchpreis)

Rothenhöfer, Michael:

"Förmliche Kirchenfenster" für eine nur tolerierte Sekte

(51 S.; Fotos, Zeitungsartikel, Dorfentwicklungspläne, eine Statistik, Quellenfaksimiles)

11. Klasse, Hohenstaufen-Gymnasium, 74177 Bad Wimpfen Ohne Tutor Nach "zählen Verhandlungen" mit dem jetzigen Eigentümer befindet sich die ehemalige Synagoge von Heidenheim im Besitz der Stadt. Sie soll renoviert und wahrscheinlich den örtlichen Vereinen zur Nutzung überlassen werden. Genauere Entscheidungen hängen von der zukünftigen Finanzlage der Stadt ab. Bevor der Autor den Erhalt des Gebäudes melden kann, das er anhand von eigenen Fotos, Bauzeichnungen und historischen Aufnahmen vorstellt, geht er detailliert auf die Geschichte der Juden im Ort ein. Er beschreibt die allgemeine Synagogenarchitektur und stellt jüdische Riten vor. Befragungen älterer Bürger ergeben zusätzliche Einblicke in das Verhältnis zwischen Christen und Juden. Dazu trägt auch der dokumentierte Brief einer ehemaligen Bewohnerin Heinsheims bei, die inzwischen in den USA lebt. Quellen: Stadtarchiv Bad Wimpfen; Generallandesarchiv Karlsruhe; Archiv der "Heilbronner Stimme"; verschiedene Interviews; Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur.

Böblingen

(Nr. 931800, Buchpreis)

Scholz, Cornelia Regina:

Alter Stein in neuer Zeit. Mahnmal unteilbares Deutschland – im vereinten Deutschland ?

(28 S.; Fotos, Skizzen, Zeitungsartikel, Buchauszüge, Landkarte)

12. Klasse, Otto-Hahn-Gymnasium, 71034 Böblingen Ohne Tutor Bei ihren Recherchen stößt die Autorin immer wieder auf Gleichgültigkeit, sogar Ablehnung gegenüber dem Böblinger "Mahnmal unteilbares Deutschland", das 1960 errichtet wurde. Bis zur exakten Kantenlänge beschreibt die Schülerin den "würfelförmigen Gedenkstein", auf dem die "Schlagworte" "FREIHEIT, RECHT, EINHEIT" stehen und die Umrisse der Reichsgrenzen von

1937 abgebildet sind. "Wen interessiert der Stein?" will sie wissen und befragt Passanten. Viele kennen den Stein nicht, manche ärgert er, und Befürworter findet sie nur noch unter der älteren Generation. Ihr Schlußplädoyer: Als "nicht mehr zeitgemäßes Zeichen deutscher Großmachtsucht" dürfe das Denkmal in seiner jetzigen Form nicht bestehen bleiben.

Quellen: Stadtarchiv Böblingen; Stadtbibliothek Böblingen; Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur, aktuelle und zeitgenössische Presse.

Ellwangen

(Nr. 931561, 3. Preis)

Wierlemann, Sabine / Kenntner, Nina:

Steine der Erinnerung. Der jüdische Friedhof in Ellwangen

(162 S.; illustriert durch aktuelle und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel)

13. Klasse, Peutinger Gymnasium, 73479 Ellwangen Ohne Tutor Die Autorinnen präsentieren eine umfangreiche Dokumentation der vorher noch nicht untersuchten Geschichte Ellwanger Juden. Mit vielen Farbfotos vermitteln sie zunächst einen Eindruck des Ellwanger Friedhofs und geben Namen und Daten von 19 Grabsteinen wieder. Es folgt ein Rückblick in die Geschichte mit den breit vorgestellten Stationen "Mittelalter und frühe Neuzeit", "Nach der Französischen Revolution" sowie "Weimarer Republik bis Nationalsozialismus". Die allgemeinen mittelalterlichen Anfeindungen der Juden werden durch zahlreiche Quellenfaksimiles illustriert. Zur Jahrhundertwende machten sich einige Ellwanger Juden als Viehhändler einen Namen. Als herausragende Einzelpersonen werden der Buchhändler Isaak Heß, der Begründer der israelitischen Gemeinde, sowie der Druckereibesitzer Leopold Weil vorgestellt. Umfangreich und durch vielseitiges Quellenmaterial ergänzt skizzieren die Schülerinnen anschließend das religiöse Leben der Juden und forschen nach der historischen und heutigen Nutzung ehemaliger Betsäle. Sie werfen auch einen (durch Fotos dokumentierten) Blick auf den jüdischen Nachbarfriedhof Aufhausen, den die Ellwanger Juden bis zur Jahrhundertwende mitbenutzen mußten. Die Nationalsozialisten lösten den Friedhof 1943 auf. Die NS-Aktivitäten (Repressalien, das KZ-Nebenlager Ellwangen, Hessentaler Todesmarsch) werden im letzten größeren Abschnitt skizziert. Auf Betreiben der amerikanischen Militärregierung wurden nach 1945 viele der bereits verkauften Grabsteine wiederbeschafft und neu aufgestellt. Im Teil II gehen die Autorinnen auf die aktuelle Situation der Juden in Deutschland und die Aktivitäten des Ellwanger Friedensforums zur Errichtung einer Gedenktafel ein. Als sie nach einer Umfrage an ihrer Schule erfahren, daß fast siebzig Prozent der Befragten im Unterricht noch nie etwas über die jüdische Gemeinde in Ellwangen erfahren haben, plädieren sie für eine stärkere Verankerung dieses Themas im Lehrplan. Quellen: Stadtarchiv Ellwangen; Schularchiv Peutinger-Gymnasium; Stadtarchiv Lauchheim; private Bestände; aktuelle und zeitgenössische Presse; Materialien des Friedensforums Ellwangen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Ortsbesichtigungen; eigene Meinungsumfrage; Projektmappe der Erzdiözese Freiburg.

Fellbach

(Nr. 931519, Buchpreis)

Stöffler, Pascal u. a. (14 Verf.):

(K)ein Denkmal für Fellbach?

(57 S., unpaginiert; Kopien aktueller und historischer Fotos, Kopie einer Festschrift, Skizzen für ein Denkmal, Stadtplan, zwei Mikro-Kassetten mit Interview des Bürgermeisters von Fellbach)

12. Klasse, Friedrich-Schiller-Gymnasium, 70736 Fellbach Tutor: Bruno Deißler Die Autoren nehmen das Fehlen von "beeindruckenden" Denkmälern in ihrem Heimatort zum Anlaß, die Schicksale von Personen während des Dritten Reichs zu untersuchen. Aus deren Geschichte leiten sie die Notwendigkeit für ein zeitbezogenes Denkmal ab. In getrennt erstellten Beiträgen widmen sich die Teammitglieder den Biographien von Fellbacher Politikern, Widerstand leistenden Bürgern und verfolgten Juden. Befragungen unter den Fellbachern und des Bürgermeisters, angesichts der landesweiten Zunahme rechtsextremer Ausschreitungen doch ein Denkmal für die NS-Opfer zu errichten, bringen unterschiedliche Ergebnisse: Die Bürger sind dafür, der Bürgermeister dagegen. Abschließend präsentieren die Schüler eigene Entwürfe für ein Denkmal. Quellen: Fellbacher Stadtarchiv; Heimatmuseum; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; private Bestände; ein Interview; eigene Meinungsumfrage; Behörden- und Expertenankünfte; eine Jubiläumsschrift; Sekundärliteratur.

Heidelberg

(Nr. 930441, 4. Preis)

Schweinfurth, Dagmar:

Mnemosynon auf dem Heiligenberg: Die Heidelberger Thingstätte

(64 S.; ill. durch eigene Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Skizzen)

7. Klasse, Elisabeth-von-Thadden-Gymnasium, 69123 Heidelberg Tutor: Dr. H. Schweinfurth Zunächst beschreibt die Autorin die frühgeschichtlichen Baudenkmäler auf dem Heiligenberg (Ringwall, Michaeliskloster und -basilika) und dokumentiert sie durch Zeichnungen und Fotos. Es folgen im Hauptteil Darstellungen zur propagandistische Nutzung durch die Thing-Bewegung sowie Bau und Geschichte der Heidelberger Thingstätte bis 1945. Historische Zeitungsausschnitte, ein Spielplan der Reichsfestspiele Heidelberg 1934 und Zeitzeugenzitate illustrieren die Verwendung der "größten Theateranlage Europas, die mit der größten und modernsten akustischen Anlage der Welt ausgestattet war." Nach dem Krieg pendelt das Interesse an der Freilichtbühne zwischen Vergessen und ökonomischer Nutzung als Konzertarena. Jazzkonzerte werden verboten, als die in Heidelberg stationierten Soldaten dort zuviel Heroin konsumieren bzw. erwerben. Die Schülerin beschreibt durchgeführte Renovierungen Anfang der achtziger Jahre und verschiedene Musikdarbietungen, bei denen "strikt darauf geachtet wird, daß die Veranstaltungen keinen Bezug zu neonazistischen Themen haben." Abschließend befragt sie zunächst Zeitzeugen nach ihren Erinnerungen ("stand nie im Mittelpunkt des städtischen Lebens"; "kein Makel, aber Ausdruck dafür, daß Heidelberg früher eine sehr 'braune' Stadt gewesen ist"). Einer Umfrage unter Besuchern auf dem Heiligenberg zufolge solle kein Gras über die ehemalige Feierstätte wachsen, sondern lieber eine "Umwidmung" erfolgen, um sie als Teil des "Geschichtsbuchs Heiligenberg" in bescheidenem Maße (auch aus Umweltschutzgründen) weiter für Musikveranstaltungen zu nutzen.

Quellen: Ortsbesichtigungen; nachgedruckte Quellen; lokalhistorische Veröffentlichungen; schematische Befragungen; eigene Meinungsumfrage; Sekundärliteratur.

Heilbronn

(Nr. 931722, Buchpreis)

Zürger, Steffen u.a. (4 Verf.):

Die Synagoge in Heilbronn (1877–1938)

(115 S., unpaginiert; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Bauzeichnungen und Grundriß der Synagoge, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel)

12. Klasse, Robert-Mayer-Gymnasium, 74072 Heilbronn Ohne Tutor Die Verfasser beginnen ihre Arbeit mit dem Nachdenken über Denkmäler. Diese sollten in ihrer Funktion als Vorbild oder auch Anti-Vorbild einen Ansporn darstellen, die Welt zu verändern. Im Heilbronner Stadtarchiv sichten sie Materialien zur lokalen Geschichte der Juden, die sie bis ins frühe Mittelalter zurückverfolgen. Anschließend skizzieren sie die Baugeschichte der Synagoge, die durch zahlreiches Quellenmaterial illustriert wird. Von der Entwicklungen des Nationalsozialismus in Heilbronn ausgehend entwerfen sie dann ein Bild der europaweiten Verfolgung jüdischer Bürger und deren Transporte in die Konzentrationslager. Den antisemitischen Ausschreitungen fiel 1938 auch die Synagoge zum Opfer. Durch aktuelle Fotos dokumentieren die Schüler die Nutzung des Grundstückes nach 1945, auf dem Ende der vierziger Jahre die ersten bis heute stehenden Kinos errichtet wurden. Erst Anfang der achtziger Jahre, so finden die Autoren heraus, gab es Kritik (eines ausgewanderten Heilbronner Juden) an den "Lustpalästen" auf dem ehemals religiösen Gelände. Die Schüler geben einen Einblick in die über die Lokalpresse geführte transatlantische Diskussion und verfolgen die langwierige Diskussion zur Errichtung eines Gedenksteins für die Synagoge. Bei einer Umfrage erklärten die meisten Befragten, daß sie eine Synagoge kennen, vielen war die "Reichskristallnacht" jedoch kein Begriff. Quellen: Stadtarchiv Heilbronn; Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; private Bestände; Expertengespräche; allgemeine Sekundärliteratur.

Konstanz

(Nr. 930865, 4. Preis)

Kellenberger, Oliver / Ecker, Diana:

Ehrenstätte Lerchenburg – Von der Totenburg zum Vermißtenmahnmal – Ein Kriegerdenkmal mit Schweizer Vergangenheit

(76 S.; reich illustriert durch historische und aktuelle Fotos, Landkarten, Stadtplan Konstanz, Quellenfaksimiles, Prospekt der Ehrenstätte Lerchenberg, Zeitungsartikel, Skizzen)

12. Klasse, Wessenberg-Schule, 78462 Konstanz Tutor: Wolfgang Feger Auf der Basis von Quellenrecherchen, Zeitzeugeninterviews und regionalgeschichtlicher Literatur untersuchen die beiden Schüler die Geschichte eines Ehrenmals für Soldaten, die während des Ersten Weltkrieges in Schweizer Internierung verstorben waren. Sie stellen ausführlich die Entstehung der Gedenkstätte in den dreißiger Jahren dar, dokumentieren durch zahlreiche Fotos die Inszenierung des ihr zugrundeliegenden nationalsozialistischen "Totenkults" sowie die Überführung der sterblichen Überreste von Konstanz nach Meersburg. Durch zeitgenössische Presseartikel wird der Denkmalstreit zwischen Deutschland und der Schweiz veranschaulicht, da ursprünglich (trotz Protest) ein Denkmal auf Schweizer Boden errichtet werden sollte. Eingehend widmen sich die Autoren der Baugeschichte. Nachdem 1942 die Bauarbeiten eingestellt worden waren, kommt es nach vielen Kontroversen erst 1964 zur Einweihung eines in Gestalt und Aussage vollkommen veränderten Ehrenmals. Die neue Botschaft: "Es soll künftige Generationen zum Dienst am Frieden und zur Versöhnung aufrufen." Quellen: Stadtarchiv Konstanz; Stadtarchiv Meersburg; zeitgenössische Presse; zwei Interviews; Materialsammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge; lokalhistorische Veröffentlichungen; Ortsbesichtigungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Laupheim

(Nr. 931056, Buchpreis)

Marberg, Sebastian:

Vergessene Helden

(18 S.; Fotos, eine Denkmalskizze, Zeitungsartikel, Briefe)

12. Klasse, Gymnasium Laupheim, 88471 Laupheim Tutor: Dr. Udo Bayer Ein "deutlich spürbarer Rechtsruck" in Deutschland sowie die Bedeutung des in Auschwitz ermordeten Künstlers und Denkmalgestalters Friedrich Adler bewegen den Autor, sich mit dem Kriegerehrenmal auf dem israelischen Friedhof in Laupheim zu beschäftigen. Das Sockeldenkmal erinnert an gefallene Juden, die während des Ersten Weltkriegs "für Deutschland ins Feld zogen". Nach einer kurzen Biographie Adlers wird das Denkmal im Foto und als maßstabgerechte Skizze gezeigt. Aus Presse und Sekundärliteratur zitiert der Autor Einweihungsreden zu dem von der israelitischen Gemeinde in Auftrag gegebenen Denkmal und ordnet es kunsthistorisch ein. Als "Superzeichen" vereine es verschiedene Symbole (Wasserspeier, Davidstern), die alle dazu dienten, den Zeitgenossen den Anspruch auf "Emanzipation" und "Integration" der Juden zu dokumentieren. Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchiv Laupheim; zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur; Expertengespräche.

Meckenbeuren-Buch

(Nr. 930972, Buchpreis)

Vogt, Sabine u.a. (4 Verf.):

Schändung einer jungen Frau in Meckenbeuren während des 3. Reiches
(34 S.; aktuelle und historische Fotos, Briefe, Zeitungsausschnitte)

9. Klasse, Theodor-Heuss-Schule, 88074 Meckenbeuren-Buch Tutor: Karl Schweizer Ein brisantes ortsgeschichtliches Thema weckt die Neugier der vier Autorinnen: Weil sie sich in einen Polen verliebt hatte, wurde eine Frau, die heute noch in der Gemeinde lebt, öffentlich gedemütigt. Man schnitt ihr die Haare ab und hängte ihr ein Schild mit der Bezeichnung "Polendirne" um den Hals. Der Mann wurde für den Kontakt zu seiner deutschen Freundin gehängt. Bei den Nachforschungen im Ort stoßen die Schüler überall auf Schweigen und dokumentieren das Geschehen hauptsächlich über eine historische Fotoserie. Dabei können sie sogar eine falsche Bildunterschrift einer Aufnahme, die angeblich aus Bad Aiblingen stammen soll, richtigstellen. Sie formulieren den Text für eine Gedenktafel, die sie am Ort der Demütigung, der Bahnhofsgüterhalle in Meckenbeuren, angebracht sehen möchten. Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur; Gespräche mit Bürgern im Ort.

Mulfingen/Jagst

(Nr. 930300, Buchpreis)

Remus, Mario u.a. (12 Verf.):

Erziehung nach Auschwitz. Die Reise nach Auschwitz – Eine Dokumentation
(39 S., DIN A2; Kopien von Fotos, Zeichnungen, Buchauszüge, Lagerpläne)

9. Klasse, Bischof-von-Lipp-Schule, 74673 Mulfingen/Jagst Tutorin: Karin Funk Die großformatige Arbeit entstand während einer Projektreise, die mit einem Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz endete. Ausgangspunkt der Spurensuche war für die Verfasser eine Gedenktafel im Heim der Teilnehmer, die an die Deportation von 39 Kindern deutscher Sinti und Romafamilien nach Auschwitz erinnert, sowie eine Broschüre "Schicksal der Zigeunerkinder aus der St.-Josefs-Pflege in Mulfingen". Mit sehr viel künstlerischer Eigenleistung (Zeichnungen, Fotocollagen) wird das

Schicksal der ZigeunerKinder in den historischen Rahmen der nationalsozialistischen Vernichtung eingebettet. Die durch eine Holzleiste zu einer Art Buch gebundene Dokumentation gliedert sich in die Kapitel: "Frauen und Kinder", "Sinti und Roma", "Vernichtung durch Arbeit", "Die Bewacher". Quellen: Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur; Expertenbefragungen.

Neckarsulm

(Nr. 931667, 3. Preis)

Horch, Tilmann / Merkle, Jens / Schuster, Ralf:

Das Neckarsulmer Kriegerdenkmal. Von 1927 bis heute

(50 S.; Kopien historischer und aktueller Fotos, Architekten-Skizzen, Quellenfaksimiles, Zeitungsausschnitte, Gedenkfeier-Programm, Textwiedergabe des Interviews mit dem Bürgermeister)

11. Klasse, Albert-Schweitzer-Gymnasium, 74172 Neckarsulm Tutor: Volker Klohr-Bürger Im neu erschienenen Heimatbuch der Stadt lesen die Autoren die Geschichte "der Wirren um das Neckarsulmer Kriegerdenkmal zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft." Sie beschließen, hier nachzuhaken, besuchen das Denkmal, stellen es durch Fotos vor, beschreiben seine Ikonographie und entdecken, daß es starke pazifistische Züge habe (z. B. christliches Hochkreuz, kein "Eisernes Kreuz"). Bei ihren Recherchen stellen sie fest, daß auch die Einweihung des Denkmals im Juni 1927 weit weniger deutlich militaristische Züge trage als üblich. Nach der Machtergreifung stellen die Nationalsozialisten im Stadtparlament den Antrag, das Denkmal "sofort zu entfernen", da "die Darstellung der Soldaten nicht als Ehrung der gefallenen Helden des Weltkriegs gedeutet werden könnte." Doch es gelingt ihnen nicht. Diese Anti-Denkmal-Propaganda der Nationalsozialisten wird ausführlich vorgestellt. Abschließend vergleichen die Autoren eine Gedenkfeier des Jahres 1992 mit früheren Feiern (inklusive eines Rückgriffs auf Heldengedenkfeiern im Kaiserreich). Ein Unterschied zwischen damals und heute: "Der Krieg wird jetzt nicht mehr als existentielle (heroische) Bewährungsprobe des Mannes angesehen, es wird vielmehr nach der moralischen Rechtfertigung der Kriege unserer Zeit gefragt." Zum Umgang mit dem Denkmal und der Bedeutung der Feiern zum Volkstrauertag bezieht der Neckarsulmer Oberbürgermeister Volker Blust in einem ausführlich wiedergegebenen Interview Stellung. Quellen: Stadtarchiv Neckarsulm; zeitgenössische und aktuelle Presse; Ortsbesichtigungen; ein Interview; Sekundärliteratur.

Ravensburg

(Nr. 931462, 5. Preis)

Preuss, Letizia / Winter, Katrin:

Das Lied von der Glocke

(30 S.; Anhang: 38 S.; Fotos, Quellenfaksimiles, Briefe, Entwurf für einen Gedenkstein)

11. Klasse, Bildungszentrum St. Konrad, 88212 Ravensburg Ohne Tutor Mit Zitaten aus Schillers "Glocke" kommentieren die Autoren das eigentliche Geschehen: Die Geschichte der jüdischen Familie Erlanger und des Burachhofes, dem Ort, an dem sie gewohnt hatte. Ein Gedenkstein, der in einer schulnahen Grünanlage an den jüdischen Agronomen Dr. Ludwig Erlanger erinnert, der "von 1924 bis 1939 den Burachhof als Mustergut für Obsterzeugung betrieb", motiviert die Autorinnen zur Recherche. Ebenso die ehemalige Gebets- und Feuerglocke, die heute im schuleigenen Speisesaal hängt. Sie beschreiben Jugend und spätere Auswanderung Ludwig Erlangers sowie die Situation der Ravensburger Juden im allgemeinen. Eine kleine Umfrage führt zu dem Ergebnis, daß über 50 Prozent der Befragten den Sinn des Gedenksteins nicht kennen. Es folgen (losgelöst von den

Recherchen) einige additive Bemerkungen zur Denkmalproblematik. Der Anhang enthält u.a. einen langen Brief von Ludwig Erlangers Sohn Pinchas Erlanger, in dem er die Familiengeschichte erzählt. Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchiv Ravensburg; lokalhistorische Veröffentlichungen; eigene Meinungsumfrage; Sekundärliteratur.

Reutlingen

(Nr. 930686, 5. Preis)

Zebic, Tina u.a. (9 Verf.):

Geschichte und Bedeutung des jüdischen Friedhofes bei Wankheim

(3 Teile; 48 S., unpaginiert: Fotos, Landkarte, Statistiken; Anhang Teil 1: 66 S., unpaginiert;

Kopien von Zeitungsartikeln, Quellenfaksimiles; Anhang Teil 2: 90 ausgefüllte Fragebogen)

9. Klasse; Friedrich-List-Gymnasium, 72764 Reutlingen Tutorin: Barbara Ziegeler Das Autoren-Team rekonstruiert sehr materialreich die Denkmalgeschichte des jüdischen Friedhofs und dokumentiert sein heutiges Aussehen durch verschiedene Fotos. Nach einem Geschichtsrückblick auf die Wankheimer Juden und ihre Einbettung in das soziale Leben der Stadt wenden sie sich den verschiedenen Bauphasen des Friedhofs zu. Anschließend arbeiten sie vor allem seine Konfliktgeschichte heraus: Schändung, Diskussionen um Verwaltung und Finanzierung mit detaillierten Kostenbeispielen. Mit einer Umfrage in den umliegenden Orten wollen sie den Bekanntheitsgrad des Friedhofs ermitteln. Das Ergebnis: Je älter die Befragten, desto mehr kennen ihn. Abschließend recherchieren sie über die Herkunft einer Gedenktafel, auf der jüdische Opfer des Nationalsozialismus genannt werden und dokumentieren ausführlich Namen und Daten der Friedhofsgräber.

Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; Materialien aus Initiativen; eigene

Meinungsumfrage; lokalhistorische Veröffentlichungen; Karten; allgemeine Sekundärliteratur.

Rheinau-Freistett

(Nr. 930372, Buchpreis)

Hauß, Britta / Schäfer, Tanja:

Der Judenfriedhof in Freistett

(35 S., teilweise handschriftlich; Fotos, Fragebogen, Statistiken)

10. Klasse, Realschule Freistett, 77866 Rheinau-Freistett Tutor: Peter Meier Von der Betrachtung der Grabsteine ausgehend (die auch in Fotos dargestellt werden) skizzieren die Autorinnen Assimilierungsbestrebungen (z. B. Schriftwechsel ins Deutsche) und beschreiben anschließend chronologisch das Schicksal der Juden im Hanauerland. Sehr ausführlich befragen sie ihre Mitschüler (7. bis 10. Klassen) per Fragebogen zum Judenfriedhof, geben deren individuelle Antworten detailliert wieder und werten sie in Statistiken aus. Die Mehrzahl der Schüler ist dafür, daß dieser Friedhof bestehen bleibt. Quellen: Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur; eigene Meinungsumfrage.

Schwäbisch Hall

(Nr. 930859, 5. Preis)

Glandorf, Lutz:

Das Soldatengrab in Hohenberg

(26 S.; Fotos, Ortsskizzen und Skizze vom Grabstein; Anhang: 46 S.; Zeitungsartikel,

Buchauszug, Briefe, Gräberliste für öffentlich gepflegte Gräber, eine Mikro-Tonkassette, 7 S.

Arbeitsbericht mit Zeitungsartikel)

9. Klasse, Realschule Schenkensee, 74523 Schwäbisch Hall Tutor: Klaus Michael Oßwald Anhand zahlreicher Fotos stellt der Schüler das Grab des am 21. April 1944 hingerichteten Soldaten Alfred Scheffler vor. Er recherchiert die Umstände, die zu dessen Erschießung in den letzten Kriegstagen führten. Der Leutnant hatte sich geweigert, angesichts der Übermacht anrückender Amerikaner seinen Soldaten den Befehl zur Verteidigung des Dorfes zu geben. Überwiegend auf Zeitzeugenbefragung und Zeitungsmeldungen basierend (inklusive der schriftlichen Nachfrage bei der nach dem Kriege ermittelnden Staatsanwaltschaft), kann er manche noch heute in der Bevölkerung kursierende Gerüchte über die Gründe für die standrechtliche Erschießung korrigieren. Quellen: Ortsbesichtigungen; sieben Interviews; zeitgenössische und aktuelle Presse; Karten; private Bestände; Behörden- und Expertenankünfte.

Spaichingen

(Nr. 931535, Buchpreis)

May, Steffen / Becker, Karin:

Das KZ Spaichingen – Mahnmal oder vergessene Stätte?

(47 S.; Kopien aktueller und historischer Fotos, Lagerskizze, Liste der KZ-Opfer; 66 S. Anhang: Kopien von Interviewtexten, Zeitungsausschnitten, Zeugenaussagen, Sitzungsprotokollen, beantwortete Fragebögen, Fotos, zehn Dias, Materialienliste)

13. Klasse, Gymnasium Spaichingen, 78549 Spaichingen Ohne Tutor Da sie nur wenige Zeitzeugen befragen konnten, griffen die Autoren bei ihren Recherchen vor allem auf alte Akten, Zeitungsartikel und mündliche Überlieferungen zurück. Nach einer kurzen KZ-Geschichte beginnt der Denkmal-Teil mit der Vorstellung eines Holzkreuzes, das der Kommandant der französischen Besatzungstruppen 1945 auf dem KZ-Gelände errichten ließ. Dann wird die Weiterentwicklung des Denkmals seit den sechziger Jahren als Organisationsgeschichte beschrieben, sein Erscheinungsbild skizziert sowie unterschiedliche Reaktionen darauf (als Zeitungszitate) präsentiert. Abschließend wird auf zwei Seiten eine Umfrage ausgewertet. Ergebnis: "Kaum ein Jugendlicher weiß, daß es in Spaichingen ein KZ gab. Die Älteren wissen dagegen genauestens Bescheid." Quellen: Archiv Spaichingen; Archiv Tuttlingen; sechs Interviews; eigene Meinungsumfrage; zeitgenössische Presse, Ortsbesichtigungen.

Stuttgart

(Nr. 931020, Buchpreis)

Bierbrauer, Daniel:

Ein Gedenkstein zur Erinnerung an die Deportation von über 2000 jüdischen Mitmenschen – Seine Geschichte – Der Versuch, Geschichte zu verstehen

(Band 1: 113 S.; Kopien von hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikeln, Gedenksteinskizzen, Buchauszügen, Lageplan des KZ Theresienstadt, Formular der Vermögenserklärung der zur Deportation eingeteilten Juden; Band 2: 75 S.; Deportationslisten; fünf Tonkassetten mit Interviews; eine Diskette)

11. Klasse, Eberhard-Ludwigs-Gymnasium, 70174 Stuttgart Ohne Tutor Der Beitrag vermittelt ein Bild der Deportation von 2 000 Stuttgarter Juden in die Vernichtungslager im Osten. Dabei konzentriert sich der Autor vor allem auf die Dokumentation des Abtransports durch Bilder und Zeitungsausschnitte sowie durch die "Totentafel" (Band 2), der per Computer erstellten Namensliste der Opfer. Die eigentliche Arbeit gliedert sich in vier Abschnitte: dem Ablaufmuster der Deportation mit Zeitzeugenberichten, Dokumenten zu den Stuttgarter Juden von 1930 bis 1945, der Beschreibung

des von der Stadt 1962 errichteten Gedenksteins (mit Foto und Skizze) sowie seiner Entstehungsgeschichte. Quellen: Archiv der Stadt Stuttgart; vier Interviews; aktuelle und zeitgenössische Presse; Sekundärliteratur; Material der evangelischen Brenz-Gemeinde; veröffentlichte und unveröffentlichte Bildquellen.

Ulm

(Nr. 931859, 4. Preis)

Mertens, Joachim / Zeller, Michael:

“Friede Eurer Asche, Teure Kameraden” Das Denkmal russischer Kriegsgefangener des 1. Weltkriegs auf dem Ulmer Hauptfriedhof (83 S., Kopien aktueller und hist. Fotos, Bauskizzen des Gefangenenlagers Gänsewiese Ulm, Behördenbriefe, Protokolle, Zeitungsausschnitte)

10. Klasse, Humboldt-Gymnasium, 89073 Ulm
Ohne Tutor Dank der Initiative und Hartnäckigkeit des Ulmers Manfred Herter renovierte der Stadtrat im September 1989 das Denkmal für die russischen Kriegsgefangenen auf dem Ulmer Friedhof. “Des Denkmal hat halt net gschrien, und so hat mans halt net ghört”, entschuldigt er das Desinteresse der Stadtväter. Die Autoren reflektieren zunächst allgemein die Bedeutung von Denkmälern, bevor sie auf die Historie der deutsch-russischen Kriegshandlungen eingehen und erklären, wie russische Kriegsgefangene nach Ulm kamen. Sie recherchieren anhand zahlreicher Dokumente die Entstehung und Existenz des Lagers und beschreiben das Leben der Kriegsgefangenen. Dabei verknüpfen sie die verschiedenen Ebenen “Verwaltung”, “Militär” und “soziale Komponenten”. Nach der ausführlichen Entstehungsgeschichte des Denkmals wird die Einweihung nur durch einen unkommentierten Pressebericht belegt. Durch die detaillierte Auswertung der Quellen präsentieren die Autoren Fakten, die den allgemeinen Vorstellungen von Gefangenenlagern im Ersten Weltkrieg widersprechen (z. B. vergleichsweise gute Unterbringung). Schlaglichtartig verfolgen sie dann die Denkmalsgeschichte bis zur Restaurierung 1989. Quellen: Stadtarchiv Ulm; Hauptstaatsarchiv Stuttgart; Ortsbesichtigungen; ein Interview; Behörden- und Expertenauskünfte; lokalhistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur; zeitgenössische Presse.

Villingen-Schwenningen

(Nr. 930349, Buchpreis)

Leuthner, Florian / Münch, Thomas:

Der Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in Villingen und Schwenningen von 1940–1945

(41 S.; ill. durch aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Stadtpläne, Statistiken, Briefe)

11. Klasse, Hoptbühlgymnasium, 78048 Villingen-Schwenningen

Tutor: Hubert Weisser

Da es bislang kaum Informationen über das Schicksal von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in Villingen-Schwenningen gab, entscheiden sich die Autoren für dieses Thema. Zunächst entwerfen sie den geschichtlichen Hintergrund von der Weimarer Republik bis zur NS-Diktatur. Dann skizzieren sie, vor allem anhand von Sekundärliteratur, den Einsatz von Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen in der Villingener Wirtschaft. Von angeschriebenen Firmen in der Region erhalten die Schüler nur spärliche, zum Teil gar keine Auskunft. Zum Abschluß der Arbeit wird die unmenschliche Unterbringung der Gefangenen im Lager, oder aber in firmeneigenen Unterkünften

(z. B. in der Alten Ziegelei von Schwenningen, im Foto dokumentiert) beschrieben. Die Autoren fordern die Anbringung einer Gedenktafel am Gebäude der Industrie- und Handelskammer in Villingen.

Quellen: Staatsarchiv Freiburg; Stadtarchiv Villingen; Stadtarchiv Schwenningen; Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg; Ortsbesichtigungen; Karten und Pläne; private Bestände; Sekundärliteratur; Behörden- und Expertenankünfte.

Weinsberg

(Nr. 930273, Buchpreis)

Vogel, Constanze u.a. (7 Verf.):

Denkmal 1870–1990, Denkmäler und Gedenkstätten im Kreis Heilbronn zu 120 Jahren deutscher Geschichte

(2 Bände: 150 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel)

12. Klasse, JKG Weinsberg, 74189 Weinsberg Tutor: Ulrich Maier Die Arbeit besteht aus mehreren Beiträgen, die von den Teilnehmern eines Geschichts-Leistungskurses zu jeweils einem Denkmal im Kreis Heilbronn gefertigt wurden. Die neun Denkmäler werden drei größeren Zeitepochen zugeordnet: dem deutschen Kaiserreich, der Zeit des Nationalsozialismus und dem geteilten Deutschland. Dazu werteten die Schüler im Heilbronner Stadtarchiv die Mappen der entsprechenden zeitgeschichtlichen Sammlungen aus, erläutern die historischen Hintergründe, die Entstehungsgeschichte und die lokale Auseinandersetzung mit den Denkmälern bis in die Gegenwart aber nur kurz. Quellen: Stadtarchiv Heilbronn; Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; lokalgeschichtliche Veröffentlichungen; allg. Sekundärliteratur.

BAYERN

Ansbach

(Nr. 930106, Buchpreis)

Abschlußklasse (9 Teilnehmer):

Der Stein des Anstoßes – Robert Limpert – ein NS-Widerstandskämpfer in Ansbach
(8 Seiten Projektbeschreibung; Anhang: 44 S.; Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Interviewtexte, Briefe, eine Leseszene für den Geschichtsunterricht)

9. Klasse, Luitpoldschule, 91522 Ansbach Tutor: Karl Wachter Die Schüler skizzieren Limperts Lebenslauf und beschreiben seine NS-Widerstandsaktionen in den letzten Kriegstagen – nur wenige Stunden vor Kriegsende wurde er dafür hingerichtet. Als sie beim Quellenstudium im Stadtarchiv aus einem Zeitungsbericht erfahren, daß eine konservative Stadtratsmehrheit eine öffentliche Ehrung in Form einer Gedenktafel am Rathaus ablehnt, beschließen sie, durch eine Ausstellung Öffentlichkeit herzustellen. Für weitere Hintergrundinformationen befragen sie Zeitzeugen und ermitteln durch eine Umfrage den Bekanntheitsgrad Limperts bei der Ansbacher Bevölkerung. Sie erreichen durch ihre Aktivitäten, daß im Durchgang des Rathauses eine Gedenktafel aufgestellt wird. Quellen: Stadtarchiv; Zeitzeugeninterviews; aktuelle Presse; Umfrage.

Coburg

(Nr. 930838, 3. Preis)

Schenkel, Katharina u.a. (7 Verf.):

Ehre, Freundschaft, Vaterland – Die Geschichte des Landsmannschaft-Ehrendenkmal in Coburg
(52 S.; Fotos, Lageplan für den Bauplatz des Denkmals)

10. Klasse, Gymnasium-Albertinum, 96450 Coburg Tutor: Achim Lebert Ausführlich gehen die Schüler auf die Entstehungsgeschichte des Denkmals, seine verschiedenen Entwürfe und deren zeitliche Begleitumstände ein. Das Ehrenmal regt sie an, die Ideologie- und Organisationsgeschichte der “Deutschen Landsmannschaft”, einen traditionsreichen Verband schlagender Studentenverbindungen, von den Anfängen bis in die Gegenwart zu verfolgen. 1872 schlossen sich die ersten akademischen Turnvereine zu einem “Cartellverband” zusammen, 1897 bildete sich der erste farbentragende, waffenstudentische Verband. Während Hitlers Herrschaft wurde die Coburger Nationalzeitung nicht müde hervorzuheben, “welche hervorragende Stellung die Deutsche Landsmannschaft im Kampf um des Reiches Erneuerung einnimmt”. Seit Ende der siebziger Jahre kommt es auf den alljährlichen Coburger Pfingstkongressen immer stärker zu Auseinandersetzungen zwischen den Landsmannschaftern (“Coburger Convent”) und der politischen Linken. Durch einen Vergleich der jährlich gehaltenen Reden am Denkmal weisen die Autoren nach, daß sich der Verband schwer tut, sein traditionell nationalistisches Selbstverständnis zugunsten kritischer Vergangenheitsbewältigung zu überdenken. Quellen: Stadtarchiv Coburg; CC-Archiv am Institut für Hochschulkunde in Würzburg; Regionalpresse; Sekundärliteratur.

Eichstätt

(Nr. 931443, Buchpreis)

Kaussner, Birgit:

Die Thingstätte in Eichstätt als Denkmal
(30 S.; Fotos, Statistiken, Briefe)

13. Klasse, Willibald-Gymnasium, 85072 Eichstätt Tutor: Klaus Kiesel In Wanderführern und Büchern der Stadt Eichstätt fehlt sie, doch ihre Ruinen sind noch zu sehen: die 1933 von den Nationalsozialisten errichtete Thingstätte. Sie wurde während der Sonnenwendfeiern für Propagandaveranstaltungen benutzt. Nach einer kurzen Beschreibung des germanischen Brauchtums im Nationalsozialismus zeichnet die Autorin Entstehungsgeschichte, zeitgenössische Bewertung und

heutigen Zustand der amphitheaterähnlichen Anlage nach (Fassungsvermögen 5 000 Personen). Bis es 1988 zu einer Theateraufführung des Walser-Stückes "Eiche und Angora" kommt, ist die Thingstätte ein Tabu-Thema. Es erscheinen nur wenige Zuschauer, so daß diese Art der Nutzung nicht wiederholt wird. Ohne nähere Auswertung befragt die Schülerin abschließend 80 Bürger dazu, ob die Thingstätte renoviert und als Denkmal erhalten bleiben soll und ob eine kulturelle Nutzung des Platzes erstrebenswert sei? Das Ergebnis wird in zwei Statistiken dargestellt. Quellen: Staatsarchiv Nürnberg; Lokalzeitungen; Film "Die Thingstätte" der Gruppe Bareis, Journalistenzweig der Katholischen Universität Eichstätt; schematische Befragungen; Sekundärliteratur; Ortsbesichtigungen.

Herrsching

(Nr. 931795, Buchpreis)

Busink, Niels u.a. (9 Verf.):

Christoph-Probst-Gymnasium: Eine Schule wird Denkmal

(Videofilm, ca. 45 Min.; 9 S. Dokumentation aus Zeitungsartikeln, Info-Blättern)

10. Klasse, Realschule Herrsching, 82211 Herrsching. Tutor: Peter Schubert Als erste Schule in Deutschland trägt das Staatliche Gymnasium Gilching ab dem Schuljahr 1993/94 den Namen Christoph Probst, ein Mitglied der "Weißen Rose". Im Film verbinden die "Regisseure" in Form einer Collage Interviews mit Schülern und Lehrern über die Bedeutung der Namensgebung mit Passanten- und Zeitzeugen-Befragungen über die Geschichte der "Weißen Rose". Im Kontrast dazu werden aktuelle Szenen (TV-Material) rechtsradikaler Ausschreitungen eingeschnitten und der Widerstand gegen die ausländerfeindlichen Aktionen durch Lichterketten und Rockkonzerte dokumentiert. Auch im Festakt der Namensgebung mit einer Ansprache des französischen Widerstandskämpfers Prof. Joseph Kovan wird der Zusammenhang zwischen politischem Widerstand heute und politischem Widerstand in der Vergangenheit hergestellt. Gegen Ende fließt auch etwas Skepsis von ehemaligen Schülersprechern mit ein, die darauf hinweisen, daß eine derartige Namensgebung auch einen hohen Anspruch und eine hohe Verpflichtung enthalte. Quellen: Ortsbesichtigungen; Expertengespräche; drei Intensiv-Interviews; veröffentlichtes TV-Material; schematische Befragungen.

Hersbruck

(Nr. 931598, Buchpreis) Maul,

Thomas u.a. (10 Verf.): Denkmal

KZ Hersbruck (Videofilm, ca. 17 Min.)

10. Klasse, Paul-Pfinzing-Gymnasium, 91217 Hersbruck Tutor: Richard Siebenbürger Die Stadt wolle nicht mehr an ihre KZ-Geschichte erinnert werden, erzählt ein Geschichtslehrer im Interview, da es sich u.a. schädlich für den Fremdenverkehr auswirke. Auf dem ehemaligen Gelände mit Baracken und Appellplatz wird heute Tennis gespielt. Geld für einen Gedenkstein war auch nicht da, er wurde schließlich durch private Spenden und Zuschüsse des Deutschen Gewerkschaftsbundes finanziert. Der Platz, den die Stadt zur Verfügung stellte, war so abgelegen, "daß das Denkmal nur gefunden wird, wenn man auch wirklich danach sucht." Nachdem die Schüler diesen Rückblick im Film gezeigt haben, befragen sie Jugendliche nach dem Denkmal und stellen fest, daß es viele nicht kennen. Sie (oder der Tutor) interviewen den Schriftsteller Bernd Engelmann, der als einer der wenigen Überlebenden des KZ schon darüber froh ist, daß überhaupt ein Stein aufgestellt wurde. Die Schüler plädieren dafür, das Denkmal an einen wirkungsvolleren Ort zu versetzen. Quellen: Ortsbesichtigungen; Interviews mit Zeitzeugen.

Kaufbeuren

(Nr. 931350, Buchpreis) Kopov, Safet: Denkmäler: Spiegel oder Verfälschung von Geschichte? Eine Untersuchung des Hexendenkmals in Schongau (11 S.; ein Foto) Staatliche Fachoberschule Kaufbeuren, 87600 Kaufbeuren Tutor: Ernst Mader Im Schongauer Ballenhaus steht die Skulptur "Anonyme Gewalt" des Bildhauers Hans Horst Beckert. Sie wurde 1989 als Denkmal für 63 Opfer der Schongauer Hexenverfolgung von 1589 bis 1592 aufgestellt. Der Autor referiert in der kurzen Darstellung vor allem subjektive Eindrücke bei der Betrachtung der Skulptur. Nachprüfbare Fakten treten in den Hintergrund. Quellen: Ortsbesichtigung; Interviews; Lokalzeitung; Sekundärliteratur.

Kaufbeuren

(Nr. 931351, Buchpreis)

Lang, Brigitte:

Straßennamen 1992 in Kaufbeuren

(13 S.; Stadtplankopie Innenstadt)

12. Klasse, Staatliche Fachoberschule Kaufbeuren, 87600 Kaufbeuren Tutor: Ernst Mader "Inwieweit spiegeln die Straßennamen ein an Demokratie und Gleichberechtigung orientiertes Geschichtsbewußtsein wider?" will die Autorin wissen. Sie findet heraus, daß bis 1926 kein System bei der Straßenbenennung zu erkennen ist. Danach schlug Bürgermeister Volkhardt vor, Namen aus der Geschichte, berühmte Töchter und Söhne der Stadt sowie Stifter und Stifterfamilien zu berücksichtigen. Nachdem Hitler die Macht übernommen hatte, erhalten gut die Hälfte aller neu- oder umbenannten Straßen Namen aus den Bereichen Nationalsozialismus, Militär und Krieg. Nach 1945 seien kaum gezielte Hinweise auf wachsendes Demokratiebewußtsein in den Straßennamen zu entdecken, so die Schülerin. Könige und Kaiser herrschten immer noch, nur eine Straße ehre einen Gewerkschafter. Unterrepräsentiert seien auch die Frauen, die von den Stadtvätern zukünftig ebenso stärker berücksichtigt werden sollten wie die "Kaufbeurer Opfer des Widerstandes". Quellen: Stadtarchiv Kaufbeuren; Sitzungsprotokolle des Stadtrats; Sekundärliteratur; Fragebogen; Expertenauskünfte.

Kempten

(Nr. 930964, 4. Preis)

von Hinüber, Amalie u.a. (6 Verf.):

Ein Nazi auf dem Schild – Die General-Dietl-Straße in Kempten

(Videofilm, ca. 30 Minuten, 3 Seiten Arbeitsbericht)

10. Klasse, Hildegardis-Gymnasium, 87439 Kempten Tutorin: Michaela Werzinger Seit Jahren gehört die Namensgebung der General-Dietl-Straße in Kempten nach einem ehemaligen NS-General zu einem öffentlich diskutierten, lokalpolitischen Thema. Die Verfasser zeichnen die kontroverse Debatte anhand von Interviews mit Zeitzeugen, Lokalpolitikern und durch Umfragen vor Ort nach. Eingebledetes historisches Filmmaterial, eine relativ ausführliche Darstellung des Generals Dietl, wobei zwischen dem Soldaten und dem Nationalsozialisten unterschieden wird, sowie der Entscheidungsprozeß für Namensgebung und Umbenennung der Straße durch den Stadtrat ("der neue Name ist bis jetzt noch nicht bekannt") ergänzen die Berichterstattung per Video. Quellen: Aktuelle lokale Presseberichte; fünf Interviews; Meinungsumfragen; Ortsbesichtigungen; anderes Filmmaterial.

Lohr

(Nr. 931550, 3. Preis)

Herbolsheimer, Katrin / Geipel, Judith / Zeller, Melanie:

“Spieglein, Spieglein an der Wand, ist Lohr nicht die schönste Stadt im Land?”

(51 S., reich illustriert durch Postkarten, Fotos, Stadtplan, Behördenbriefe, Friedhofsskizze, Bestattungslisten)

11. Klasse, Franz-Ludwig-von-Erthal-Gymnasium, 97816 Lohr Tutor: Wolfgang Weismantel Durch die Auswahl ihrer Denkmäler bewerte eine Stadt ihre Geschichte, definieren die drei Schülerinnen den Ausgangspunkt ihrer Arbeit. So werde “alles, was in irgendeiner Form öffentlich an eine Person oder ein geschichtliches Ereignis erinnert, zum Spiegel für das Geschichtsbewußtsein ihrer Bürger.” Mit einem bebilderten Rundgang führen die Autorinnen den Leser an historisch markante Punkte der Stadt (St.-Michael-Kirche, altes Rathaus, Schneewittchenbrunnen, “Brüderchen-und-Schwesterchen-Brunnen”, Schloß). Das so (auch offiziell) präsentierte Stadt-Image wird als “Verniedlichung” der Ortsgeschichte beschrieben. Dann gehen die drei auf Spurensuche nach den “negativen Seiten der Geschichte” und stellen verschiedene Kriegsdenkmäler, ein Grabdenkmal für Zwangsarbeiter sowie eine Tafel für die Opfer des Nationalsozialismus vor. Sie kritisieren die vergessenen Opfer der Euthanasie (zwischen 1940 und 44 wurden 600 Personen aus der Bezirksklinik für Psychiatrie abtransportiert). Auf zwanzig Seiten beschreiben sie anschließend das Wirken verschiedener Persönlichkeiten aus Lohr (Ignatius Taschner, Franz Ludwig von Erthal, Julius Langbehn, Dr. Hans Stadler, Hermann Amrhein, Bürgermeister Dr. Nebel, Bürgermeister Keßler, Nikolaus Fey, Joseph Schlossmann.) In diese Beschreibungen der Politiker, Künstler und Schriftsteller fügen sie Exkurse über Hexen ein und verfolgen die Ansiedlung von Juden zurück bis ins Jahr 1331. Bei einer Meinungsumfrage zur NS-Geschichte der Stadt stoßen sie häufig auf Zurückhaltung bis Ablehnung, was die Schülerinnen als kollektiven “Wunsch nach Verdrängung” interpretieren. Ihr Fazit: “In Lohr funktioniert der Verdrängungsmechanismus so perfekt, daß man Persönlichkeiten auf die Teile beschränkt, die in das eigene Geschichtsbild passen.” Das Prinzip gleiche einem Puzzlespiel, bei dem Lohr nach dem Einfügen des letzten Teilchens die perfekte “Schneewittchenstadt” sei: “liebrend, gemütlich und wie aus einem vergangenen Jahrhundert”. Quellen: Standesamt Lohr; Lokalpresse; Expertengespräche; Gespräche mit mehreren anonymen Zeitzeugen; Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur.

Lohr

(Nr. 930727, 3. Preis)

Steinheim, Philipp:

“Politisch nur nebenbei interessiert...”

(180 S.; zwei ausführlich dokumentierte Bände, eine Tonbandkassette [Interviewmitschnitte], Kartenmaterial, Farbfotos, Briefdokumente)

11. Klasse, Franz-Ludwig-von-Erthal-Gymnasium, 97816 Lohr Tutor: Wolfgang Weismantel Mit der Analyse von drei Persönlichkeiten der Kleinstadt Lohr – hauptsächlich den Arzt und Naturkundler Dr. Hans Stadler, ergänzt durch den Heimatdichter Nikolaus Fey und (als Beispiel für die verdrängte Geschichte eines politisch verfolgten Wohltäters der Stadt) den jüdischen Kaufmann Joseph Schlossmann – beschreibt der Autor mit dem Blick hinter die Honoratioren-Fassade ein Bild “manipulierter Geschichte”. Seine Kritik: Brauchbares wurde übernommen und herausgestellt, Unpassendes weggelassen oder totgeschwiegen. Den heute vom öffentlichen Bewußtsein als Naturschützer, Heimatdichter und Wohltäter erinnerten “Denkmalspersonen” haften verdrängte Momente nicht bewältigter NS-Vergangenheit an. Insbesondere bei dem Andenken von Stadler und

Fey werde ihr Wirken im Dienste der Nationalsozialisten – Stadler trat der NSDAP schon 1922 bei, Fey wandelte sich vom Mundart- zum “Blut- und Bodendichter” – ignoriert. Durch die detailreiche Betrachtung der Person Stadlers, dem “Vater” des Naturschutzgebietes Romberg/Stadlersee, die Präsentation seiner Forschungsergebnisse und das wissenschaftliche Echo im Kollegenkreis zeigt der Autor verschiedene Stufen manipulierter “Erinnerungs-Mechanismen”: Selbststilisierung der Person, Übernahme des Bildes durch Zeitgenossen, nachträgliche Ausschmückung. Für den Autor ist es erstaunlich, daß die so geschaffenen positiven Geschichtsbilder nie in Frage gestellt wurden, obwohl “der Anstoß wie auch die nötigen Informationen zu einer kritischen Betrachtung durchaus vorhanden gewesen wären.” Quellen: Stadtarchiv Lohr; Stadler-Sammlung Lohr; Staatsarchiv Würzburg; Zeitzeugen; Lohrer Zeitung; Lohrer Echo.

München

(Nr. 932019, 5. Preis)

Gold, Daniel u.a. (18 Verf.):

Mahnmal einer grausamen Zeit – Die Massengräber mit NS-Opfern auf dem Friedhof am Perlacher Forst in München

(19 S. DIN A3; illustriert durch Fotos, Behördenprotokolle, Kopie eines Todesurteils, eine Kriegsgräberliste)

9. Klasse, Hauptschule an der Balanstraße, 81549 München Tutor: Alfred Bergmiller Ausgehend von einem Massengrab für Deportierte auf dem Friedhof am Perlacher Forst in München untersuchen die Schüler das Schicksal von fünf Kriegsgefangenen und FremdarbeiterInnen, die vom Münchner Sondergericht zum Tode verurteilt wurden. Für die Recherche besuchen die Autoren das Grab, fotografieren die Anlage, prüfen die Gräberlisten und lesen die Akten des Sondergerichts, die sie zusammen mit den Abschiedsbriefen der Verurteilten in Auszügen kopieren. Nach Auswertung der Quellen beschreiben sie kurz die erschütternden Lebensgeschichten der Opfer, ihr “Vergehen” (die drei russischen Kriegsgefangenen ermordeten in Panik nach der Flucht aus dem KZ Dachau einen Förster, eine junge Frau und einen jungen Mann aus Polen wegen angeblicher Brandstiftung bei einem Bauern), und dokumentieren das Urteil und die (abgewiesenen) Gnadengesuche. Quellen: Staatsarchiv München; Akten des Sondergerichts; Gespräch mit Friedhofsbediensteten; Ortsbesichtigungen.

München

(Nr. 930390, 5. Preis) Hölzer, Klaus: ... nur eine Halle (50 S., hist. und aktuelle Fotos,

Bauzeichnungen, Standortplan) Diverse Klassen, Bildungszentrum der Siemens AG, 13629 Berlin Ohne Tutor Ihr Vorbild war die Loggia dei Lanzi in Florenz. An der 1844 fertiggestellten Münchner Feldherrnhalle stellt der Autor 150 Jahre bayerische wie auch deutsche Geschichte dar. Dabei führt er die hauptsächlich politische Geschichte immer wieder auf das Monument zurück

(Planungsgeschichte, Bauaufnahme, Kunstgeschichte). Allerdings sei von ihrer einstigen Symbolik, mit der die Feldherrnhalle seit ihrer Erbauung verknüpft war, “heute nicht mehr viel zu spüren”, betont Klaus Hölzer. Bayernkönig Ludwig I. wollte mit ihr zunächst nur zwei bayerische Feldherrn ehren (Johann Terclaes Graf von Tilly, Karl von Wrede). Vier Jahre später wird sie zum Symbol der deutschen Revolution: Der Sohn Maximilian II. stürzt den Vater. Vor der Halle wird am 9. November 1923 der nationalsozialistische Putschversuch niedergeschlagen. Zehn Jahre später feiern die Nazis an der Stätte ihrer Niederlage pompös die Siege ihrer Bewegung. Die Halle wird zum Kultobjekt. Doch viele Münchner meiden den Weg an der Halle vorbei, um nicht den obligatorischen Hitlergruß vor den aufgestellten SS-Wachen erbringen zu müssen. Nach dem Krieg blieb das beschädigte “braune

Kultobjekt" lange Zeit unangetastet. "Wahrscheinlich saß die Angst, an alte militärische Traditionen anzuknüpfen, zu tief." Anfang der sechziger Jahre beginnt ihre touristische Verwertung. 1991 entdeckt die Bundeswehr die Halle "als geeignete Kulisse für den Großen Zapfenstreich." Der Autor fordert in seiner mit vielen Detailfotos illustrierten Arbeit, durch (noch fehlende) Hinweistafeln auch auf die "unglorreiche nationalsozialistische Vergangenheit" hinzuweisen, was "zwar nicht gerade sehr touristenwirksam sei", doch nur "durch das Wachhalten der Erinnerung kann der Versuch unternommen werden, zu verhindern, daß jemand in die Fußstapfen der alten Nazis tritt." Quellen: Bayerisches Hauptstaatsarchiv; Monascensia-Sammlung; Staatliche Graphische Sammlung München; Stadtarchiv München; zeitgenössische und aktuelle Presse; Ortsbesichtigungen; umfangreiche Sekundärliteratur.

München

(Nr. 930928, 3. Preis)

Rippel, Dieter u.a. (7 Verf.):

Geschichte der KZ-Gedenkstätte Dachau 1945–1992

(89 S. Text, 40 S. Dokumentationsanhang aus Fotos, Statistiken, Zeitungsausschnitten, Briefen, Abschriften verschiedener Interviews)

10. Klasse, Pestalozzi-Gymnasium, 81541 München Tutor: Dietrich Schairer Die rechtsradikalen Anschläge von Mölln und Sachsenhausen motivieren die Autoren zu ihrer Arbeit über die KZ-Gedenkstätte. Als Resultat ihrer Recherchen, zu denen auch mehrere Gespräche mit Zeitzeugen gehören, beschreiben sie eine ungewöhnlich verzweigte Konfliktgeschichte. Sie umfaßt die Verwendung des Internierungslagers in der Nachkriegszeit zur Unterbringung von Flüchtlingen, die Forderung der ehemaligen Häftlinge nach einer Gedenkstätte, die Gedankenlosigkeit der bayerischen Behörden, als bei Bauarbeiten am Leitenberg 1949 Knochen aus Massengräbern freigelegt werden, der darauf folgende Sturm der Entrüstung aus dem Ausland, der Wandel vom Museum zum Lernort sowie die "negativen Tendenzen" der Dachauer Bevölkerung und des Stadtrats "gegen ein Gedenken an das dort Geschehene", das besonders deutlich 1987 in der Ablehnung einer internationalen Begegnungsstätte zum Ausdruck kommt. Die Schüler teilen die Vorstellungen eines 1988 vorgelegten pädagogischen Konzepts für eine sinnvolle Nutzung des Jugendgästehauses, wo Begegnungen mit Ex-Häftlingen, Bewohnern der Stadt und europäischen Jugendlichen intensiviert werden sollen. Das Ziel sei die Einsicht in die Gefahren, die von autoritären Systemen ausgehen, sowie die Sensibilisierung für die Unterdrückung von Minderheiten. 1992 folgte ein neuer Rückschritt: Die Stadt Dachau äußerte die Absicht, bei geplanten Fremdenführungen die KZ-Gedenkstätte auszuklammern. Schon die geforderte Jugendbegegnungsstätte hatte der Stadtrat mit dem Hinweis abgelehnt, er wolle verhindern "daß der sensible Bereich des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau benutzt wird, um tages- oder allgemeinpolitische Themen weltöffentlich zu emotionalisieren."

Quellen: Bayerisches Hauptstaatsarchiv; Protokolle des Bayerischen Landtags; Dokumentation der Internationalen Jugendbegegnungszeltlager Dachau; historische und aktuelle Presseartikel; sieben Interviews mit Zeitzeugen, Historikern, dem Dachauer Bürgermeister sowie amerikanischen Studenten; Sekundärliteratur.

München

(Nr. 930973, Buchpreis)

Ziegerer, Konstantin u.a. (24 Verf.):

Oktoberfestattentat 1980: Denkmal: Erinnerung an das Oktoberfestattentat – Mahnung vor dem

Rechtsradikalismus

(Video-Kassette, ca. 10 Minuten; 55 S. Text und Dokumentation, unpaginiert: Fotos, Buchauszüge, Entwurf eines neuen Denkmals, Antrag an das Baureferat München, Zeitungsartikel)

11. Klasse, Städtisches Lion-Feuchtwanger-Gymnasium, 80807 München Tutorin: Helene Laxhuber
Ziel der Autoren ist es, "den Opfern dieses politisch motivierten Verbrechens ein angemessenes Denkmal errichten zu lassen." Zwar stehe derzeit eine Gedenksäule am Haupteingang zur Theresienwiese, doch die Schüler sind der Ansicht, daß sie jeden Hinweis auf die rechtsradikale Dimension der Greultat vermissen läßt und sich auf eine bloße Namensauflistung beschränkt. Sie diskutieren ihre Idee mit dem Verein der Verfolgten des Naziregimes, dem Arbeiterbund zum Wiederaufbau der KPD, dem Journalisten Ulrich Chaussy (schrieb das Buch "Oktoberfest – ein Attentat") sowie dem SPD-Landtagsabgeordneten Joachim Schmolke und präsentieren der Stadt einen Denkmalsentwurf. Quellen: Zeitungsarchiv der Staatsbibliothek München; Polizeibericht des LKA München; Behörden- und Expertengespräche; Sekundärliteratur.

Neustadt a. d. Waldnaab

(Nr. 931062, Buchpreis)

Wolf, Matthias:

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg – Bedeutung und Wirkung

(55 S., inkl. Dokumentation, Fotos, Fragebogen, Plan des ehemaligen Konzentrationslagers)

13. Klasse, Gymnasium Neustadt, 92660 Neustadt a. d. Waldnaab Tutor: Günther Langhammer
Unter Ausblendung der Wirklichkeit im Konzentrationslager listet der Verfasser in seiner Einleitung "Vor- und Nachteile" für den Ort Flossenbürg durch die Einrichtung des Lagers auf. Den Umsatzsteigerungen bei Handel und Handwerk werden Verdienstaufschläge in Land- und Forstwirtschaft durch gesperrte Gebiete gegenübergestellt. Ein großer empirischer Teil (164 Fragebögen) beschäftigt sich ausschließlich mit der Wirkung der Gedenkstätte, nicht des Konzentrationslagers. Die Auswertung erfolgt rein sprachlich, ohne tabellarische oder graphische Auswertungen, die Trends oder Signifikanzen nur schwer verdeutlichen. Nach der Beschreibung eines Besuchs von ehemaligen französischen Häftlingen der "Association des Déportés Français de Flossenbürg et Kommandos" sowie der "Rolle des ehemaligen Konzentrationslagers in der Lokalpresse" – die über "Gedenkfeiern und wichtige Personen regelmäßig informiert" – bekräftigt der Autor die Funktion der Gedenkstätte als "ewiges Mahnmal".

Quellen: Ortsbesichtigungen; Bürgermeister von Flossenbürg; Lokalpresse, Auswertung von Fragebögen.

Niederalteich

(Nr. 931031, Buchpreis)

Obergroßberger, Peter:

Das Bunker Gelände im Mühldorfer Hart – Ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit einem Denkmal

(26 S.; illustriert durch Fotos, Bunkerpläne, Zeitungsausschnitte, eine topographische Karte)

13. Klasse, St.-Gotthard-Gymnasium der Benediktiner, 94557 Niederalteich Ohne Tutor
Der Autor stützt sich bei der Aufarbeitung des Denkmalproblems sehr stark auf Sekundärliteratur (Details zur Baugeschichte der Bunkerfabrik) und auf Zeitungsartikel (gegenwärtige öffentliche Diskussion

zwischen dem Finanzamt Rosenheim und der oberbayerischen Regierung um den Erhalt des Bunker Geländes). Nachdem die deutsche Blitzkriegtaktik gescheitert war, sollten auf Anweisung des Reichsministeriums der Luftfahrt bombensichere Fabriken gebaut werden, um ungestört Strahljäger-Flugzeuge wie die "Me 262" zu bauen. 10 000 aus Konzentrationslagern abkommandierte Zwangsarbeiter bauten die Bunkeranlagen am "Mühldorfer Hart". In der heutigen lokalpolitischen Diskussion zeichnet sich ein konträres Meinungsspektrum ab. Als "Brückenschlag zur Vergangenheit" wollen die einen das Gelände erhalten. "Im Taumel der Bewunderung des kriegsverbrecherischen Mammutwerkes" könnten "die vielen toten KZ-Häftlinge vergessen werden", warnen die anderen. Gegen die Erhaltung spräche auch ein möglicher Mißbrauch durch neonazistische Gruppen. Quellen: Ortsbesichtigungen; Lokalpresse; Sekundärliteratur; ein Interview.

Nürnberg

(Nr. 931632, Buchpreis)

Taschka, Sylvia:

Vergessene Denkmäler

(23 S.; aktuelle und hist. Fotos, historische Stiche, ein Lageplan, Stadtpläne, eine Zeitungsanzeige)

13. Klasse, Neues Gymnasium Nürnberg, 90478 Nürnberg Ohne Tutor Als Sylvia Taschka in der "Nürnberger Zeitung" in einer Gedenkanzeige an den Transport eines jüdischen Ehepaares von Nürnberg nach Theresienstadt liest, daß die Enkelkinder aus Brüssel "weder vergessen, noch verzeihen", ist sie "ziemlich schockiert". "Was kann ich dafür", fragt sie sich, geht aber, durch dieses Ereignis zur Suche nach den Spuren jüdischer Geschichte motiviert, mit den imaginären Enkelkindern durch die Stadt. Sie erklärt den Markt, den Standort einer Synagoge am Ort der Frauenkirche und den ehemaligen Transportbahnhof Langwasser für "vergessene", nicht gewürdigte Denkmäler und stellt kurz den historischen Hintergrund dar. Nach Beschreibung der vorhandenen Denkmäler (Gedenksteine für zwei angezündete Synagogen, ein Straßenschild "Judengasse"), kommt sie zu dem Schluß, daß "nicht viel an die jüdische Geschichte erinnert", doch daß dort, wo Denkmäler fehlen, auch eine Zeitungsanzeige Erinnerungsarbeit in Gang setzen könne. Eine angegebene Umfrage wird bis auf einige Zitate nicht näher ausgewertet. Quellen: Ortsbesichtigungen; schematische Befragungen; Lokalpresse; lokalhistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur.

Nürnberg

(Nr. 930407, Buchpreis)

Wilck, Simone:

Das ehemalige Reichsparteitagsgelände – Ein Erbe, das zum Nachdenken auffordert

(55 S.; Fotos, Zeittafel, Skizzen)

13. Klasse, Maria-Ward-Schule der Erzdiözese Bamberg, 90489 Nürnberg Tutor: Eckart Dietfelbinger Die "Worte aus Stein", wie Hitler die 25 Quadratkilometer große Anlage für die Reichsparteitage nannte, sollten "noch nach Jahrtausenden" von der Größe des NS-Regimes künden. Zwar nicht im gemeinten Sinne, aber bis heute haftet Nürnberg die Charakterisierung "Stadt der Reichsparteitage" als "schwieriges Erbe" an. Die Autorin stellt verschiedene, öffentlich diskutierte Ideen vor, wie Gelände und Gebäude neu genutzt werden könnten. So gab es Pläne, die Kongreßhalle zum Freizeit- und Einkaufszentrum umzubauen, das Gelände als "Friedenshain" und die Große Straße als Friedensallee zu gestalten. Daß sich die Entscheidungsprozesse so lange hinziehen, kreidet die Schülerin auch der "mangelnden Koordination der städtischen Einrichtungen" an. Quellen: Ortsbesichtigungen; Lokalpresse; Info-Blätter der Initiativgruppe Kongreßhalle; Ausstellungsbroschüre der Kunsthalle Nürnberg; Sitzungsprotokolle des Kulturausschusses;

Sekundärliteratur.

Regensburg

(Nr. 930645, 5. Preis)

Epner, Michael u.a. (10 Verf.):

Vergi nicht – Denkmal!

(45 S. ill. Text: aktuelle und historische Fotos, Zeitungsausschnitte; Anhang: neun Fotos mit Denkmalentwürfen für die Verfolgten des NS-Regimes)

9. Klasse, Von-Müller-Gymnasium, 93051 Regensburg Tutor: Michael Wabra Bei der Suche nach Denkmälern für die Regensburger Opfer des Nationalsozialismus stoßen die Schüler nur auf Gedenktafeln, die “unauffällig bis zu unauffindbar sind.” Sie beschreiben deren Entstehungsgeschichten und kontrastieren die “dezentralen” Tafeln mit dem drei Meter mal drei Meter großen Adler, der als Denkmal aus der NS-Zeit auf der “Nibelungenbrücke”, der ehemaligen “Adolf-Hitler-Brücke”, steht. Die geringe didaktische Qualität der Tafeln erkennend (“Ob diese Mahnmale ihren Zweck erfüllen ist sehr fraglich!”) entwerfen die Schüler Texte für einen “Führer zu den Gedenkstätten für die Opfer der NS-Zeit in Regensburg”. Die wichtigsten Themen sind für sie: “Die Opfer der letzten Tage und des Widerstandes” (Domprediger Dr. Johann Maier, Josef Zirkl, Michael Lottner, Johann Igl), “Die jüdische Gemeinde (Am Brixener Hof)”, “Euthanasie im Bezirkskrankenhaus Regensburg”, “Die russischen Kriegsgefangenen Hohes Kreuz”, “Das verhinderte Denkmal und die aktuelle Initiative” sowie “Die jüdischen Schülerinnen am Von-Müller-Gymnasium”. Sie schalten sich selbst in die Diskussion um ein wirkungsvolles Denkmal für die NS-Opfer ein, indem sie die Schüler des Leistungskurses “Kunst” an ihrer Schule dazu bewegen können, einige Modelle zu entwerfen. In einer Ausstellung sollen der Führer und die Plastiken für ein neues Denkmal der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Quellen: Ortsbesichtigungen; acht Interviews; lokalhistorische Veröffentlichungen; Presseberichte.

Regensburg

(Nr. 931723, 5. Preis)

Friedrich, Jens / Ney, Wolfram / Stetter, Florian:

Ein Denkmal – Das VELODROM in Regensburg (Seine Geschichte: vom Theater zur Ruine)

(34 S.; Fotos, Bauzeichnungen, Plan der Großgarage, historische Aufnahmen, ein Zeitungsartikel)

10. Klasse, Goethe-Gymnasium, 93049 Regensburg Tutor: Erwin Hadwiger Die Reste des ehemaligen Regensburger Velodroms sind in jüngster Zeit immer wieder Streitpunkt stadtplanerischer Auseinandersetzungen. Die drei Autoren verbinden in ihrer Arbeit die Erforschung dieser ehemals kulturellen Stätte (Radrennbahn, Variet, Kino) mit der Lebensgeschichte ihres jüdischen Erbauers Simon Oberdorfer, der 1943 im KZ Sobibor in der Gaskammer starb. Die Schüler stützen sich bei ihren Recherchen auf eine Monographie zu diesem Gebäude, sehen Bauakten ein und sprechen mit mehreren Fachleuten. Sie verfolgen den “Abwärtstrend” des 1898 errichteten “Wunderwerks der Technik” – so bezeichnet dank seiner besonderen Dachkonstruktion – zum Kino während der NS-Zeit (“...man durfte nicht mehr hingehen, weil er doch ein Jude war...”) zur Striptease-Bühne in den siebziger Jahren und schließlich zur ungenutzten, verfallenden Gebäuderuine. 1990 wird das Velodrom in die Denkmalliste aufgenommen, so daß geplante Abripläne wieder verworfen werden. Erhaltende Maßnahmen unterbleiben jedoch. Der Streit geht gegenwärtig um eine kommerzielle Nutzung als Einkaufszentrum oder eine künstlerische Nutzung als Kleinkunstabühne bzw. Vortragssaal. Für die Schüler wäre die kommerzielle Verwendung “die schlechteste Möglichkeit der Nutzung”. Sie wollen sich “für den Wiederaufbau als Treffpunkt von Kunst und Kultur stark

machen.” Quellen: Stadtarchiv Regensburg; Akten der Denkmalschutzbehörde Regensburg; aktuelle und historische Presstexte; Expertengespräche; Sekundärliteratur.

Regensburg

(Nr. 932011, Buchpreis)

Volk, Sebastian u.a. (6 Verf.):

Wenn Steine sprechen

(44 S., unpaginiert; Fotos, Plan der rekonstruierten Regensburger Judengasse, Kopien historischer Bilder und Stadtansichten, Zeitungsartikel, eine Zeittafel)

10. Klasse, Realschule am Judenstein, 93047 Regensburg Tutor: Manfred Wild Die Schuladresse der Autoren heißt “Am Judenstein”. Die Schüler entdecken den stark verwitterten Stein an der Nordostecke des Gebäudes und dokumentieren seine Odyssee, eingebettet in die Geschichte der Regensburger Juden (von der mittelalterlichen Judenstadt bis zum Abtransport durch die Nationalsozialisten). Im Gespräch mit dem Vorsitzenden der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit erfahren sie, daß es sich um einen ehemaligen Grabstein handelt, der zusammen mit anderen Steinen nach dem Pogrom von 1519 als “Souvenir” vom jüdischen Friedhof entwendet wurde. Da behauene Steine mit zwei geraden Seiten (bis auf die 4 200 Exemplare auf dem Friedhof) damals sehr selten waren, fanden sie beim Bau der Neupfarrkirche als Fensterstöcke oder Schießscharten Verwendung. Als Gipfel der Pietätlosigkeit diente einer von ihnen als Sitzplatte für den Abort im Gefängnis des alten Rathauses. Der Stein am Schulgebäude stand vormals auf dem Grab des 1376 verstorbenen Rabbi Moseh ben Josef. Im Gespräch mit Zeitzeugen erfahren die Autoren, daß der Stein “wahrscheinlich erst in den zwanziger Jahren an das Schulgebäude gekommen sei”.
Quellen: Ortsbesichtigungen; Pläne; lokalhistorische Veröffentlichungen; Jubiläumsschriften; ein Interview; Sekundärliteratur.

Starnberg

(Nr. 930396, Buchpreis)

Fincke, Jonas / Heidinger, Marian:

KL Dachau – ein Mahnmal

(88 S., DIN A5; Fotos, Skizzen, eine Zeichnung)

7. Klasse, Gymnasium Starnberg, 82319 Starnberg Tutorin: Sofie McGehee Die beiden Verfasser erzählen sehr ausführlich die Geschichte des Konzentrationslagers Dachau und erörtern mit vielen Details den Bau, das Lagerleben, die Gründe für die Errichtung und die verschiedenen Mahnmale auf dem Gelände. Ihre Recherchen basieren auf einem Besuch der Gedenkstätte und entsprechender Literatur. Kurz fällt die Diskussion über heutige Versuche der Stadt aus, das “KZ-Image” loszuwerden. “Obwohl sehr viel über die Konzentrationslager geschrieben wurde”, wie die Schüler bei ihren Recherchen entdecken, erleben sie vor allem bei ihren Gesprächen mit Jugendlichen, daß hier noch eine große “Unkenntnis” herrscht. Für Jonas Fincke besteht kein Zweifel daran, “daß das KZ Dachau von offizieller Seite mit vollem Bewußtsein immer wieder verdrängt wird.” Quellen: Ortsbesichtigung; Expertengespräche; Sekundärliteratur.

Türkheim

(Nr. 930384, 3. Preis)

Epple, Johannes / Epple, Ulrich:

Mahnmal im Abseits

(116 S., inkl. Dokumentation durch Fotos, fotokopierte Zeitungsausschnitte, Lageplan des KZ-Ehrenmals, diverse Architektenentwürfe, Programm für die Gedenkfeier)

7. Klasse, Joseph-Bernhart-Gymnasium, 86842 Türkheim Tutor: Johannes Epple “Über Nacht war das KZ da. Kein Mensch hat vorher etwas davon gewußt”, erinnert sich eine Zeitzeugin an die Einrichtung des Lagers in Türkheim im Herbst 1944. Im April 1945 wurden die Häftlinge von US-Truppen befreit. Jüdische und amerikanische Stellen betrieben die Einrichtung eines KZ-Friedhofs und eines Tempels. Wegen ungeklärter Finanzierung konnte das Projekt erst 1950 fertiggestellt werden. Die Anlage, die nach dem Krieg auch allgemein als jüdische Begräbnisstätte diente, sollte vor allem die Verstorbenen ehren; ihr mahrender Appell steht an zweiter Stelle. Die Autoren finden heraus, daß es nach der Fertigstellung des Ehrentempels bis 1983 keine offiziellen Gedenkfeiern gab. Das Mahnmal stand “im Abseits” und war auch nicht auf allen Stadt- und Wanderkarten eingezeichnet. Als es immer wieder zu Zerstörungen kam, beobachteten auch die Behörden den Friedhof verstärkt. Seit 1985 finden regelmäßig Gedenkfeiern und Sühnegottesdienste statt, und schließlich weisen auch Schilder den Weg zur Gedenkstätte. Quellen: Staatsarchiv Augsburg; Gemeindefacharchiv Türkheim; Landratsamt Unterallgäu; Israelitische Kultusgemeinde in Augsburg; Denkmal- und Reiseführer; Expertengespräche.

Vilshofen

(Nr. 931400, Buchpreis)

Pollatos, Olga u.a. (5 Verf.):

Mahnmal gegen das Vergessen – Zum Gedenken an die Opfer des Massakers bei Nammening (12 S., ill. durch Fotos, eine Grafik)

12. Klasse, Gymnasium Vilshofen, 94474 Vilshofen Ohne Tutor 794 Menschen eines umgeleiteten Transportzuges in das Konzentrationslager Dachau kamen im April 1945 auf dem Bahnhofgelände von Nammeningen auf grausame Weise ums Leben. “Über 40 Jahre lang existierte an diesem Ort weder eine Gedenktafel noch ein Stein”, findet die Autorengruppe heraus und recherchiert im Ort die Verarbeitung der Ereignisse von damals. Mitte der achtziger Jahre kam es zwischen dem örtlichen Friedensforum und der Gemeindeleitung zu einem “Wettlauf” bei der Aufstellung eines Denkmals. Während das Forum am Bahngleis einen Stein (aber nur “an unauffälliger Stelle”) aufstellen konnte, weihte die Gemeinde einen Stein mit der allgemeinen Inschrift “Friede den Lebenden, den Toten aller Kriege und den Opfern der Gewaltherrschaft” vor der Kirche ein. Bei einer Umfrage unter den Anwohnern sind die Schüler schockiert, als sich 43 Prozent dafür aussprechen, “Gras über die Sache wachsen zu lassen.” Ihr Urteil: “Die Verbrechen der NS-Zeit sind in unserer näheren Umgebung keinesfalls zufriedenstellend aufgearbeitet.” Quellen: Ortsbesichtigungen; Lokalpresse; eigene Meinungsumfrage; Interviews; Sekundärliteratur.

Waldkraiburg

(Nr. 931124, Buchpreis)

Eibert, Florian u.a. (4 Verf.):

Damit Gras darüber wachsen kann. Damit Gras darüber wachsen kann?

(86 S. unpaginiert; Fotos, Bauzeichnungen, Karten, Briefe, Zeitungsartikel)

10. Klasse, Ferdinand-Porsche-Realschule, 84478 Waldkraiburg Tutorin: Gertraud Kesselgruber Im ersten Teil der Arbeit erzählen die Schüler die Entstehungsgeschichte der Bunkeranlagen im

Mühdorfer Hart. Das militärische Projekt trug den Decknamen "Weingut I". Für den Bau der unterirdischen Flugzeugproduktionsstätte wurden "arbeitsfähige" KZ-Häftlinge eingesetzt und in Baracken untergebracht. Ihre Hauptarbeit bestand im Abladen von angelieferten Zementsäcken, die sie in langen Ketten zu den Mischmaschinen brachten. Die Schüler beschreiben und illustrieren, wie diese technische Bauleistung mit dem enormen Leid der Zwangsarbeiter erkaufte wurde. Die Arbeitsschritte beim Bunkerbau werden durch ein nachgebautes Modell verdeutlicht. Der zweite Teil gibt die Anfang der neunziger Jahre begonnene öffentliche Diskussion um Erhalt oder Einebnung der Anlagen wieder. Der "Schwarze Peter" werde unter den beteiligten Parteien nur hin- und hergeschoben, fassen die Autoren zusammen. "Eigentlich ist jeder für den Erhalt des Bunkers, aber keiner setzt sich wirklich dafür ein." Quellen: Ortsbesichtigungen; Interviews mit Bürgermeistern und der Pressestelle des Landkreises Mühdorf; Expertengespräche; Lokalpresse; Sekundärliteratur; Behördenbriefe.

Weiden

(Nr. 931990, 3. Preis)

Yankers, Melanie:

Gräber und Gebeine als Mahnmal deutscher Geschichte. Denkmäler auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr

(167 S. plus 57 S. Anhang; sehr ausführlich illustriert durch aktuelle und historische Fotos, Buchauszüge, nationale und internationale Zeitungsartikel, Skizzen vom Truppenplatz, Behördenbriefwechsel, Liste umgebetteter Kriegsgefangener, Rechnungen, Gesetzestext, Umbettungskladen, eine Videokassette ca. 60 Min., "Haag, wie es war" und "Friedhof Haag".)

12. Klasse, Kepler-Gymnasium, 92637 Weiden Tutorin: Johanna-Lore Yankers Als der Truppenübungsplatz während der NS-Zeit erweitert wurde, fiel ihm das Dorf Haag zum Opfer. Die wettbewerbserfahrene Teilnehmerin (sie gewann schon zweimal einen vierten Preis) zeigt durch verschiedene Interviews, daß viele Ausgesiedelte den Verlust ihrer Heimat bis heute nicht verwunden haben. Ein besonderer Ort der Erinnerung ist für die alten Haager ihr ehemaliger Friedhof, der nach langen Auseinandersetzungen 1992 wieder restauriert wurde. Durch den Besuch der Einweihungsfeier und Gespräche mit Zeitzeugen erfährt die Autorin, wie wichtig dieses persönliche Denkmal den Menschen ist, die jetzt die Gelegenheit haben, zweimal jährlich die Gräber zu besuchen. Im zweiten Teil behandelt die Arbeit den Barackenlagerkomplex Bernreuth, der (ebenfalls verschwunden) einst auf dem Erweiterungsgelände stand und über die Jahre für verschiedene Personen "Wohnstadt" war: Bauarbeiter, Kriegsgefangene, SS-Internierte und deutsche Flüchtlinge. In diesem Lager starben 32 russische Kriegsgefangene, die auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes (für niemanden zugänglich) beerdigt wurden. Die Autorin verfolgt die 1988 begonnene Umbettung der Gebeine auf den Dorffriedhof in Auerbach, wo ihnen ein kleines Grabdenkmal gesetzt wurde. Sowohl der Haager Friedhof wie auch Bernreuth sind für Melanie Yankers Denkmäler, die jedoch an Grundverschiedenes erinnern: zum einen an die verlorene Heimat der Dorfbewohner, zum anderen an den Krieg, eine Zeit, die von "Tod, Gewalt, Hunger und Not" geprägt war. Quellen: Ortsbesichtigungen; Archiv des Bundesvermögensamts in Bamberg; Kartenmaterial der US-Army; zeitgenössische Presse; Material aus privaten Beständen; lokalhistorische Veröffentlichungen; schematische Befragungen; verschiedene Interviews; Behörden- und Expertenauskünfte; Sekundärliteratur.

Würzburg

(Nr. 930756, Buchpreis)

Meining, Jessica / Rudhardt, Anna / Leuchtweis, Katrin:

Judentum in Würzburg und Umgebung
(29 S.; handschriftl.; ill. mit Fotos)

9. Klasse, Mozart-Gymnasium, 97070 Würzburg Tutor: Paul Pagel Als die Schüler eine Umfrage unter Würzburgs Bürgern beendet haben, wundern sie sich, "daß viele keine Ahnung vom Judentum hatten, obwohl sie größtenteils schon zur Zeit der Judenverfolgung im Dritten Reich hier gelebt haben". Sie inspizieren verschiedene jüdische Denkmäler in der Stadt, sind "im großen und ganzen" aber "mit der Pflege zufrieden". Für weitere Studien beschäftigen sich die Autoren mit verschiedenen Orten, wo Plaketten an zerstörte Synagogen erinnern, darunter die Marienkapelle, eine Mahnsäule in Heidingsfeld und jüdische Denkmäler in Höchberg. Über die jüdische Gemeinde in Würzburg, ihre Gedenkstätten und Auseinandersetzungen mit Andersgläubigen befragen sie Israel Schwierz, einen jüdischen Autor. Quellen: Interviews; Ortsbesichtigungen; Bürgerbefragung; Sekundärliteratur; Zeitungsartikel.

BRANDENBURG

Cottbus

(Nr. 931842, Buchpreis)

Krüger, André u. a. (5 Verf.):

Die jüdische Synagoge zu Cottbus

(24 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Stadtplan von Cottbus, Quellenfaksimiles.)

11. Klasse, 1. Gesamtschule, 03042 Cottbus Ohne Tutor Zur Beschreibung der Synagoge werfen die Verfasser zunächst einen Blick in die Sekundärliteratur und zitieren anschließend einen Artikel aus dem "Cottbuser Anzeiger" aus dem Jahre 1902. Sie präsentieren eine Übersicht der Ortspolizei von 1936, die "Nichtarier" und "jüdische Mischlinge" auflistet. Ein Zeitzeuge erzählt von den Ereignissen der "Kristallnacht". Die Schüler beklagen, daß nur eine Gedenktafel an der Westseite des Kaufhauses "Konsument" an die ehemalige jüdische Synagoge erinnere. Zwar habe man "in vierzig Jahren versuchten Sozialismus" vom Naziregime verfolgte Kommunisten als "antifaschistische Widerstandskämpfer" geehrt, doch "den Opfern des nationalsozialistischen Rassenwahns wurde erschreckend wenig Aufmerksamkeit gewidmet". Quellen: Stadtarchiv Cottbus; zeitgenössische Presse; Karten; Pläne; lokalhistorische Veröffentlichungen; ein Interview.

Cottbus

(Nr. 931145, Buchpreis)

Jarick, Sabine:

Die Synagoge in Cottbus

(28 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Karikaturen, Quellenfaksimiles)

11. Klasse, 2. Gymnasium, 03050 Cottbus Tutorin: A. Hamann Die Autorin recherchiert zur Geschichte der Synagoge von Cottbus zwischen 1902 und 1945, skizziert aber im wesentlichen (bis auf einige bautechnische Fakten und die Beschreibung der Einweihung) verschiedene regionale Aspekte des Judentums: Einzelheiten zum Ritualen der jüdischen Religion, die Entwicklung der jüdischen Gemeinde seit dem 19. Jahrhundert, die antisemitische Politik der Nationalsozialisten. Die Schülerin kommt zu dem Schluß, daß das Schicksal der Juden mehr Aufmerksamkeit verdient habe und will sich für die Errichtung eines Gedenksteins am Standort der Synagoge an die Stadtvertreter

wenden. Quellen: Stadtarchiv Cottbus; aktuelle und zeitgenössische Presse; allgemeine Sekundärliteratur; anonyme mündliche Mitteilungen.

Frankfurt /Oder

(Nr. 930673, Buchpreis)

Eisser, André:

Das Denkmal der "Vergessenen Tausend"

(17 S.; Quellenfaksimiles)

9. Klasse, Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium, 15230 Frankfurt /Oder Ohne Tutor Der Verfasser beschreibt seine Eindrücke und Gedanken angesichts eines Massengrabes namenloser russischer Zwangsarbeiter auf dem Friedhof Güldendorf. Er befragt einen Zeitzeugen, erfährt, daß es im Ort zwei Arbeitslager gab und belegt anhand kopierter Quellen die schlechte Ernährung von Kriegsgefangenen. Der Autor versteht Denkmäler als Anlaß, über Geschichte nachzudenken. Quellen: Stadtarchiv Güldendorf; ein Zeitzeuge; Ortsbesichtigungen.

Eisenhüttenstadt

(Nr. 931647, 5. Preis)

Kunzke, Katrin u. a. (7 Verf.):

"Die Zahl der Deutschen Kriegerdenkmäler zur Zahl der Deutschen Heine-Denkmal verhält sich hierzulande wie die Macht zum Geist"

(32 S.; aktuelle Fotos, hist. Fotos, Postkarten, Quellenfaksimiles)

11. Klasse, Städt. Gymnasium Eisenhüttenstadt, 15890 Eisenhüttenstadt Tutor: Jörg Weise Die sieben Autoren nehmen das bissige Tucholsky-Zitat zum Anlaß, in Eisenhüttenstadt Geschichte, Gestalt und heutige Rezeption von fünf Denkmälern genauer zu untersuchen. Sie beginnen mit zwei "klassischen" Kriegerdenkmälern (Schönfließer Gefallenendenkmal, Fürstenberger Kriegerdenkmal), die fotografiert werden und deren Werdegang von der Einweihung bis in die Gegenwart bzw. zum Abriß des Fürstenberger Denkmals nachgezeichnet wird. Es folgen (auch fotografisch dokumentiert) zunächst ein von der Sowjetarmee errichtetes Denkmal, das an die bei der Oderüberquerung 1945 gefallenen sowjetischen Matrosen erinnern soll. Dann stellen sie ein von der Kirchengemeinde errichtetes Denkmal für die gestorbenen Kriegsgefangenen des Stalag III B vor. Dabei werden Zeitzeugen zitiert, die ihre Kriegserinnerungen schildern bzw. erzählen, welche Aufmerksamkeit sie und die Bevölkerung den Denkmälern noch entgegenbringen. Das Heine-Denkmal sei bereits vor der "Wende" geplant, aber erst danach und ohne Einweihung aufgestellt worden. Implizit treten die Verfasser dafür ein, daß Denkmale erhalten werden sollten, auch wenn sich die politischen Systeme, aus denen sie entstanden sind, ändern. Quellen: Stadtarchiv Eisenhüttenstadt; Städtisches Museum; zeitgenössische Presse; Behörden und Expertenauskünfte; Anwohnerbefragungen.

Prenzlau

(Nr. 931590, Buchpreis)

Holz, Andreas/ Witzke, Marko:

Zwei Denkmale aus zwei Diktaturen

(20 S., ill. durch aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, ein Stadtplan)

10. Klasse, Städtisches Gymnasium Prenzlau, 17291 Prenzlau

Tutor: Jürgen Theil Die Verfasser erforschen ein ehemaliges Naturdenkmal besonderer Art: ein aus Bäumen gepflanztes Hakenkreuz, das erst bei der näheren Betrachtung von Luftbildern des Wasser- und Bodenverbandes "Uckerseen" vor wenigen Jahren entdeckt wurde. Es befindet sich in einem kleinen Waldstück bei Zernikow, einem uckermärkischen Dorf unweit Prenzlau. Die Schüler finden heraus, daß es sich dabei um speziell gepflanzte Lärchen innerhalb eines Tannenwaldes handelt, die, aus der Luft gesehen, die Konturen eines Hakenkreuzes mit hundert Metern Kantenlänge zeichnen. Durch Zeitzeugenbefragungen können sie die Entstehungsgeschichte des NS-Symbols rekonstruieren: Es wurde 1939 bei der Aufforstung eines gerodeten Waldstücks auf Anordnung eines Gutsbesitzers gepflanzt. Inzwischen seien schon viele Medienvertreter aufgetaucht, die zu dem Hakenkreuz recherchieren wollten, erzählt ein Einwohner Zernikows. Doch die Dorfbevölkerung habe mit der weitverbreiteten Arbeitslosigkeit wichtigere Probleme. Im zweiten Teil der Arbeit stellen die Verfasser einen Stein vor, der zum Gedenken an den ersten sowjetischen Kommandanten und Ehrenbürger der Stadt Prenzlau (Nikolai Josefowitsch Staroselski) Mitte der achtziger Jahre errichtet wurde. 1990 revidierte die Stadtversammlung diese Entscheidung, gab dem Platz einen anderen Namen und änderte die Inschrift in "Den Opfern des II. Weltkriegs" um. Beide Denkmäler sind für die Verfasser Beispiele, wie Diktaturen durch Denkmäler verherrlicht würden.
Quellen: Stadtarchiv Prenzlau; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; Karten; lokalhistorische Veröffentlichungen; Befragung von Zeitzeugen

BREMEN

Bremen

(Nr. 931077, 2. Preis)

Kraatz, Kerstin-Melanie:

... und nur die Toten sind noch da – Der alte Judenfriedhof in Hoyerhagen/Nienburg (84 S.; Fotos, Quellenfaksimiles, Karten, Zeitungsartikel, Zeitungsanzeigen; Anhang: 42 S.; Karten, Buchauszüge, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Briefe)

12. Klasse, Gymnasium an der Hamburger Straße, 28205 Ohne Tutor Das "Tagebuch der Anne Frank" und die "Bertinis" hätten der Verfasserin die Augen für die jüdischen Spuren in der deutschen Geschichte geöffnet. Den abgelegenen alten Judenfriedhof in Hoyerhagen (45 Kilometer südöstlich von Bremen) entdeckt Kerstin-Melanie Kraatz dennoch eher zufällig. Als sie anfängt zu recherchieren, stellt sie fest, "daß im Stadtbild Hoyas (dem ehemaligen Wohnort der meisten Juden) rein gar nichts mehr auf die einstmals große Synagogengemeinde hinweist." Da auch Dokumente nur noch spärlich vorhanden sind, erfordert die Spurensuche (unter Mithilfe des Hoyershagener

Dorfchronisten Heino Hanfeld) viel Fleißarbeit. Zunächst blickt die Autorin auf die Geschichte der Hoyaer Juden zurück. Um 1700 gab es so viele, daß ein eigener Friedhof angelegt wurde. 1833 begann der Bau der Synagoge. Durch die Analyse von (teils deutschen) Grabsteininschriften und zeitgenössischen jüdischen Zeitungsanzeigen dokumentiert die Schülerin, wie gut sich die Juden integriert hatten. Dann beginnt der Holocaust. 1938 steht die Synagoge in Flammen, 1939 werden die letzten Juden im Armenhaus der Stadt zusammengetrieben. Nur wenigen gelingt die Flucht nach Amerika. Die einzige noch in Hoya lebende Jüdin kann bis heute nicht über ihre Erlebnisse sprechen. Die Nazis wüteten auch auf dem Friedhof. Nach der Beschreibung jüdischer Bestattungsbräuche und Sterberituale stellt die Autorin die übriggebliebenen "kulturgeschichtlichen Kostbarkeiten" (besondere Formen, Motive, Schrifttypen der Grabmäler) vor. Nach dem Krieg blieb der Friedhof "ein wildes Trümmerfeld". 1986 entdeckte ein Bremer Hebräischlehrer den Friedhof und bat die Gemeinde, die wertvollen Schätze zu erhalten. 1990 begann die Restaurierung auf Kosten des Jüdischen Landesverbandes. Als die Autorin die Anwohner befragt, wie sie zum Erhalt des Friedhofs stehen, stößt sie sowohl auf begeisterte Zustimmung wie auch auf strikte Gleichgültigkeit. Abschließend appelliert sie noch einmal an die Gemeinde, der sich "die sonst nur zu gern ergriffene Gelegenheit bietet, sich zu profilieren und eines der letzten 'ehrlichen Denkmale' zu erhalten." Quellen: Stadtarchiv Hoya; schematische Befragungen; Karten; private Bestände; Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; zeitgenössische und aktuelle Presse.

Bremen

(Nr. 931375, Buchpreis)

Schloen, Marie:

Wer die Geschichte vergißt und nicht aus ihr lernt, läuft Gefahr, sie zu wiederholen

(48 S., handschriftl.; ein polnischer Lebenslauf, Buchauszüge)

8. Klasse, SZ an der Schaumburger Straße, 28205 Tutorin: Maria Richter Im Flur des evangelischen Gemeindezentrums in Bremen-Hastedt hängt eine Gedenktafel. Sie erinnert an polnische Zwangsarbeiterinnen, die in den Räumen einer früher dort untergebrachten Großwäscherei "leiden und sterben" mußten. Die Schülerin skizziert (nach allgemeinen Denkmal-Überlegungen) die Lage der polnischen Zwangsarbeiter während des Krieges, beschreibt die Anwerbung und die "Angst vor dem 'Fremdvölkischen'". In ihrem Schlußwort stuft sie die Gedenktafel als "sinnvoll" ein, da es "abartig wäre, auf den sterblichen Überresten der Polinnen heile Kirchenwelt zu spielen, und weil vor so einer Behandlung von Menschen und dem Nationalsozialismus immer wieder gewarnt und erinnert werden muß." Quellen: Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur.

Bremen

(Nr. 932008, 1. Preis)

Schulze, Christian Michael / Brauer, Michael / Decker, Andreas:

75 Jahre für und gegen die Bremer Räterepublik, Denkmal: Erinnerung, Mahnung, Ärgernis ... und politische Agitation?!

(158 S.; aktuelle und hist. Fotos, Denkmalskizzen, Zeitungsartikel, Stadtplan, Stichworte der Rede Konrad Kunicks, ein Stück vulkanisches Gestein, ein Videofilm ca. 15 Min. mit Präsentation der Denkmäler, Beobachtungen beim Anfertigen der Arbeit, Zeitzeugeninterview, Feier am Arfmann-Denkmal)

12. Klasse, Ökumenisches Gymnasium, 28355 Tutorin: Monika Spohr Bevor sich die drei Autoren

mit dem "sterbenden Jüngling" aus Bronze in den Bremer Wallanlagen und der Arfmann-Plastik auf dem Waller Friedhof beschäftigen, fristeten die Denkmäler ein kaum beachtetes Dasein. Dabei verweisen sie auf ein spannendes Kapitel Bremer Geschichte: 1935 gießt der Bremer Bildhauer Herbert Kubica den nackten Adonis in Metall, als (nationalsozialistisch vereinnahmtes) Mahnmal für 19 tote Soldaten, die 1919 bei der Zerschlagung der Bremer Räterepublik ihr Leben verloren hatten. Indem die Bremer Stadtväter 1989 den Bronzemann neben eine Balken- und Steinplastik rückten, die an die Vernichtung der böhmischen Stadt Lidice durch die Nationalsozialisten erinnern soll, schufen sie ein neues Denkmal-Ensemble. Aus dem ehemals heldenhaften Opfer wurde ein Symbol für martialische NS-Täterschaft. Die "Verfremdung von Geschichte durch das Umdeuten von Denkmälern" ist ein Aspekt, der das Autoren-Team bei seiner Arbeit interessiert. Zusätzlich analysieren sie (unter Befragung mehrerer Zeitzeugen) ihre drei behandelten Denkmäler als Zeichen der politischen Kultur im Wandel des 20. Jahrhunderts, als Angebote für Identifikation, als Mittel der Vergemeinschaftung und der Agitation. Die moderne Steinplastik ausgenommen, beziehen sich alle untersuchten Denkmäler auf die wenigen Wochen der Räterepublik und ihrer Niederschlagung. 1919 rief ein Arbeiter- und Soldatenrat die Republik aus, vier Wochen später machte ihr das Freicorps Caspari und die Division Gerstenberg ein Ende. 30 Arbeiter und 19 Soldaten starben. Im Geschichtsunterricht stoßen die Schüler auf das erste Denkmal für die gefallenen Arbeiter, eine sogenannte "Pietà" des Bremer Künstlers Bernhard Hoetger. Kaum war das Denkmal im Juni 1922 auf dem Waller Friedhof eingeweiht, begann Bremens Linke ihre parteipolitischen Grabenkämpfe zu Füßen der steinernen Gottesmutter. Nach der Machtübernahme des NS-Regimes wurde das Denkmal im Sommer 1933 abgerissen und wenig später durch den "Jüngling" als "Gegendenkmal" ersetzt. 1967 beschloß eine Initiative aus SPD, Gewerkschaften, DKP und der Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten die Errichtung eines neuen Arbeiter-Denkmal. Obwohl nicht alle Bremer mit dem Gedenkstein einverstanden waren, wurde die Arfmann-Plastik 1972 eingeweiht. Bis auf wenige linke Aktivisten, die bis heute jährlich der Toten gedenken (an einer Feier nehmen die Autoren teil), gerät es zunehmend in Vergessenheit. Eine Umfrage der Schüler unter den Friedhofsbesuchern belegt: Fast die Hälfte kennt das Denkmal nicht. Die übrigen spekulieren in viele Richtungen: "Gegen Faschismus", "Grabstein für eine Großfamilie", "abstrakte Kunst". Auch ein letzter Versuch, mit einem kommentierenden Gedenkstein und einer Bronzetafel auf die Geschichte des Arbeiter-Denkmal hinzuweisen, stößt selbst unter den Aktivisten auf nachlassendes Interesse. Als für den 2 000 Mark teuren Stein gesammelt wird, kommen nur 250 Mark zusammen. Trotz des nachlassenden Interesses besteht für die Autoren kein Zweifel: "Bei allen drei Denkmälern fand und findet Agitation statt, alle drei sind Agitation." Quellen: Staatsarchiv; Zeitungsarchiv des "Weser-Kuriers"; Archiv der Bremischen Bürgerschaft; 11 Interviews; Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; private Bestände; eigene Meinungsumfrage; Sekundärliteratur.

Bremen

(Nr. 931965, Buchpreis)

Sczesny, Ole / Schulze Jens:

Das »Revolutionsdenkmal« und das »Jünglingsdenkmal«
(45 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Zeitungsartikel)

11. Klasse, Altes Gymnasium, 28195 Tutor: Achim Ehrenberg Nach einem längeren Kapitel über die kurze Bremer Räterepublik und deren Zerschlagung stellen die Autoren drei Denkmäler vor, die während eines halben Jahrhunderts zu diesen Ereignissen errichtet wurden: Das "Revolutionsdenkmal" Bernhard Hoetgers, das der "Hilfsausschuß für die Opfer der Revolution" von 1919 aus Spenden der Gewerkschaft und ihm nahestehender Parteien finanzierte; das

“Jünglingsdenkmal” von Herbert Kubica, das im Gedenken an die gefallenen Soldaten des Freicorps Caspari und der Division Gerstenberg (sie schlugen die Revolution nieder) 1936 eingeweiht wurde; das neue “Revolutionsdenkmal” von Georg Arfmann, das 1972 das von den Nationalsozialisten zerstörte Hoetger-Denkmal ersetzte. Da die Nationalsozialisten das “Jünglingsdenkmal” als Erinnerung “des Kampfes gegen den Bolschewismus” und der “brutalen Diktatur des Proletariats” verstanden wissen wollten und die SPD sowie die Gewerkschaften mit dem neuen “Revolutionsdenkmal” der Räterepublik (fälschlicherweise) “demokratische Absichten” zuschrieben, seien beide Denkmäler “von der Politik zu Propagandazwecken mißbraucht” worden. Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; Senatsprotokolle; lokalhistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur

HAMBURG

Hamburg

(Nr. 930486, 5. Preis)

Allmeling, Anne Dorothee:

Heia Safari? Deutsch-Ostafrika 1914–1918

(69 S., handschriftl., ill. durch aktuelle und hist. Fotos, Quellenfaksimiles; Anhang: 61 S., unpaginiert, Zeitungsartikel, Briefe, Rede zur Denkmaleinweihung)

10. Klasse, Hansa-Gymnasium Bergedorf, 21029 Hamburg Ohne Tutor Aufhänger der Spurensuche ist ein Denkmal für die Kolonalkämpfer des Ersten Weltkriegs. Nach einem historischen Rückblick auf die Entwicklung der Kolonie Deutsch-Ostafrika (dem heutigen Tansania) unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte “Geographie”, “Bevölkerung” und “Wirtschaft”, beschreibt Anne Allmeling das Kriegsgeschehen. Dabei stellt sie die Person des Generals Paul von Lettow-Vorbeck in den Vordergrund. Dieser hat seine Erlebnisse in dem vom Denkmalerbauer Walter von Ruckteschell illustrierten Buch “Heia Safari” festgehalten. Der Künstler, die Gestalt und die Geschichte des in Aumühle stehenden, 1955 eingeweihten Kolonialdenkmals bilden den nächsten Teil der Arbeit. Die Autorin sieht in dem Denkmal (in dem “Schwarze” und “Weiße” nebeneinanderstehen) ein Mahnmal gegen den im 3. Reich aufgetretenen und “heute wieder mit Entsetzen” anzuprangernden Rassenhaß. Quellen: Ortsbesichtigungen; Lokalpresse; private Bestände; Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 930547, 3. Preis)

Brummer, Frank u. a. (19 Verf.):

Wandsbeker Plattenhäuser. Abrißreife Baracken oder erhaltenswerte Denkmäler?

(52 S., hist. Fotos, Plattenhaus-Grundriß, Zeitungsartikel)

12. Klasse, Matthias-Claudius-Gymnasium, 22041 Hamburg Tutor: Matthias Beimel Als es nach der Bombardierung Hamburgs Wohnraumprobleme gab, entschloß man sich zum Bau von Häusern aus Fertigteilen, sogenannten “Plattenhäusern”. Von einst mehreren hundert stehen nur noch wenige, fünf davon in der Wandsbeker Walddörferstraße. Da die Informationslage zu dem Thema sehr schlecht ist, müssen die Schüler umfangreich recherchieren. Das Ergebnis: Nach den Großangriffen von 1943 wurden überall in der Stadt in großem Stil Behelfswohnungen errichtet. Die Teile dafür stammten zum Teil aus der Produktion des Konzentrationslagers Neuengamme. Oft mußten KZ-Häftlinge (darunter viele Frauen) auch beim Aufbau von Plattenhaussiedlungen helfen. Die Häuser in

Wandsbek jedoch wurden von der Baufirma Stolze errichtet. Ob Frauen aus dem Konzentrationslager mitwirkten, lasse sich nicht feststellen. Illustriert durch historisches Bildmaterial beschreiben die Schüler den Zusammenbau der Häuser und die Innenaufteilung. Mit einem Abstellraum standen den Plattenhausbewohnern ca. 39 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung. Heute werden die verbliebenen Häuser, wenn sie leer stehen, wie Sozialwohnungen vom Wohnungsamt vermittelt. Im Gespräch mit ehemaligen Bewohnern erfahren die Schüler etwas über das Nachkriegsleben in den Plattenhäusern. Trotz einfachster Ausstattung hören sie immer wieder: "Das war richtig gut." Abschließend plädiert das Team dafür, die Wandsbeker Häuser unter Denkmalschutz zu stellen. Sie seien Denkmäler im doppelten Sinn: einerseits als architekturhistorisches Zeugnis der Wohnungsnot während des Zweiten Weltkriegs, andererseits erinnerten sie an die Zwangsarbeiter und die Bombenopfer als Leidtragende des Krieges. Ein Gespräch mit dem Leiter des Denkmalschutzamtes bringt vorerst kein konkretes Ergebnis, der Tenor klingt aber nicht ermutigend, da es sich um "ungewollte Denkmäler" handele. Quellen: Architekturarchiv Hamburg; Geschichtswerkstatt Barmbek; Hamburger Feuerkasse; Schularchiv der Schule Hinschenfelde; Staatsarchiv Hamburg; Staatliche Landesbildstelle Hamburg; Dokumentenhaus der KZ-Gedenkstätte Neuengamme; sieben Interviews; Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 930593, Buchpreis)

Gerullis, Kai / Hohn, Ronald:

Gegen das Vergessen – Die Todesfabrik Düneberg Was geschah im Bunkerwald?

(88 S., unpaginiert, z. T. handschriftl.; Fotos, Quellenfaksimiles, Tabellen, Interviewtexte, Buchauszüge)

11. Klasse, Gymnasium Lohbrügge, 21031 Hamburg Tutor: Manfred Schulz Zum Teil mit künstlerisch gestalteten Fotos stellen die Autoren die Überreste der Pulverfabrik Düneberg vor, die zusammen mit der angrenzenden Dynamitfabrik Krümmel die größte Rüstungsindustrieanlage Deutschlands während des 3. Reiches bildete. Mehrere Interviews mit Zeitzeugen und Experten illustrieren die Arbeitsweise in der Pulverfabrik, in der viele Zwangsarbeiter eingesetzt wurden. Auch deren Schicksal wird durch Zeitzeugeninterviews erhellt. Im April 1945 zerstörten britische Bomber die Fabrik. Für die Autoren sind die "vor sich hinrothenden Bunker ein stilles Mahnmal", das "an die Toten der deutschen Rüstungsproduktion, die umgekommenen und mißhandelten Zwangsarbeiter sowie die Opfer der Bombardierung des Werkes" erinnere. Quellen: drei Interviews mit Zeitzeugen und Experten; Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 931306, Buchpreis)

Heller, Anne u. a. (4 Verf.):

Die Plattenhäuser in Poppenbüttel und was von ihnen übrigblieb

(28 S., unpaginiert; hist. Fotos, Bebauungspläne, Zeitungsausschnitte, Grundriß eines Plattenhauses, Behördenbriefe, Fragebogen)

8. Klasse, Heidberg-Gymnasium, 22417 Hamburg

Tutorin: Susanne Kölzow Fakten über die geschichtlichen Hintergründe der Plattenhäuser (sie wurden von Insassinnen des Frauen-Konzentrationslagers Sasel errichtet), Baupläne, Lage

und Nutzung (Wohnungen für Ausgebombte) werden sorgfältig zusammengetragen. Nach 1945 gerieten die Häuser völlig in Vergessenheit, rotteten vor sich hin oder wurden abgerissen, da sie dem Neubau des Alster-Einkaufszentrums im Wege standen. Anfang der achtziger Jahre begannen Bemühungen um den Erhalt der restlichen Häuser als Gedenkstätte. In einer Fragebogenaktion im Einkaufszentrum testeten die Schüler die Akzeptanz der (in der Regel nur von Schülern besuchten) Gedenkstätte. Als jüngste Entwicklung, durch Zeitungsartikel dokumentiert, droht erneut ein Abriß, da ein Konzern dort Bürohäuser bauen will. Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; Karten; schematische Befragung; Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 930545, 5. Preis)

Koch, Malte u. a (24 Verf.):

Das Klecker Hünenbett einst und jetzt

(105 S., teilweise handschriftl.; reich illustriert durch Fotos, Skizzen von Steinzeitgräbern, Quellenfaksimiles, Karten archäologischer Denkmale; 2. Teil: 75 S., 1 Tonbandkassette mit Interviews, 1 Videofilm, ein Modell eines Hünengrabs)

6. Klasse, Heisenberg-Gymnasium, 21075 Hamburg Tutor: Klaus Möller In ihrem sehr aufwendig gestalteten Beitrag nähert sich die 6. Klasse dem Klecker Hünengrab unter verschiedenen Aspekten: äußere Gestalt der Grabanlage (wird im Modell nachgebaut), Zweck der Errichtung, Keltenlegende, Denkmalschutz. Ausführlich gehen die Schüler nach der Präsentation des Klecker Hünenbetts auf die allgemeine Geschichte jungsteinzeitlicher Großanlagen und der Megalithkultur ein, die durch Bilder und Skizzen vorgestellt werden. Dabei erwähnen die Autoren immer wieder die im vorigen Jahrhundert beginnenden Auseinandersetzungen zwischen Denkmalschützern und Steinhändlern, die in den Anlagen verwertbare Rohstoffquellen sahen. Vor allem der "Hegemeister Schneemann" wird mit seinen schon vor hundert Jahren gestarteten Schutzaktionen vorgestellt. Ein eigenes Kapitel widmen die Schüler den Waldgottesdiensten am Hünengrab, die 1929 begannen, von den Nationalsozialisten verboten, aber nach dem Kriege wieder aufgenommen wurden. Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; Karten und Zeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; ein Interview; Sekundärliteratur; ein Gesetzestext.

Hamburg

(Nr. 930598, 5. Preis)

Kühl, Siv-Brit:

"Heia Safari – Geh auf die Reise!" Auf den Spuren eines Kolonialdenkmals für Kämpfer in Deutsch-Ostafrika

(122 S., ill. durch aktuelle und hist. Fotos, Landkarten, Karikaturen, eine Zeichnung, eine Statistik; Anhang als Extra-Ordner: 239 S. Fotos, Zeitungsausschnitte, Briefe, Zeichnungen, Fragebögen, Quellenfaksimiles, Sendeablauf-Programm für ZDF "Länderjournal"; 3 Diktierkassetten mit Interviews; 1 Tonbandkassette mit Radiobeitrag; 1 Videokassette, Mitschnitt des ZDF-

Länderjournals über die Wettbewerbsarbeit)

10. Klasse, Hansa-Gymnasium Bergedorf, 21029 Hamburg Ohne Tutor Schon die zusammengetragene Materialfülle macht das große Engagement der Autorin deutlich, mit dem sie die Historie des Aumühler Denkmals für die deutschen Kolonialkämpfer in Deutsch-Ostafrika (Tansania) recherchierte. In Form eines Tagebuchs erzählt sie von ihrer Entdeckung des Denkmals, den Gesprächen mit Zeitzeugen (u. a. tansanischer Journalist, Besitzer eines Privatmuseums zur Kolonialgeschichte), Auftritten in Radio und Fernsehen bis zur Fertigstellung der Arbeit. Im zweiten Teil werden die Forschungsergebnisse zusammengefaßt und das Denkmal unter den Aspekten "Standort", "Aussehen", "Maße" und "Thema" beleuchtet. Da der jahrelang in Afrika lebende Bildhauer Walter von Ruckteschell 1941 unerwartet verstarb, konnte er sein spätexpressionistisches Werk nicht mehr beenden. Seine Frau, selbst Künstlerin, vollendete es bis 1943 nach seinen Vorlagen. Enthüllt wurde das Denkmal im Mai 1955 zum 85. Geburtstag des Generals Lettow-Vorbeck im Rahmen einer Wiedersehensfeier der Deutsch-Ostafrikaner in Hamburg. Bei einer kleinen Umfrage vor dem Denkmal erfährt die Autorin ein auseinanderklaffendes Meinungsspektrum von vollkommener Ablehnung bis zur Bejahung. Befragte Tansanier fühlten sich durch das Denkmal aber keineswegs verletzt. Auch die Autorin kommt zu dem Urteil: "Der Deutsche ist nicht idealisiert, und die Farbigen sind nicht abgewertet, sondern menschlich dargestellt." In einer Rückschau auf die politischen Verhältnisse der Kolonialzeit werden abschließend deren Auswirkungen auf das heutige Tansania betrachtet. Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; private Bestände; diverse Interviews; eigene Meinungsumfrage; Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 931794, Buchpreis)

Lilienthal, Jens / da Costa, Silvio:

Der geänderte Stein, die geschändete Seele

(28 S.; Fotos, Skizze des Außenlagers Neugraben, Interviewtexte)

8. Klasse, Heisenberg-Gymnasium, 21075 Hamburg Tutor: Klaus Möller Am Anfang beschreibt der Initiator der Denkmal-Schaffung, Karl-Heinz Schultz, in einem Interview sowohl die Gründe für sein Engagement, als auch die Suche nach überlebenden Opfern und Tätern sowie den Alltag im Lager. 500 jüdische Frauen lebten von September 1944 bis Februar 1945 im Neugrabener Barackenlager (einer Außenstelle des KZ Neuengamme) und mußten Zwangsarbeit leisten. Für die vielen, die bei diesen Torturen starben, konnte Schultz 1985 einen Gedenkstein enthüllen. Die Texttafel wurde mehrmals von Unbekannten abgerissen. Anhand verschiedenen Quellenmaterials (Prozeßakte, Harburg-Buch) dokumentieren die Schüler das Lagerleben und illustrieren die Initiative von Schultz. Wegen der zahlreichen Schändungen des Gedenksteins wurde eine neue Gedenktafel ("an einem sicheren Ort") neben der Harburger Polizeiwache angebracht. Quellen: Zeitgenössische Presse; aktuelle Presse; fünf Interviews; Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur; eine Karte.

Hamburg

(Nr. 930945, Buchpreis)

Nolte, Jan Philipp:

3 mal Heine in Hamburg

(39 S., unpaginiert, aktuelle und hist. Fotos, Zeitungsaufruf)

11. Klasse, Gymnasium Christianeum, 22605 Hamburg Ohne Tutor Zunächst widmet sich der Autor

ausführlich der biographischen Beziehung Heines zu Hamburg, wo dieser insgesamt sieben Jahre und zehn Monate leben sollte: u. a. Lehrzeit im Bankhaus seines Onkels Salomon Heine; Geschäftsführer der Firma "Harry Heine & Comp."; verschmähte Liebe zu Amalie; nach Aufhalten in Göttingen und Berlin Rückkehr nach Hamburg. Auf die Lebensgeschichte des Dichters folgt die Hamburger Denkmalgeschichte Heines. 1909 wurde die erste Statue des Dichters, ursprünglich in Korfu aufgestellt, in einer "Nacht-und-Nebel-Aktion" gegen den Protest vieler Hamburger an der Ecke Spitaler- und Mönckebergstraße enthüllt. Doch nach dem Krieg "'tobten' sich Antisemiten und Nationalisten an dem Denkmal aus und beschädigten es schwer." Es wurde nach Altona umgesetzt und 1933 zerstört. Das zweite Denkmal (nach einem Aufruf der "Literarischen Gesellschaft Hamburgs" durch Spenden finanziert und vom Bildhauer Hugo Lederer erstellt) fand nach einer langen Odyssee 1926 einen Platz im Stadtpark. Es wanderte Anfang 1940 in den Keller der Kunsthalle und wurde später eingeschmolzen. Das letzte Denkmal wurde 1982 auf dem Rathausmarkt eingeweiht. Der Schüler fotografiert es von allen Seiten und beschreibt die Heine-Figur, die angebrachten Reliefs am Sockel sowie die verschiedenen Inschriften. Quellen: Ortsbesichtigungen; Staatsarchiv; zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 930271, 4. Preis)

Patjens, Jan / Panten, Dirk:

Die Kinder vom Bullenhuser Damm – Wie ein Hamburger Neubaugebiet an die Naziverbrechen erinnert

(107 S., ill. durch Fotos; 124 S. Anhang: Protokolle der Curiohaus-Prozesse, Dokumente, Zeitungsartikel, Briefe (u. a. von Angehörigen der Opfer), Interviewtexte, Fragebogen, Lageplan des bebauten Gebietes, Auszüge aus dem Lehrplan für Geschichte)

11. Klasse, Gymnasium Dörpsweg, 22527 Hamburg Tutorin: Bärbel A. Rautenberg Da Straßennamen "mitten im täglichen Leben stehen", sind sie für Jan Patjens und Dirk Panten die "aktuelle und wirksamste Form eines Denkmals." Im Hamburger Neubaugebiet Burgwedel wurden im April 1992 zunächst vier Straßen nach den Namen durch NS-Schergen ermordeter jüdischer Kinder benannt. Sie gehören zu insgesamt zwanzig jüdischen Kindern zwischen fünf und zwölf Jahren, die in den letzten Kriegstagen im KZ Neuengamme zu medizinischen Versuchen mißbraucht wurden. Um alle Spuren zu beseitigen, erhängten SS-Leute sie in der Nacht vom 20. April 1945 im Keller der Schule am Bullenhuser Damm. Die Autoren recherchieren zunächst sehr detailliert die Vorgänge des grausamen Verbrechens und stellen Opfer, Täter und die Bemühungen um die Einrichtung einer Gedenkstätte vor. Im zweiten Teil beschreiben sie das lokalpolitische Tauziehen um die Benennung der Straßennamen und skizzieren die Reaktionen von Medien und Anwohnern. Überrascht stellen sie in einer eigenen Befragung fest, daß "viele Anwohner eine eher negative Meinung zu den Straßennamen hatten." Wenige kennen das Schicksal der Kinder, kaum jemand war schon einmal in der Gedenkstätte. Sie stoßen auf "viel Widerstand gegen die Erinnerung der Naziverbrechen". Ihr Fazit: Nur Menschen, die nicht in dem Neubaugebiet wohnen, setzten sich für die Erinnerung ein. Trotzdem gewinnen beide Autoren den Eindruck, daß "die Straßennamen ein Vergessen verhindern", und plädieren für regelmäßige Veranstaltungen (auch Stadtfeste), um die Geschichte hinter den Denkmälern am Leben zu erhalten. Quellen: Ortsbesichtigungen; Archivrecherchen; aktuelle Presse; Briefe von Zeitzeugen; eigene Meinungsumfrage; Behördenauskünfte; Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 931982, Buchpreis)

Pätzoldt, Corlin-Alice:

Israelitische Töchterschule. Denkmal in Hamburg

(56 S.; aktuelle und hist. Fotos, Quellenfaksimiles u. a. von Arbeiten der jüdischen Schüler, ein Videofilm mit der Dokumentation eines Ausstellungsbesuchs sowie zwei Interviews, ca. 60 Min.)

11. Klasse, Gesamtschule Jahnschule, 20144 Hamburg Tutorin: Helga Pätzoldt Die Entwicklung der Israelitischen Töchterschule wird von ihrer Gründung im Jahre 1884 (einschließlich ihrer wechselnden Namen), ihren ersten Vorstehern (Mary Marcus, Dr. Alberto Jonas) bis zur Schließung durch den "Reichsstatthalter" im April 1942 dokumentiert. Zahlreiche Fotos vermitteln einen Eindruck vom damaligen Schulalltag. 1982 wurde das Gebäude in der Karolinenstraße 35 unter Denkmalschutz gestellt. Die Lehrerin für Sprachbehinderte, Frau Dr. Ursula Randt, stellte ab 1977 Nachforschungen über den Verbleib von Zeitzeugen an, sammelte weltweit Dokumente über die Schulgeschichte und legte damit den Grundstock für eine permanente Ausstellung im Schulgebäude. Die Schülerarbeit ist im wesentlichen eine Darstellung dieser Ausstellung, die per Video mit einem Rundgang durch die Räume sowie zwei Interviews (Erika Hirsch, Leiterin der Gedenkstätte, und Ursula Randt) ergänzt wird. Quellen: Ortbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Ausstellungsmaterial; zwei Interviews.

Hamburg

(Nr. 930495, 3. Preis) Posanski, Miriam u. a. (7 Verf.): Das späte Leiden des toten Wissmann (38 S., ill. durch hist. Fotos; Anhang: 21 S., Landkarte, Zeitungsartikel, Briefwechsel, ein Urteil des Amtsgerichts Hamburg) Sekundarstufe II, Gymnasium Uhlenhorst-Barmbek, 22083 Hamburg Tutor: Rainer Scheppelmann Vom Sockel vor der Hamburger Universität in den Keller der Bergedorfer Sternwarte, das ist die letzte Reise der Bronzestatue des Kolonialoffiziers Hermann von Wissmann. Nach detektivischer Suche entdecken die Autoren die vorerst letzte Ruhestätte des Afrika-Soldaten und verfolgen die historischen Hintergründe der Person und des Denkmals. Nachdem Wissmann in Deutsch-Ostafrika durch die Unterwerfung mehrerer sogenannter "Rebellenführer" für Ruhe und Ordnung gesorgt hatte, 1905 jedoch bei einem Jagdunfall in der Steiermark ums Leben kam, wurde sein Denkmal 1909 auf einem zentralen Platz in Daressalam aufgestellt. Als Deutsch-Ostafrika nach dem Versailler Vertrag an England fiel, die Briten jedoch kein deutsches Denkmal auf ihrem Boden duldeten, wurde es für 170 000 Mark gekauft und 1922 vor der Hamburger Universität (hervorgegangen aus dem Kolonialinstitut) aufgestellt. 1967 machten sich protestierende Studenten daran, den "Kolonialschlächter" vom Sockel zu holen. Der erste Versuch scheiterte, doch der zweite Versuch, ein Jahr später, gelang: Das "Ideal des europäischen Herrenmenschen" wurde gestürzt. Daß Wissmann eine "negativ zu bewertende historische Gestalt ist", meinen auch die Autoren. Doch so ein Denkmal sollte nicht "versteckt" werden, sondern zusammen "mit ausreichender Information über die deutsche Kolonialgeschichte" an einem frei zugänglichen Ort aufgestellt werden. Quellen: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv; Staatsarchiv; hist. Presseberichte; Interviews mit Zeitzeugen; Ortsbesichtigungen; allg. Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 930265, 2. Preis)

Rosebrock, Sandra:

Die Mahntafel für die gefallenen Abiturienten und Lehrer des Hansa-Gymnasiums

(36 S., ill. durch Statistiken, Quellenfaksimiles; Anhang: 36 S., Zeitungsartikel, Brief, tabellarische Auswertung der Befragung)

8. Klasse, Hansa-Gymnasium Bergedorf, 21029 Hamburg Ohne Tutor Die Arbeit ist eine ausführliche empirische Untersuchung zum Geschichtsbewußtsein von Schülern und Lehrern. Mit Hilfe eines dreiteiligen Fragebogens wird das Wissen über und die Einstellung zu einer Gedenktafel ermittelt, die die Namen von 360 ehemaligen Schülern trägt, die im Zweiten Weltkrieg ums Leben kamen. "Dieser Grundgedanke der Erinnerung und Mahnung war uns Schülerinnen der 8. Klasse bisher in keiner Weise bewußt geworden", räumt die Autorin am Anfang ihrer Untersuchung ein. Erste Recherchen durch Gespräche mit ehemaligen Lehrern und Forschen im Schularchiv konfrontieren die Schülerin mit dem "unvorstellbaren Leid, das den Angehörigen widerfahren ist", und vermitteln ihr einen Eindruck von der Einweihungszeremonie sowie von den jährlichen Gedenkfeiern bis 1964. Per Fragebogen, den die Autorin vom Infas-Institut optimieren läßt, startet sie eine großangelegte, dreiteilige Schüler-Lehrer-Befragung: 1. (Fakten), z. B.: „An wen erinnert das Denkmal? Wann und von wem wurde es errichtet?“ 2. (Mehr eigene Meinung), z. B.: „Kannst Du Dir vorstellen, warum es heute keine Gedenkfeiern mehr gibt? Was bedeutet Dir die Tafel?“ 3. (Betroffenheit nach Darstellung des Einzelschicksals eines getöteten Soldaten), z. B.: „Steigt für Dich durch solche Informationen die Bedeutung der Tafel? Sollte die Mahntafel in Zukunft hängen bleiben?“. Unter großem Aufwand werden zusätzlich auch ehemalige Schüler angeschrieben. Tenor der detailliert vorgestellten Auswertung: "Erschreckende Unwissenheit über die Gedenktafel". Nachdem die Schüler im dritten Fragebogen von dem Einzelschicksal gelesen haben, entscheiden sich knapp 90 Prozent dafür, die Tafel hängen zu lassen. 80 Prozent der Schüler fordern, daß die Schule mehr über die Geschichte ihres Denkmals informiert. Als Informationsmöglichkeiten stellt sich die Autorin regelmäßige Diskussionsrunden vor, ebenso die erneute Einführung einer Gedenkstunde oder einen klassenweise gestaffelten "Lehrplan für die historischen Hintergründe der Tafel". Quellen: Schularchiv; drei Interviews; eigene Meinungsumfrage; zeitgenössische Presse; Ortsbesichtigungen.

Hamburg

(Nr. 930873, Buchpreis)

Scheppelmann, Vasca u. a. (13 Verf.):

Mitten unter uns. Die 28. SS-Standarte im Oberstufengebäude der Jahn-Schule Lehmweg 14 – Ein vergessener Teil unserer Geschichte

(58 S.; Fotos, SS-Dokumente, ein Videofilm mit Zeitzeugen-Interviews, ca. 120 Min.)

11. Klasse, Gesamtschule Jahnshule, 20144 Hamburg Tutor: Ruben Herzberg Als die Schüler von ihrem Geschichtslehrer hören, daß ihre Schule zur Zeit des NS-Regimes von der SS als Dienstgebäude genutzt wurde, wollen sie mehr wissen. Sie forschen im Staatsarchiv und im Stadtteilarchiv Eppendorf, setzen einen Aufruf nach Zeitzeugen in die "Hamburger Morgenpost" und befragen Anwohner. Doch die Ausbeute ist dünn: "Viele wußten nichts, andere fanden, man solle das Thema endlich auf sich beruhen lassen" oder bestritten gar die Nutzung als Dienstgebäude. So gründen die Autoren ihre Recherchen hauptsächlich auf zwei Interviews mit Zeitzeugen (Rolf Guckel und Uwe Storjohann), deren Erzählungen auf Videofilm festgehalten werden. Schließlich finden sie auch im Staatsarchiv Dokumente, die die SS-Tätigkeit im Gebäude belegen. Als "Stein des Anstoßes zum Nachdenken" über diese ehemalige Nutzung setzen sie sich für das Anbringen einer Gedenktafel ein. Quellen: Staatsarchiv; Ortsbesichtigung; zwei Interviews; Sekundärliteratur.

Hamburg

(Nr. 930144, 5. Preis) Stölken, Michael u. a. (19 Verf.): Elisabeth Lange und ihr Weg (32 S., ill. durch Fotos und Statistiken; Dokumentation: 133 S., Interviewtexte, Briefe, Zeitungsausschnitte, Stadtplan,

Fragebögen) Diverse Klassen, Staatliche Handelsschule Harburg, 21073 Hamburg Tutor: Günter Bosien Bei einer Besichtigung des Langenbeker Feldes fällt den Schülern auf, daß der erläuternde Hinweis unter dem Straßenschild "Elisabeth-Lange-Weg" eine Hausfrau und Widerstandskämpferin beschreibt. Sie wollen wissen, wie es zur Straßenbenennung kam, wer die Frau war, warum sie verfolgt wurde und wie die Anwohner zu dem Straßennamen stehen. In Gesprächen mit einem Vertreter des Tiefbauamtes, Politikern und dem Gutachter für die Namengebung der Straßen im Langenbeker Feld informieren sie sich über die formalen und inhaltlichen Hintergründe. Die SPD wollte damit an die "kleinen" Harburger Widerstandskämpfer und Verfolgten des NS-Regimes erinnern. Über eine Zeitungsanzeige kommt der Kontakt zu Zeitgenossen Elisabeth Langes zustande. Das Ergebnis der Gespräche: "Sie war keine Widerstandskämpferin im engeren Sinne, hat aber (befreundet mit einer Jüdin) im Widerspruch zu diesem schrecklichen System gestanden und vermutlich am Gesprächskreis der Hamburger Weißen Rose teilgenommen." Nach ihrer Inhaftierung im Konzentrationslager Fuhlsbüttel beging sie Selbstmord. Als Ergebnis einer Fragebogenaktion kommen die Schüler zu dem Urteil, daß "die Straßenbenennung für die Anwohner kein Ärgernis, sondern eine Mahnung und Erinnerung an eine schreckliche Zeit" sei. Quellen: Material des Museums für Hamburgische Geschichte; fünf Interviews; eigene Meinungsumfrage; Sekundärliteratur; Ortsbesichtigung.

Hamburg

(Nr. 931271, 2. Preis)

Zeller, Lena u. a. (19 Verf.):

"... denn sie haben nichts daraus gelernt" – Das Antikriegsdenkmal Hamburger Straße – Anlaß zur Spurensuche

(180 S., ill. durch aktuelle und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Stadtpläne, Briefe, Tagebuchauszüge, Behördendokumente, Fragebogen)

8. Klasse, Gesamtschule Winterhude, 22303 Hamburg Tutorin: Angelika Schreurs Auf die Idee, ein Denkmal für die Bombenopfer in ihrem Wohnbezirk zu untersuchen, kommen die Schüler, als sie von einer Denkmalehrung für den britischen Luftmarschall Arthur Harris hören. Im Mai 1992 wurde die Statue des Mannes, der die Angriffe auf deutsche Städte befahl, in London eingeweiht. Nach einer erregten Diskussion in der Klasse, ob dieses Denkmal noch ins heutige Europa passe, taucht die Frage auf, wie Hamburg seiner Bombenopfer gedenkt. Dazu wird die Entstehungsgeschichte des Denkmals an der Hamburger Straße nachgezeichnet. Der Anstoß zu dem Mahnmal kam von der Friedensinitiative Barmbek-Uhlenhorst. Doch als sich die Parteien in das Projekt einklinkten, fiel die ursprüngliche Inschrift (laut der auch der Bombenopfer von Hiroshima gedacht werden sollte) dem politischen Kalkül zum Opfer. Dann vergleichen die Schüler diese politische und publizistische Diskussion zu dem Hamburger Hauptdenkmal für Bombenopfer, das in den fünfziger Jahren auf dem Ohlsdorfer Friedhof eingeweiht wurde. Im Hauptteil dokumentieren die Autoren die Barmbeker Bombennächte anhand vieler Fotos und persönlicher Zeugnisse (Briefe, Tagebücher, Interviews mit Zeitzeugen), die zusätzlich sorgfältig kommentiert werden. Auch die anschließenden Bergungs- und Aufräumarbeiten werden durch zeitgenössische Dokumente vorgestellt. In der Klasse diskutieren die Schüler die (schriftlich festgehaltenen) Erkenntnisse ihrer Arbeit: "Ich wußte nicht, daß Denkmäler eine Geschichte haben." "Bomben machen keinen Unterschied zwischen Tätern und Opfern." "Ich sehe es als Mahnmal." "Es soll vor Rassismus warnen." "Es ist viel zu harmlos." Um die Wirkung des Denkmals zu testen, starten die Schüler eine Fragebogenaktion bei Passanten. Ergebnis: "Trotz ungünstigem Standort besitzt es Ausstrahlungskraft." Doch die Form spricht mehr an als die Inschrift. "Statt eines Schlußwortes" werden abschließend Jugoslawien, Mölln, die Kurden und jüdische

Grabschändungen mit den Hamburger Bombennächten in Zusammenhang gebracht und die Autoren fordern: "Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!" Quellen: Staatsarchiv; Landesbildstelle; Geschichtswerkstatt Barmbek; Pressearchiv Karstadt Essen; persönliche Dokumente; aktenkundiger Schriftwechsel zur Entstehung des Denkmals vom Bezirksamt Nord; aktuelle Lokalpresse; zeitgenössische Presse; Karten; Zeichnungen; eigene Meinungsumfrage; Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur.

HESSEN

Limburg (Lahn)

(Nr. 930939, Buchpreis)

Blank, Nathalie u. a. (28 Verf.):

Der jüdische Friedhof in Limburg

(65 S.; aktuelle Fotos, Kopien historischer Fotos, Stadtplan von Limburg, Skizzen, Quellenfaksimiles)

10. Klasse, Marienschule, 65549 Limburg Tutorin: Birgit Esser Die Arbeit ist eine detaillierte Inventarisierung des Friedhofs, in der Zustand und Inschriften der Grabsteine aufgelistet und Teile von ihnen fotografisch dokumentiert werden. In Form von Statistiken wird eine Häufigkeitsverteilung der Sterbefälle von 1840 bis 1979 wiedergegeben. Ebenfalls detailliert stellen die Autoren Grabsymbole vor und kommentieren jüdische Begräbnisriten. Ein kurzes Interview mit dem Schlüsselerwerter des Friedhofs ergibt, daß die Anlage zwar von der Stadt verwaltet, aber eigentlich nichts mehr zum Erhalt unternommen werde. Ein Angestellter der Stadt erzählt demgegenüber, daß jährlich 2 460 Mark für die Pflege ausgegeben würden. Bei einer Umfrage in der Fußgängerzone wollen die Verfasser wissen, wer den Friedhof kennt bzw. wer sich schon einmal mit dem Judentum befaßt hat. Die meisten der Interesse signalisierenden Antworten kommen von Jugendlichen bis 25 Jahre. Danach gilt: Je älter, desto reservierter. Quellen: Stadtarchiv Limburg; Ortsbesichtigungen; nachgedruckte Quellen; Karten; Zeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; ein Interview; eigene Meinungsumfrage; Behörden- und Expertenauskünfte; allgemeine Sekundärliteratur.

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Güstrow

(Nr. 930415, 4. Preis)

Lasogga, Nicole:

Der jüdische Friedhof und das Leben in Güstrow

(91 S., handschriftl.; hist. und aktuelle Fotos, Architektur-Zeichnungen, ein Zeitungsartikel, eine Flurkarte)

12. Klasse, Ernst-Barlach-Gymnasium, 18273 Güstrow Tutor: Siegfried Schade "Wir wissen nicht genug", beschreibt die Autorin die Motivation für ihre Spurensuche im Vorwort. Nach allgemeinen Ausführungen zur jüdischen Geschichte stellt sie (auch per Foto) verschiedene Wohnhäuser ehemaliger Güstrower Juden vor. Zu einer nach Kanada emigrierten Familie nimmt sie Kontakt auf und erhält einige historische Informationen. Anschließend skizziert die Schülerin Aspekte des jüdischen Glaubens sowie spezieller Trauerbräuche. Im 3. Reich begannen Verfall, Zerstörung und

Verkauf von Teilen des Güstrower Friedhofs. Erst 1949 ging eine Bitte um Instandsetzung der Anlage bei der Stadt ein. Im November 1954 verkaufte die jüdische Landesgemeinde selbst einen Teil des Geländes, auf dem eine Kaufhalle errichtet wurde. Anhand der jeweils im Foto vorgestellten letzten sieben Grabsteine und eines Gedenksteins beschreibt Nicole Lasogga die recherchierten Biographien der Personen und plädiert für den Schutz des übriggebliebenen Friedhofsgeländes. Quellen: Stadtmuseum Güstrow; zeitgenössische und aktuelle Presse; Karten; lokalhistorische Veröffentlichungen; schematische Befragungen; Expertenauskünfte; allg. Sekundärliteratur.

Wismar

(Nr. 930417, 1. Preis)

Schiffner, Sven: Cap

Arcona: Das Schiff – Die

Katastrophe – Das

Denkmal (2 Bände: 103 S.

bzw. 114 S.; reich ill.

durch Kopien hist. und

aktueller Fotos,

Quellenfaksimiles,

Fahrplan,

Zeitungsanzeigen für

Kreuzfahrten; Bauskizzen

des Schiffes,

Zeitungsartikel, Briefe,

Maßnahmeplan der Stadt

Grevesmühlen zur

Durchführung der “Cap

Arcona”-Feierlichkeiten

1974; 1 Videofilm, ca. 15

Min., mit zwei DDR-

Filmen namens “Cap

Arcona”; 11 S.,

handschriftl.

Arbeitsbericht) Berufliche

Schule der Hansestadt

Wismar, 23966 Wismar

Ohne Tutor Der Autor

analysiert in seiner Arbeit

die Hintergründe eines

Denkmals in

Grevesmühlen, das an die

Opfer der Bombardierung

mehrerer Schiffe (darunter

auch der “Cap Arcona”)

in der Lübecker Bucht im

Frühjahr 1945 erinnert.

Fast 10 000 ehemalige

Häftlinge, viele aus dem

Konzentrationslager
Neuengamme, wurden auf
den Schiffen kurz vor
Kriegsende
zusammengepfercht und
irrtümlich von britischen
Bombern beschossen.
Während Sven Schiffner
die Ereignisse, die zu
dieser Katastrophe
führten, über 60 Jahre
Zeitgeschichte (1933 bis
1993) verfolgt, arbeitet er
gleichzeitig Geschichte im
Spannungsfeld
gegensätzlicher
Gesellschaftssysteme auf.
Im ersten Band seiner
Untersuchungen stellt der
Autor das schwimmende
“Luxus- und
Touristenhotel Cap
Arcona” vor, das im
Liniendienst Südamerika
anfuhr. Bei
Kriegsausbruch wurde der
Dampfer in Gotenhafen
zum Wohnschiff
umfunktioniert. Anhand
historischer Fotos und
Faksimiles skizziert der
Autor anschließend das
Leben im
Konzentrationslager
Neuengamme. Um den
Insassen des
Konzentrationslagers
keine Chance zu geben,
sich gegen Kriegsende
selbst zu befreien, verlud
im April 1945 die SS 6
000 Häftlinge in
Güterzüge und brachte sie
nach Lübeck. In der
Lübecker Bucht lagen
verschiedene Schiffe, auf
die die Häftlinge verladen

wurden. Detailliert beschreibt Sven Schiffner die Chronologie der Katastrophe: Beim Untergang der "Häftlingsflotte" starben 7300 Menschen. Nach dem Krieg begann die Erinnerung. In Neuengamme wurde eine Gedenkstätte eingerichtet. Ausführlich dokumentiert der Autor die Entstehungsgeschichte des "Cap Arcona"-Mahnmals in Grevesmühlen: hier wurden die beim Dorf Schwanensee angespülten Leichen bestattet. Es wurde am 7. September 1957 als "Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus" eingeweiht. Er beschreibt (und dokumentiert mit zahlreichen Zeitungsartikeln), wie staatskonform in der DDR die Ereignisse interpretiert und vor allem, wie die jährliche Erinnerung durch Kranzniederlegungen ritualisiert wurden. Das Denkmal entwickelte sich auch zur gern genutzten Kulisse für andere Staatshandlungen (Gelöbnisse; Aufnahme in Pionierorganisationen). Nach der "Wende" dachte man auch im Grevesmühlener Kreistag darüber nach, sich von dieser "steinernen Altlast" zu befreien. Doch das Denkmal blieb und wurde

durch eine Zusatztafel mit dem Satz "Für die Opfer der Kriege und Gewaltherrschaft" ergänzt. 1992 stellten die Grevesmühlener andernorts ("im Nichtanerkennen der eigenen, oftmals mitgestalteten Vergangenheit") noch ein neues Denkmal auf "Zum Gedenken der Opfer und Gefallenen 1914/18–1939/45 und des Unrechts danach". Für den Mißbrauch des alten "Cap Arcona"-Denkmals "durch ein zeitblindes System können die Opfer nichts", schließt der Autor. "Dies ist ein Problem der jetzt Lebenden." Für ihn können Denkmale nur Denkanstöße geben. "Das Nachdenken über sich selbst können sie niemandem abnehmen."

Quellen:

Mecklenburgisches
Landeshauptarchiv;
Archiv der Stadt Neustadt;
Archiv des Landkreises
Grevesmühlen; private
Bestände;
Redaktionsarchiv
"Lübecker Nachrichten"
und "Ostsee Zeitung";
KZ-Gedenkstätte
Neuengamme; Deutsches
Rundfunkarchiv;
Ortsbesichtigungen;
Jugendfilmstudio
Grevesmühlen;
lokalhistorische
Veröffentlichungen; allg.

Sekundärliteratur.
NIEDERSACHSEN

Achim

(Nr. 931478, Buchpreis)

Heemsoth, Kathrin / Veit, Franziska / Voß, Andreas:

Das Synagogendenkmal in Achim – Ein antifaschistisches Mahnmal

(105 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Stammbäume jüdischer Familien in Achim, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Briefwechsel, Landkarten.)

10. Klasse, Gymnasium Achim, 28832 Achim Tutor: Heinz Herbert Kassing An der Stelle der ehemaligen jüdischen Synagoge wird 1990 in Achim ein Denkmal eingeweiht. Bei einer Umfrage stellen die Schüler fest, daß über die Hälfte der Befragten dieses Denkmal nicht kennen. Grund genug für die Jugendlichen nachzufragen, wer die geehrten jüdischen Mitbürger waren, wer die Synagoge besucht und wer sie zerstört hat. Dazu tragen sie umfangreiche Archivalien zusammen und entwerfen nach einer kurzen Entstehungsgeschichte des Denkmals einen umfangreichen Bilderbogen über das Schicksal der Achimer Juden. Es werden Einzelschicksale und Familiengeschichten bis hin zu Enteignungsfragen und Rückerstattungsansprüchen verfolgt. Quellen: Stadtarchiv Achim; Kreisarchiv Verden; Staatsarchiv Bremen; Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; private Bestände; lokalhistorische Veröffentlichungen; sechs Interviews; eigene Meinungsumfrage.

Braunschweig

(Nr. 930442, 3. Preis)

Nassoufis, Alik:

Eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Braunschweiger Synagoge – reicht das?

(77 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Statistiken, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Grundriß der Synagoge, Stadtplan von Braunschweig im Jahre 1890, ein Fragebogen, eine Tonkassette mit Interview-Ausschnitten)

9. Klasse, Martino-Katharineum, 38100 Braunschweig Tutor: Joachim Holzhausen Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Baugeschichte und der Nutzung der Synagoge, eingebettet in die Entwicklung der Braunschweiger jüdischen Gemeinde. Dabei verwendet sie umfangreiche Bild- und Textmaterialien und muß angesichts zahlreicher Schwierigkeiten mit lokalen "Administrationen" Stehvermögen beweisen. Ausgangspunkt ist für die Verfasserin eine unscheinbare Gedenktafel, die an die 1940 abgerissene Synagoge erinnert. Aus ihren Steinen wurde später an gleicher Stelle ein Bunker errichtet. In einer bis ins Jahr 1958 zurückreichenden Presseanalyse untersucht sie das Gedenken an die Pogromnacht und möchte in einer Straßenbefragung wissen, ob eine derartige Tafel zur Erinnerung an die ehemalige Synagoge ausreiche. Der größte Teil der Befragten verneint dieses. Damit mündet auch die Darstellung in die Forderung, die Stadt Braunschweig schulde der jüdischen Gemeinde eine neue Synagoge.

Quellen: Stadtarchiv Braunschweig; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische und aktuelle Presse; Karten; Pläne; Zeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Zeitzeugengespräche; eigene Meinungsumfrage.

Clausthal-Zellerfeld

(Nr. 930764, Buchpreis)

Eisfelder, Holger / Juszczak, Monika / Engelmann, Julia:

Zum Gedenken an die Opfer des Faschismus – Das Ehrendenkmal für die 1945 erschossenen KZ-Häftlinge am Hirschler Brink bei Clausthal-Zellerfeld
(33 S.; Kopien hist. Fotos, Zeichnungen ehemaliger Häftlinge, Skizze der Todesmärsche durch Clausthal-Zellerfeld)

13. Klasse, Robert-Koch-Schule, 38678 Clausthal-Zellerfeld Tutor: Joachim Neander Zuerst rekonstruieren die Verfasser durch Befragungen von Zeitzeugen sowie durch Sichtung von Quellenmaterialien und einen Besuch im ehemaligen Konzentrationslager Nordhausen die Todesmärsche von KZ-Häftlingen durch Clausthal-Zellerfeld. Auf einem dieser Märsche wurden mindestens 22 Häftlinge erschossen und am Hirschler Brink begraben. Für die Opfer dieser Häftlingsmärsche errichtete die Stadt 1946 einen Gedenkstein. Bei der Exhumierung der französischen und italienischen Staatsangehörigen wurde die Gedenkstätte beschädigt. Die Verfasser skizzieren die Auseinandersetzungen um die Wiederherstellung sowie die Unterhaltung der Gedenkstätte bis Ende der achtziger Jahre, als der Landkreis sich schließlich dazu bereit erklärte. Quellen: Archiv der Gedenkstätte Dora-Nordhausen; nachgedruckte Quellen; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Clenze

(Nr. 930715, Buchpreis)

Grothe, Mahren:

Ein Denkmal für den Judenfriedhof?! Bearbeitung des ehemaligen Judenfriedhofs in Bergen/D
(33 S.; aktuelle Fotos, Quellenfaksimiles, Flurkarten)

10. Klasse, Drawehn-Schule, 29459 Clenze Ohne Tutor Die Schülerin plädiert in ihrer Arbeit für die Errichtung eines Denkmals auf einem längst in Vergessenheit geratenen ehemaligen jüdischen Friedhof. Sie ermittelt anhand von Flurkarten und Quellenfaksimiles seine Lage, fotografiert ihn und zeichnet in die Fotos die Ausmaße ein. Ergänzend beschreibt sie den jüdischen Alltag in früheren Zeiten bis zur Einrichtung des Begräbnisplatzes in Bergen. Quellen: Hauptstaatsarchiv Hannover; Archiv des Fleckens Clenze, Karten; allgemeine Sekundärliteratur.

Duderstadt

(Nr. 931989, Buchpreis)

Becker, Mike u. a. (14 Verf.):

Das Synagogen-Denkmal auf dem Wall in Duderstadt

(33 S., z. T. handschriftl.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles)

9. Klasse, Astrid-Lindgren-Schule, 37115 Duderstadt Tutor: Karl-Heinz Schulze Die vierzehn Schüler erinnern anhand fotografisch dokumentierter Spuren an das ehemalige jüdische Leben in Duderstadt (Denkmal für die Synagoge der jüdischen Gemeinde; Liste jüdischer Einwohner; Häuser, in denen Juden lebten, sowie die Befragung heutiger Bewohner; Gedenkstätte auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof). Der Text ist im wesentlichen eine nähere Erklärung der Fotos. Quellen: Stadtarchiv Duderstadt; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; schematische Befragungen.

Garbsen

(Nr. 930544, Buchpreis)

Speit, Sigga u. a. (13 Verf.):

40 Jahre danach: Ein neues Mahnmal in Stöcken
(31 S.; gezeichnete Denkmal-Entwürfe, ein Stadtplan, Grundriß des Lagers Stöcken, Briefe)

7. Klasse, Johannes-Kepler-Gymnasium, 30823 Garbsen Tutor: Armin Waltemathe Die Arbeit gliedert sich in zwei größere Teile: Nach dem geschichtlichen Hintergrund zum Außenlager Stöcken des Konzentrationslagers Neuengamme stellen die Verfasser verschiedene Denkmalentwürfe (als Zeichnungen) sowie das dann realisierte Denkmal des Künstlers Hans Jürgen Breuste mit seinen Gedenktafeltexten zur Erinnerung an das Lagerleben vor. Als Ergebnis einer Schülerumfrage befürworten 79 Prozent der Befragten die Errichtung von Mahnmalen, "um das grausame Geschehen im Dritten Reich, die Herrschaft von Unmenschlichkeit, die Nichtachtung der Menschenwürde unvergeßbar zu machen". Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; Interview mit dem Künstler.

Göttingen

(Nr. 932082, Buchpreis)

Brauner, Claudia u. a. (5 Verf.):

Ein Mahnmal für viele: Erinnerung an die Judenverfolgung

(60 S., handschriftl.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Statistiken, Zeichnungen, ein Modell des Göttinger Mahnmals)

9. Klasse, Geschwister-Scholl-Gesamtschule, 37079 Göttingen Tutor: Bernd Bolte In ihrer Arbeit nehmen die Verfasserinnen das 1973 eingeweihte Denkmal, mit dem an das Novemberpogrom und die 1938 zerstörte Synagoge erinnert werden soll, zum Anlaß, einen Blick auf die Geschichte der Juden in Göttingen seit 1867 zu werfen. Sie gehen auf den Bau der Synagoge ein, dokumentieren sie durch historisches Bildmaterial und erinnern an den letzten dort tätigen Rabbiner. Anschließend skizzieren sie anhand von Statistiken die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Göttingen bis 1950. Im zweiten Teil der Arbeit beschreiben sie das Mahnmal am "Platz der Synagoge", dokumentieren dessen eigenwillige Form anhand mehrerer Fotos und zitieren die Inschriften. In einer kleinen Umfrage ermitteln sie den Bekanntheitsgrad des Denkmals und schließen eine allgemeine Denkmalreflexion an. Sie fertigen zusätzlich ein Denkmal-Modell an.

Quellen: Stadtarchiv Göttingen; Städtisches Museum Göttingen; Ortsbesichtigungen;

lokalhistorische Veröffentlichungen; schematische Befragung; allgemeine Sekundärliteratur.

Hannover

(Nr. 931394, Buchpreis)

Schlößer, Robert u. a. (4 Verf.):

Ein Denkmal gegen das Vergessen

(34 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Grafik zur Auswertung einer Meinungsumfrage)

10. Klasse, Kaiser-Wilhelms-Gymnasium, 30175 Hannover Ohne Tutor Das Schüler-Team beschreibt in seiner Arbeit die in Hannover geführte Diskussion über ein geplantes Denkmal, das an die von den Nationalsozialisten deportierten Juden erinnern soll. Nach einem historischen Rückblick auf die jüdische Geschichte in der Stadt stellen sie verschiedene Standpunkte der öffentlichen Debatte zur Denkmal-Errichtung dar und nennen die Initiatorin der Denkmal-Idee, die Funkhauschefin des NDR in Hannover, Lea Rosh. Die Verfasser starten eine Umfrage auf dem Opernplatz, dem geplanten Denkmal-Standort, und werten Leserbriefe der Lokalpresse aus. Interviews mit Befürwortern und einer Gegnerin (Überlebende eines Konzentrationslagers) der Denkmal-Idee ergänzen das

differenzierte Meinungsspektrum. Abschließend beziehen die Autoren selbst Stellung. Sie sind alle für das Denkmal. Quellen: aktuelle Presse; schematische Befragungen; allgemeine Sekundärliteratur; 3 Interviews; eigene Meinungsumfrage.

Helmstedt

(Nr. 932135, Buchpreis)

Warnstädt, Sven u. a. (10 Verf.):

Arbeitslager Beendorf 1943–45

(70 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Landkarten, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, ein Modell)

10. Klasse, Beireis-Realschule, 38350 Helmstedt Ohne Tutor Da es nur wenige Untersuchungen zu dem ehemaligen Arbeitslager Beendorf gibt, fanden die Verfasser es besonders reizvoll, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Sie hatten sich schon vorher während einer Projektwoche erstmals mit dem Thema auseinandergesetzt. Fehlende Literatur versuchen sie durch Zeitzeugenberichte zu ersetzen. In einer Umfrage in Helmstedt und Beendorf ermitteln sie, wie bekannt das ehemalige Lager ist. Die Mehrzahl der Helmstedter habe nichts von dem Lager gewußt. Anschließend skizzieren die Schüler die Entwicklungsgeschichte des Lagers, listen die angeschlossenen Firmen auf, in denen die Häftlinge arbeiten mußten, und beschreiben anhand nachgedruckter Häftlingsaussagen die Arbeitsbedingungen in dem Salzbergwerk. Sie zeigen sich erschüttert von den Berichten über die Lagerauflösung und den Abtransport der Häftlinge, bei denen viele ihr Leben verloren. Damit die Ereignisse in Beendorf nicht in Vergessenheit geraten, schlagen sie vor, in dem Ort ein Museum einzurichten. Quellen: Ortsbesichtigungen; Materialien von Initiativen; private Bestände; schematische Befragungen; zeitgenössische Presse.

Langen

(Nr. 931469, Buchpreis)

Heine, Simon u. a. (5 Verf.):

Das Grab am Jedutenberg

(59 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Bauzeichnungen, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, zwei Tonkassetten: Interviews mit Käthe und Peter Hinsch)

7. Klasse, Gymnasium Langen, 27607 Langen Ohne Tutor Als Gegenstand ihrer Untersuchungen haben sich die Schüler eine Grabanlage in Langen bei Bremerhaven ausgesucht. Das auf dem Jedutenberg liegende Grab der Familie Hinsch wird in seiner Entstehungsgeschichte von 1906 an nachgezeichnet und anhand aktueller Fotos sowie zeitgenössischer Bilder illustriert. Dazu werden auch Familienangehörige befragt. Nach einer Grabschändung im Jahre 1987 durch vier 15jährige Jugendliche ging die Grabanlage in den Besitz der Gemeinde über. Da das Grab als Reihengrab eingestuft wurde, dessen Ruhefrist 1990 abgelaufen wäre, ließ die Gemeinde es zum Denkmal erklären. Die Schüler erklären in ihrem Nachwort, daß sie auch nach Ablauf der Wettbewerbsfrist mit ihrer Spurensuche fortfahren wollen, um noch einige Ungereimtheiten und Unklarheiten aufzuklären. Quellen: Stadtarchiv Bremerhaven; Pläne; Zeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; zeitgenössische und aktuelle Presse; zwei Interviews.

Lingen/Ems

(Nr. 931495, 2. Preis)

Röcker, Julia u. a. (11 Verf.):

Vom "Lingener Wind" verweht

(162 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Landkarten, Postkarten, Quellenfaksimiles, Materialien von Initiativen, Zeichnung der Synagoge im Urkataster von 1874, Bauzeichnungen)

10. Klasse, Marienschule, 49808 Lingen/Ems Tutor: Benno Vocks Das Autoren-Team besteht aus elf Schülern einer 9. Hauptschul- und einer 10. Realschulklasse. Der von ihnen untersuchte Objektbereich umfaßt Denkmäler der Stadt Lingen aus den Jahren 1930 bis 1940. Dazu gehören Gebäude, die in der NS-Zeit eine wichtige Rolle spielten (u. a. die Hindenburgschule, das Braune Haus, die Walter-Flex-Kaserne, die Jüdische Schule); dazu gehörten auch Straßenbenennungen (u. a. Horst-Wessel-Straße), Denkmäler und Gedenksteine. Sie wollten bei ihren vielseitig dokumentierten Recherchen auch herausfinden, "wie Menschen durch die Propaganda der Nazis mißbraucht wurden". Die Verfasser beschaffen zahlreiche Text- und Bilddokumente, fotografieren den heutigen Zustand ihrer (sofern noch vorhandenen) Untersuchungsgegenstände und befragen viele Zeitzeugen. Diese Aussagen werden kritisch hinterfragt (etwa zur Person Horst Wessels) und teilweise, wenn falsch, durch andere Quellen korrigiert. Sie transportieren sogar einen die NS-Ideologie glorifizierenden Gedenkstein (Estringer Stein), "um den es in den letzten Jahren viele Fragezeichen gab", zum örtlichen Museum. In Zusammenarbeit mit einer lokalen Heimatforscher-Organisation lüften sie die Entstehungsgeschichte dieses steinernen Zeitzeugen und offenbaren das schleppende Engagement der Lokalpolitiker bzw. städtischen Behörden, den als "Ärgernis" empfundenen Stein schon früher zu beseitigen. Das Fazit der Schüler nach Abschluß der Arbeit: "Das Wichtigste, was wir hier lernen konnten, ist wohl, daß wir alle aufgefordert sind, politische Verantwortung zu übernehmen, damit Menschen nicht dadurch Unrecht geschieht, daß andere hinwegsehen." Als ersten Schritt in diese Richtung beteiligen sie sich an einer Demonstration und setzen sich für bedrohte Asylanten ein.

Quellen: Stadtarchiv Lingen; Stadtarchiv Chemnitz; Staatsarchiv Bremen; private Bestände; zeitgenössische Presse; allgemeine Sekundärliteratur; Gespräche mit Zeitzeugen.

Löningen

(Nr. 931386, Buchpreis)

Övermeyer, Heike / Ahrens, Tanja / Drees, Alexandra:

Das Russenkreuz – Der Russenfriedhof in Helmighausen: Zur Mahnung erbaut

(28 S.; aktuelle und hist. Fotos, Skizzen, Belegungsliste Ehrenfriedhof Helmighausen, Fragebögen, Quellenfaksimiles)

10. Klasse, Hauptschule Löningen, 49624 Löningen Tutor: Ferdinand Fye-Sudendorf Die Verfasserinnen befragen mehrere Zeitzeugen (auch per Fragebogen) zur Geschichte des "Russenkreuzes" (u. a. zur theologischen Erklärung der orthodoxen Kreuzform) und beschreiben die Ehrungen am Volkstrauertag für die auf dem örtlichen Friedhof beigesetzten russischen Zwangsarbeiter. Die Feiern werden fotografisch dokumentiert. Zeitzeugen-Interviews erhellen den unmenschlichen Alltag der russischen Zwangsarbeiter. Mit einem weiteren Fragebogen ermitteln die Verfasser die Einstellung gegenüber bzw. das Wissen über Denkmäler bei ihren Mitschülern. In einer abschließenden Denkmal-Reflexion kommen die Schüler zu dem Schluß, daß ein Denkmal wie der "Russenfriedhof" "notwendig für unsere Zeit sind, denn nichts vergißt der Mensch schneller als das, was er 'kaputt' gemacht hat". Quellen: Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; Befragungen von Zeitzeugen.

Lüneburg

(Nr. 930627, Buchpreis)

Bardowicks, Lena u. a. (22 Verf.):

Das Denkmal mit dem Stern

(282 S. in zehn Bänden; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Zeichnungen, Stadtpläne, Buchauszüge)

5. Klasse, Orientierungsstufe Kaltenmoor, 21337 Lüneburg Tutorin: Heide-Marie Koch Die 22 Verfasser tragen in ihren zehn Heftern eine Fülle von Materialien zur jüdischen Gemeinde Lüneburgs, zu Anne Frank (die Schüler besuchen die "Anne-Frank-Grundschule") sowie der jüdischen Religion im allgemeinen zusammen. Ein Denkmal für die Opfer des Nazi-Terrors wird durch Fotos und Zeitungsartikel vorgestellt. Sie sammeln neben vielen Fotos Buchauszüge und geben Interviews mit einem Geistlichen sowie dem Vorsitzenden der christlich-jüdischen Gesellschaft wieder.

Ausgangspunkt der Untersuchungen ist ein 1950 aufgestellter Gedenkstein, der an die 1938 zerstörte Synagoge erinnert. Quellen: Stadtarchiv Lüneburg; Archiv der Landeszeitung; aktuelle und zeitgenössische Presse; Materialien der Geschichtswerkstatt; lokalgeschichtliche Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; sieben Interviews; Behörden- und Expertenauskünfte; Schulbücher.

Messingen

(Nr. 931150, Buchpreis) Krane, Andreas: Jüdischer Friedhof in Freren (202 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, durchgepauste Grabstein-Inschriften, Zeichnungen, Landkarten,

Verzeichnis der jüdischen Einwohner in Lingen im Jahre 1924, Sterbeliste, Trauungsliste und Geburtenliste der Synagogengemeinde in Freren, Satzung der Synagogengemeinde) Auszubildender, 49832 Messingen Ohne Tutor Die mit sehr vielen Bildern illustrierte Arbeit bietet einen vielschichtigen Einblick in das Leben der jüdischen Gemeinde von Freren. Ausgehend von

Betrachtungen auf dem jüdischen Friedhof (u. a. Symbolik und Schriftzeichen von Grabsteinen) skizziert der Verfasser Schicksale jüdischer Familien. Dazu führt er auch Gespräche mit Zeitzeugen.

Anschließend weitet er die lokale Thematik aus und stellt jüdische Friedhöfe im Emsland vor. Der Anhang mit zahlreichen Listen der Synagogengemeinde Freren umfaßt auch Zeichnungen von ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers Auschwitz. Quellen: Gemeindeforschung Freren; Stadtverwaltung Lingen; Ortsbesichtigungen; Lokalpresse; allgemeine Sekundärliteratur; Zeitzeugengespräche.

Nienburg/Weser

(Nr. 930262, Buchpreis)

Eberling, Gesa u.a. (14 Verf.):

Der jüdische Friedhof in Nienburg

(vierzehnteilige Stellwand mit aktuellen Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Bauzeichnungen, Zeitungsartikel, eine Montageanleitung)

10. Klasse, Realschule Nienburg, 31582 Nienburg/Weser Tutorin: Christine Zeisler Anhand verschiedener, optisch wirksamer Quellenmaterialien und Fotos zeichnen die Schüler ein Bild des jüdischen Friedhofs. Sie werfen einen Blick auf die Friedhofsgeschichte, beschreiben die Anordnung des Friedhofs und der Grabsteine, skizzieren die Geschichte der Juden in der Stadt Nienburg und erzählen von Schicksalen russischer Zwangsarbeiter, die ebenfalls auf dem Friedhof begraben sind. Sie stellen ebenso das Ergebnis einer Umfrage unter Nienburger Einwohnern vor: Viele junge Menschen zwischen zwanzig und dreißig Jahren kannten ihn nicht. Dagegen waren 50% der älteren befragten Bürger schon einmal dort, zum Teil aus Neugier, zum Teil weil sie ehemalige Juden

kannten. Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchiv Nienburg; lokalhistorische Veröffentlichungen; eigene Meinungsumfrage; allgemeine Sekundärliteratur.

Northeim

(Nr. 931456, Buchpreis)

Bergmann, Sonja:

Aus der Geschichte der Juden in Imbshausen

(18 S., handschriftl.; aktuelle Fotos, Quellenfaksimiles, eine Landkarte, Briefe)

10. Klasse, GymnasiumCorvinianum, 37154 Northeim Tutor: Hans Harer Mit ihrer Arbeit widmet sich die Schülerin einem lokalpolitisch "heißen Eisen": dem zerstörerischen Umgang mit jüdischer Kultur in der Nachkriegszeit. Nach einem Blick auf die Geschichte der Juden in Imbshausen sowie jüdische Religionspraktiken und für jüdische Bürger bestimmte Gesetze (Westfälisches Gesetz), beschreibt sie den ehemaligen jüdischen Friedhof. Der heute noch als "Judenkuhle" in der Flurkarte eingetragene Friedhof wird fotografisch dokumentiert. Bereits sechs Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg bauen Anwohner im Heimatort der Verfasserin auf jüdischen Grabmalen ein heute noch stehendes Wohnhaus. Trotz damaliger Aufregung in Rundfunk und Presse ("Spiegel", 1951) kam es zu keiner Verhandlung. Die Schülerin erklärt, daß sie das nicht verstehen könne. Quellen: Sammelstelle für Ortsgeschichte; lokalhistorische Veröffentlichungen; Ortsbesichtigungen; allgemeine Sekundärliteratur; Gespräche mit Nachbarn.

Obernkirchen

(Nr. 931099, Buchpreis)

Manzke, Nina-Alexandra u. a. (23 Verf.):

Der Judengedenkstein in Obernkirchen am Platz der ehemaligen Synagoge – Zeugnis für Verfolgung und Leiden der Schaumburger Juden

(205 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsausschnitte, Stadtpläne, Briefe, Zeichnungen)

8. Klasse, Haupt- und Realschule Obernkirchen, 31683 Obernkirchen Ohne Tutor In ihrer sehr materialreichen Arbeit skizzieren die Verfasser vielseitige Facetten jüdischen Lebens in der Region Schaumburg-Lippe. Sie spannen einen reich illustrierten geschichtlichen Bilderbogen (z. T. mit Material aus früheren Wettbewerbsarbeiten) vom Jahre 1600 bis zu rechtsradikalen Ausschreitungen der Gegenwart. Besonderes Interesse gilt dem Schicksal der Obernkirchener Juden, dem 50. Jahrestag der Reichskristallnacht im Jahre 1988 sowie dem Judengedenkstein in Obernkirchen, dessen Entstehungsgeschichte, Einweihung und Rezeption. Umfangreiche Zeitzeugenbefragungen runden die Recherchen ab. Sie führen eine Befragung zum Thema Gewalt an ihrer Schule durch und sind überrascht, welche große Rolle das Thema spielt. Quellen: Staatsarchiv Bückeburg; aktuelle und zeitgenössische Presse; Ortsbesichtigungen; Zeitzeugen-Befragungen; eigene Meinungsumfrage.

Obernkirchen

(Nr. 931098, 3. Preis)

Schwerdt, Marco u. a. (8 Verf.):

Russisches Mahnmal für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Rehren / Landkreis Schaumburg (92 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Predigt- und Liedertexte,

Zeitungsartikel, Briefe, Landkarten)

10. Klasse, Haupt- und Realschule Obernkirchen, 31683 Obernkirchen Ohne Tutor Die in Deutschland zunehmenden Gewalttätigkeiten gegenüber Ausländern sind für die acht Verfasser der Anlaß, sich "einmal mehr mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinanderzusetzen". Dazu wählen sie das Mahnmal am russischen Friedhof in Rehren aus, das an russische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter erinnern soll, die während des Zweiten Weltkrieges in einem Lager dieses Ortes ums Leben kamen. Dabei spielt die Geschichte des Lagers, die schon einmal Thema einer Wettbewerbsarbeit war, eher am Rande eine Rolle. Die Autoren konzentrieren sich vor allem auf die Denkmal-Entstehung und die Feiern, die an dem Mahnmal seit 1987 jährlich stattfinden. Eine zunächst dürftige Quellenlage (nichts im Historischen Seminar der Universität Hannover und nichts im Staatsarchiv Bückeburg) und die geringe Auskunftsbereitschaft örtlicher Behörden (Landkreis) erschweren die Recherchen, entmutigen die Schüler aber nicht. Zwar ermitteln sie nicht sehr viel über das Mahnmal und seine Entstehungsgeschichte, treffen jedoch auf der Gedenkfeier 1992 eine Frau, die noch Kontakte zu einem ehemaligen russischen Häftling hat. Es kommt ein kurzer Briefkontakt zustande, der auch dokumentiert wird. Die Schüler versuchen, diese Zeitzeugin einzuladen und bitten die Gemeinde dabei um Unterstützung. Die Niedersächsische Landesregierung nimmt die Gedenkstätte in die Liste niedersächsischer Kulturdenkmäler auf. Keine Reaktion kommt vom Landkreis auf die Anregung, eine deutschsprachige Gedenktafel am russischen Mahnmal aufzustellen. Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; private Bestände; lokalhistorische Veröffentlichungen; Denkmal- und Reiseführer; mehrere Interviews; Behörden- und Expertenauskünfte; Schülerwettbewerbsarbeit 1982/83.)

Osnabrück

(Nr. 931084, Buchpreis)

Mayer, Heike u. a. (17 Verf.):

"Verheißung, Sieg, Freude" Bedeutung und Geschichte des Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmal in Osnabrück

(59 S.; Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Modell eines Ebert-Denkmal aus verleimten Spanplatten (ca. 42 x 35 x 59 cm)

10. Klasse, Ratsgymnasium, 49074 Osnabrück Tutor: Nils-Christian Heins Die Schüler beschäftigen sich mit einem Denkmal, das 1928 für führende Politiker der Weimarer Republik (Ebert, Erzberger, Rathenau) errichtet, von den Nationalsozialisten abgerissen und in den frühen achtziger Jahren wieder aufgebaut wurde. Anhand von zeitgenössischer Presse, Sekundärliteratur und der Befragung von Zeitzeugen rekonstruieren die Verfasser die Denkmalgeschichte und die Biographien der mit ihm geehrten Männer collagenartig. Durch Umfragen in Familie, Schule und Öffentlichkeit erfahren die Schüler, daß das Denkmal kaum bekannt ist und hinterfragen deshalb seinen Sinn. Nach der Reflexion über die politischen Aktivitäten der (kaum mehr bekannten) Geehrten kommen sie zu dem Schluß, daß "wir Denkmäler brauchen, die uns ermutigen, verantwortungsvolle und humane Politik mitzugestalten und zu unterstützen". Quellen: Staatsarchiv Niedersachsen; Universitätsbibliothek; Museum Osnabrück; Expertenbefragung; zeitgenössische und aktuelle Presse; Ortsbesichtigungen; zwei Interviews; Sekundärliteratur; schematische Befragungen.

Rotenburg (Wümme)

(Nr. 930987, Buchpreis) Keller,

Rabea u. a. (30 Verf.):

“Auslese des Guten, Vernichtung des Schlechten” – Die Maßnahmen des NS-Staates gegen geistig Behinderte am Beispiel Rotenburgs 1933–45 (35 S., ungebunden; Kopie eines aktuellen Fotos, Quellenfaksimiles)

10. Klasse, Ratsgymnasium, 27356 Rotenburg (Wümme) Tutor: Harald Asmuth Auf der Basis ausgewerteter Sekundärliteratur beschreiben die Verfasser im weitaus größten Teil ihrer Arbeit die leidvolle Geschichte Rotenburger Behinderter zwischen 1933 und 1945. Dieses wird auf dem Hintergrund der gesetzlichen Vorgaben sehr detailliert (Verantwortliche, Opfer, Situation) geschildert. Das an die Euthanasie erinnernde, 1987 errichtete Denkmal dient mehr als “Aufhänger” für die Ausführungen. Da es an einer “relativ versteckten Stelle” steht, vermuten die Verfasser, “daß viele Bürger in Rotenburg die Euthanasie als ein peinliches Kapitel ihrer Geschichte verdrängen wollen”. Für zusätzliche Informationen befragen die Schüler Passanten auf der Straße. Quellen: Ortsbesichtigungen; nachgedruckte Quellen; lokalthistorische Veröffentlichungen; Sekundärliteratur; zwei Interviews, schematische Befragungen.

Stolzenau

(Nr. 930697, Buchpreis)

Hofmann, Simone / Könemann, Kristina / Hunte, Sandra:

Auf den Spuren der jüdischen Vergangenheit im Flecken Stolzenau

(54 S.; aktuelle Fotos, Quellenfaksimiles, Statistiken, Landkarten, Zeichnungen)

10. Klasse, Gymnasium Stolzenau, 31592 Stolzenau Tutorin: Helga Wieland Die Schülerinnen recherchierten für ihre Arbeit über das jüdische Leben in Stolzenau, den örtlichen Friedhof, die Synagoge und die Judenverfolgung im Dritten Reich (letzteres auf ganz Deutschland bezogen und durch Deportations- und Bevölkerungslisten zu Stolzenau und Niedersachsen ergänzt). Sie dokumentieren ihre untersuchten Objekte (hauptsächlich Symbole auf jüdischen Grabsteinen) anhand zahlreicher Fotos und Zeichnungen. Zur geographischen Orientierung der Konzentrationslager im Dritten Reich wird eine Europakarte gezeichnet. Für die Schülerinnen ist der jüdische Friedhof ein Denkmal, das an menschliches Leid erinnere und dazu aufrufe, dem Rechtsextremismus entgegenzutreten. Quellen: Kreisarchiv Nienburg; Hauptstaatsarchiv Hannover; Zeitungsarchiv des Stolzenauer Wochenblatts; allgemeine Sekundärliteratur.

Twistringen

(Nr. 930570, 5. Preis)

Spiekermann, Nicole u. a. (19 Verf.):

Das Kriegerdenkmal der Weltkriegsgefallenen in Twistringen

(87 S; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Fragebogen, Bauzeichnungen des Denkmals, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Statistiken)

10. Klasse, Realschule Twistringen, 27239 Twistringen Ohne Tutor Nach umfassender Quellenrecherche im Stadtarchiv Twistringen legen die Schüler die Historie des 1932 eingeweihten Kriegerdenkmals vor. Sie gehen auf die Vorgeschichte des Denkmals ein (Entwürfe, Modelle, Errichtung zur Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges). Die Entstehung und Einweihung des Denkmals wird vor dem Hintergrund der Weltkriegsniederlage geschildert. Ein weiterer Aspekt ist die Wirkungsgeschichte der kriegsverherrlichenden Botschaft in der NS-Zeit. Sie analysieren die Phraseologien von Todesmitteilungen der Jahre 1943 bis 1945 und setzen sie mit dem Denkmal in Bezug. Abschließend widmen sie sich (nach einer Fragebogenaktion) der heutigen

Rezeption des Denkmals (das 1964 umgebaut wurde) und zeigen den Bedeutungsverlust nach 1945 auf. Die Schüler sind nicht der Ansicht, daß die Grundaussage des Denkmals, Vaterlandsverteidigung und heroischer Aufopferungsappell, nach 1918 realitätsgerecht war und betonen, daß sich das Denkmal nach dem Zweiten Weltkrieg, gemessen an der ursprünglichen Intention, überlebt habe. Quellen: Stadtarchiv Twistingen; zeitgenössische Presse; schematische Befragungen; Ortsbesichtigungen; unveröffentlichtes Bildmaterial.

Uelzen

(Nr. 930022, Buchpreis)

Grote, Jörn/Grote, Hendrik:

Wehrrtüchtigende und ideologische Schulung im Reichsarbeitsdienst am Beispiel des Reichsarbeitsdienstlagers Molzen

(35 S.; aktuelle und hist. Fotos, Skizzen vom Lager Molzen, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles)

11. Klasse, Lessing-Gymnasium, 29525 Uelzen Ohne Tutor Mit ihrer Wahl des Reichsarbeitslagers bei Molzen wollen die Autoren zeigen, wie in solchen Lagern nationalsozialistisch ideologische Schulungen der Hitlerjugend mit wehrrtüchtigenden Schulungen für die Wehrmacht verknüpft wurden. Anhand aktueller Fotos werden die überwucherten Fundamente der ehemaligen Lagergebäude gezeigt, Skizzen und historische Fotos verdeutlichen den Lageraufbau und geben Einblicke in Wehrrtüchtigungsübungen. Als Hintergrundinformation skizzieren die Verfasser die Entwicklung des Reichsarbeitsdienstes, bevor sie einen chronologischen Abriss über die Aktivitäten im Lager und dessen Aufgabe präsentieren. Quellen: Stadtarchiv Uelzen; Heimatkalender für Stadt und Kreis Uelzen; Ortsbesichtigungen; Pläne; Zeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; private Bestände; Behörden- und Expertenankünfte.

Uslar

(Nr. 930015, 3. Preis)

Otte, Ramona u. a. (23 Verf.):

Gedenke und vergiß nie! Auf den Spuren jüdischer Einwohner in Uslar

(40 S. handschriftl.; aktuelle und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, ein Zeitungsartikel, ein Stadtplan, Stammbaum der Familie Kahlberg, Fragebögen, Antwortbriefe von Zeitzeugen.)

5. Klasse, Orientierungsstufe Uslar, 37170 Uslar Tutor: Detlev Herbst Eine an unscheinbarer Stelle angebrachte Gedenktafel für die ehemalige jüdische Gemeinde Uslar motiviert die Schüler zur Spurensuche. Sie finden heraus, daß die Besitzer des Hauses (Nachfahren einer ehemals verfolgten jüdischen Familie) nicht wollten, daß die Tafel am Vorderhaus angebracht wurde, da sie Angst vor Beschmierungen oder Beschädigungen des Hauses hatte. Die Schüler beschreiben, wie es zu der Anbringung kam (ein Arbeitskreis hatte den Vorschlag gemacht) und befragen Bürger, was sie über die Gedenktafel wissen. Sie kartieren jüdische Anwesen im Stadtplan und nehmen Briefkontakt zu ehemaligen Uslarer Juden auf. Einer von ihnen besucht sie in der Schule. Anschließend stellen die Verfasser einzelne jüdische Familien und Geschäfte vor und illustrieren ihre Geschichte durch alte Photos und Zeitungsannoncen. Sie liefern darüberhinaus in Ansätzen eine Auseinandersetzung mit dem "Wert" der Gedenktafel an diesem Ort. Quellen: Stadtarchiv Uslar; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; private Bestände; veröffentlichte und unveröffentlichte Bildquellen; schematische Befragungen; sechs Interviews mit Zeitzeugen; Briefwechsel mit Überlebenden.

Vechta

(Nr. 931471, 4. Preis)

Meyer, Melanie:

Das Schlageterdenkmal auf dem Kreuzberg – Steine des Anstoßes

(87 S.; aktuelle Fotos, hist. Fotos, Postkarten, eine Landkarte, Quellenfaksimiles)

11. Klasse, Gymnasium Antonianum, 49377 Vechta Tutorin: Paula Meyer Dem untersuchten Denkmal für Albert Leo Schlageter werde, so die Verfasserin, von der Bevölkerung kaum Beachtung geschenkt. Um so zahlreicher sind die Fragen, die die Schülerin dem Denkmal entgegenbringt. Wer war Schlageter? Wer errichtete dieses monumentale Denkmal in Norddeutschland für einen Süddeutschen? Ist das Denkmal noch zeitgemäß? Zur Erklärung skizziert sie zunächst die Biographie Schlageters, eingebettet in den Ruhrkampf, bis zu dessen Hinrichtung durch ein französisches Militärgericht. Es folgt die Entstehungsgeschichte des Denkmals, angeregt durch den Stahlhelm-Kriegerverein. Dabei beschreibt sie auch den im Münsterland entbrennenden Streit um das Denkmal, die Spannungen zwischen der Kriegsveteranen-Organisation und der NSDAP sowie die Schlageter-Gedenkfeiern unter den Nationalsozialisten. Auch in der Nachkriegszeit gab es (nicht öffentliche) Treffen rechtsgerichteter Gruppen an dem Denkmal, die durch Fotos dokumentiert werden. Von den verschiedenen Vorschlägen für den weiteren Umgang mit dem Denkmal (Hinweistafel und es besser pflegen, abreißen, den Opfern des 17. Junis weihen) votiert die Verfasserin für den Erhalt und eine sachliche Auseinandersetzung mit ihm, damit es sich von einem "Kult-mal" zu einem "normalen Denk-mal" hin entwickle. Quellen: Archiv des Landkreises Vechta; aktuelle und zeitgenössische Presse; Ortsbesichtigungen; allgemeine Sekundärliteratur; Behörden- und Expertenauskünfte; Gespräche mit Zeitzeugen.

Visselhövede

(Nr. 931774, Buchpreis)

Gosdzinski, Björn u. a. (5 Verf.):

Das Schlageter Denkmal auf dem Höllenberg bei Hiddingen/Visselhövede

(19 S.; Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, eine Landkarte)

9. Klasse, Hauptschule Visselhövede, 27374 Visselhövede Ohne Tutor Die fünf Schüler befassen sich mit einem Schlageter-Denkmal, das sich in der Nähe ihres niedersächsischen Heimatortes befindet. Sie skizzieren die Person des Freikorpskämpfers Albert Leo Schlageter, der während der Ruhrbesetzung 1923 von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde, und gehen der Frage nach, ob er als Held oder Terrorist einzustufen sei. Es folgt eine illustrierte Darstellung der Entstehungsgeschichte des Denkmals, das 1927 eingeweiht wurde. Die inhaltlichen Schwerpunkte legen die Verfasser auf die Motive der Denkmalsetzung, die Trägergruppen und das Einweihungszeremoniell. Quellen: zeitgenössische Presse; Karten; lokalhistorische Veröffentlichungen; Denkmal- und Reiseführer.

Wolfenbüttel

(Nr. 931736, 4. Preis)

Unger, Paloma u. a. (24 Verf.):

Die Gedenkstätte in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel: "Nationalsozialistische Justiz und Todesstrafe"

(2 Bände, 86 S. und 30 S.; aktuelle und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, statistische Grafiken, ein Fragebogen, Zeitungsausschnitte)

10. Klasse, Lessing-Realschule, 38304 Wolfenbüttel Tutorin: Helga Remmert Für ihre Erforschung der Gedenk- und Dokumentationsstätte in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel suchen sich die Verfasser mehrere Aspekte aus: Erinnerung von Zeitzeugen, Lebensläufe hingerichteter Menschen, Position der Bevölkerung zur Gedenkstätte, Reaktion der Öffentlichkeit, Engagement der Wolfenbüttler für die Einrichtung der Gedenkstätte. Die zentrale Frage ist: Wird die Gedenkstätte angenommen oder ist sie mehr ein Ärgernis? Zunächst stellen die Schüler Personen und Initiativen aus Kirche und Politik vor, die an der Errichtung der Gedenkstätte beteiligt waren. Dann skizzieren sie die Diskussion um die Anbringung einer Gedenktafel, bei der sich die Entscheidungsträger schließlich auf einen eher defensiven Text einigen. Über die Lokalpresse starten die Verfasser eine Zeitzeugensuche und können so Augenzeugen, Opfer und Angehörige befragen. Einer der Zeitzeugen erhielt auf Vorschlag der Schülergruppe das Bundesverdienstkreuz. Nach einer umfangreichen Fragebogenaktion zur Gedenkstätte (600 Befragte, viele ältere Menschen reagierten mit Ablehnung, Jugendliche mit Gleichgültigkeit) skizzieren sie das vielfältige Meinungsbild. Eine Mehrzahl der Befragten unterstützte den Vorschlag der Schüler, direkt vor dem Eingang der Justizvollzugsanstalt eine Gedenktafel anzubringen. Die Arbeit wird im zweiten Band durch eine umfangreiche Fotodokumentation ergänzt. Quellen: Ortsbesichtigungen; private Bestände; Denkmal- und Reiseführer, zwei Interviews; eigene Meinungsumfrage.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Arnsberg-Neheim

(Nr. 931507, Buchpreis)

Riepe, Daniela / Huchtmeier, Tim / Distler, Marco:
Franz Stock – Erinnerungsstätten in seiner Heimatstadt
(Videofilm [ca. 7 Min.], 1/2 Seite Arbeitsbericht)

9. Klasse, Grimmeschule, 59755 Arnsberg-Neheim
Tutor: Otto Voss Die Informationen zu diesem Film über Franz Stock stammen aus Ortsbesichtigungen, lokalhistorischen Veröffentlichungen und einer museumsähnlichen Materialsammlung mit zahlreichen Dokumenten des katholischen Geistlichen. Der deutsche Priester begleitete in Paris während der deutschen Besatzung zahlreiche Franzosen, die als Geiseln von den deutschen Truppen erschossen wurden. Die Autoren zeigen in ihrem Film Stocks Elternhaus, an dem eine Plakette angebracht wurde, verschiedene Orte und Gebäude, die in Neheim seinen Namen tragen, sowie ein modernes Denkmal auf dem Marktplatz. Das für den Priester aufgestellte Denkmal wird in seiner Formensprache interpretiert. Die letzten Filmbilder zeigen eine Kirche mit einem Gemeindezentrum in Neheim, dessen Kindergarten ebenfalls Stocks Namen trägt. Insgesamt präsentiert der Film ausschließlich Stücke, die heute in Neheim an Franz Stock erinnern. Quellen: Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen;

Materialsammlung von Initiativen.

Bad Laasphe

(Nr. 931505, Buchpreis)

Froelich, Lukas u. a. (23 Verf.):

Erinnerung – Mahnung – Ärger

(72 S., unpaginiert; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Grundriß des Kriegerdenkmals Laasphe)

7. Klasse, Gymnasium Schloß Wittgenstein, 57334 Bad Laasphe Tutor: Wolfgang Henkel Die Arbeit besteht aus verschiedenen Einzelbeiträgen der Schüler, die lokale Denkmäler in ihrer Entstehungsgeschichte vorstellen. Diese größtenteils im Foto dokumentierten Objekte sind: das Kriegerdenkmal am Steinchen, ein Ehrenmal für Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkrieges, ein Ehrenmal in Neunkirchen-Sachsendorf, die Feudinger Kirche, das Fliegerdenkmal in Hirzenhain, die evangelische Kirche Breidenbach, das Berleburger Schloß, der Schloßfriedhof in Bad Laasphe, Gedenktafeln für Gefallene und Vermißte des Zweiten Weltkriegs in der Friedhofskapelle Steffenberg-Quotshausen, das Kriegerehrenmal von Biedenkopf, das Feudinger Backhaus, eine Gedenkstätte für die Opfer beider Weltkriege in Rückerhausen, das Feudinger Kriegerdenkmal, das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, die Schloßanlage Dillenburg sowie das Alexander-Mack-Haus in Schwarzenau. Ein Teil der Verfasser sieht in einem kurzen Kommentar einen positiven Sinn in den Kriegerdenkmälern als Mahn- und Warnzeichen vor jeder Art von Krieg. Quellen: Ortsbesichtigungen; Archivrecherchen, private Bestände, lokalhistorische Veröffentlichungen; Jubiläumsschriften; Interviews; Behörden- und Expertenankünfte.

Barntrup

(Nr. 930472, 5. Preis)

Böttcher, Bernhard:

Der Hitlerstein in Barntrup – Zwischen Erinnerung und Verärgernis

(16 S. Text; Anhang: 38 S.; hist. Fotos, Quellenfaksimiles, eine Landkarte, eine Tonkassette [ca. 45 Min.] mit einem Zeitzeugeninterview)

10. Klasse, Städtisches Gymnasium, 32683 Barntrup Tutor: Werner Damm Nach der Beschreibung des Nationalsozialismus in Lippe und Barntrup und dem Bericht über die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichkanzler Hitler konzentriert sich der Autor auf die Denkmal-Geschichte. Er skizziert, wie der "Hitler-Stein" 1933 aufgestellt wurde, wie er aussieht sowie den Alltag mit und am Stein. Nach Kriegsende wurde das Zeugnis nationalsozialistischen Bewußtseins vergraben. Der Vorsitzende des Barntruper Heimatvereins erzählt dem Autor, daß der Stein, wenn er wiedergefunden würde, auch eine Gefahr in sich birgt, da er sich zu einer Kultstätte für Neonazis entwickeln könnte. Der Autor selbst plädiert für die Erhaltung von Denkmälern, da er sie als "Hinterlassenschaft für unsere Nachwelt" einstuft. Quellen: Stadtarchiv Barntrup; Bildarchiv des Heimatvereins Barntrup; sieben Zeitzeugenaussagen; Staatsarchiv Detmold; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Bergisch Gladbach

(Nr. 931415, 4. Preis)

Höchel, Julia:

Das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges auf dem Deutschen Platz in Bensberg. Ein

Denkmal wie jedes andere?

(40 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, eine Bauzeichnung)

11. Klasse, Otto-Hahn-Gymnasium, 51429 Bergisch Gladbach Tutor: Klaus Schmitz Im Vorwort räumt die Verfasserin ein, daß sie sich für dieses Denkmal ihrer Stadt entschieden habe, weil es “das häßlichste” sei. Sie beschreibt das 1930 eingeweihte Monument, das auf sie beim ersten Anblick “sehr bedrohlich” wirkt, und fotografiert einige Details (Soldatenköpfe, Schwert). Sie rekapituliert die Bemühungen des Bensberger Kriegervereins, der 1924 die Initiative zur Denkmalerrichtung ergriff, illustriert durch Zitate aus dessen Schriftverkehr (sowie Quellenkopien) die lokale Diskussion bis zum Finden des geeigneten Standortes und des Architekten. Hauptsächlich anhand historischer Zeitungsartikel begleitet sie den weiteren Entstehungsprozeß bis zur Grundsteinlegung und gibt einige offizielle Stimmen zu den Einweihungsfeierlichkeiten wieder. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten benannten diese den Friedensplatz, auf dem das Denkmal steht, in “Adolf-Hitler-Platz” um. Die neuen Machthaber, so findet die Autorin heraus, nutzten den Standort des Denkmals und dessen “Bedeutung für das konservative Bürgertum” für Aufmärsche und Fackelzüge. Abschließend geht die Schülerin anhand von Sekundärliteratur der Frage nach, ob “auch andere Städte und Gemeinden in gleicher Weise vorgingen, wenn sie ein Denkmal für ihre Gefallenen errichteten”. Sie bewertet die Botschaft des Denkmals und seiner konservativen Gründerväter als Versuch, den “verlorenen Sieg zu kompensieren” und nationale Stärke von innen heraus wiederzuerchaffen. Eine Passantenbefragung ergibt ein breites Meinungsspektrum, das von “stehenlassen” bis “abreißen” reicht. Die Schülerin selbst empfindet das Denkmal als Ärgernis, plädiert aber dafür, die Hintergründe seiner Entstehung durch eine Hinweistafel zu erläutern. Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchiv Bergisch Gladbach; zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; schematische Befragungen; Expertenbefragungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Bergisch Gladbach

(Nr. 930757, Buchpreis)

Krasser, Senta-Christine / Krasser, Karin-Brigitte:

Leben im Denkmal – Die Geschichte des Wohnens im neuen Schloß zu Bensberg

(103 S.; Farb- und Schwarzweißkopien aktueller und hist. Bilder, Zeichnungen, Zeitungsartikel, Schloßgrundriß, Quellenfaksimiles) Diverse Klassen, Otto-Hahn-Gymnasium, 51429 Bergisch Gladbach Tutor: Klaus Schmitz Die beiden Autorinnen beschreiben nach dem Befragen zahlreicher Zeitzeugen die vielseitige Nutzungsgeschichte des Bensberger Schlosses als Baudenkmal. Der historische Rahmen spannt sich von der französischen Plünderung und Nutzung als Hospital (1795–1812), der Verwendung als Kadettenanstalt (bis 1918), der Einrichtung als Obdachlosenasyl, als KZ-Außenstelle und als belgische Kaserne der Nachkriegszeit bis zur Aufnahme in die nordrhein-westfälische Denkmalliste 1988. Die Grundaussage der Schülerinnen: Ein Haus ist ein Denkmal, solange es bewohnt wird. Sie schlagen vor, das Schloß als “kulturellen Tummelplatz” (mit Musiksaal, Museum, Galerie und Café) für die Gemeinde und die ganze Umgebung zu nutzen. Quellen: Ortsbesichtigungen; Kreisarchiv Bergisch Gladbach; Zentrales Staatsarchiv Berlin; zeitgenössische und aktuelle Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; acht Interviews; allgemeine Sekundärliteratur; Behörden- und Expertenauskünfte.

Bielefeld

(Nr. 931358, 5. Preis)

Venohr, Kai / Dreier, Daniela / Weber, Antje:

Marschiert im Geiste mit... Horst-Wessel-Kult in Bielefelder Denkmälern
(47 S.; aktuelle und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Bilder aus dem nationalsozialistischen Heimatkalender, eine Landkarte, Quellenfaksimiles)

11. Klasse, Oberstufen-Kolleg, 33615 Bielefeld Tutor: Wolfgang Emer Erste Informationen über die Horst-Wessel-Verehrung in der Geburtsstadt des SA-Mannes finden die Autoren in dem Ausstellungskatalog "Bielefeld unterm Hakenkreuz". Für ihre weiteren Recherchen sprechen sie mit einigen per Zeitungsanzeige gefundenen Zeitzeugen, die auch Fotos zur Verfügung stellen. Sie besuchen das Stadtarchiv und finden in Adreßbüchern, Stadtplänen und einer Kriegschronik verwendbare Hinweise. Die Verfasser stellen – auch aus neuerer Sekundärliteratur zur Person – biographische Daten zusammen, lassen die Umstände von Wessels Tod jedoch aus. Die Informationen werden grundsätzlich in knapper Form verarbeitet, zentrale Veranstaltungen (Einweihung des Horst-Wessel-Steins 1933, das Horst-Wessel-Denkmal von 1939) ausführlich interpretiert. Zusätzlich liefern sie eine chronologische Entwicklung des lokalen Horst-Wessel-Kults, der ab 1939 wieder an Bedeutung verlor. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Denkmal eingeschmolzen. In den letzten beiden Kapiteln wird der Bildhauer Ernst Paul Hinckeldey vorgestellt, der das Wessel-Denkmal geschaffen hatte, und die Rolle der Mutter Wessels im Rahmen der nationalsozialistischen Propaganda beschrieben. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, daß heute – bis auf lokale rechtsradikale Gruppen – niemand mehr etwas von dem ehemaligen "Sohn der Stadt" wissen wolle. Quellen: Stadtarchiv Bielefeld; aktuelle und zeitgenössische Presse; private Bestände; unveröffentlichte Bildquellen; zwei Interviews; lokalhistorische Veröffentlichungen; Behörden- und Expertenansichten.

Bielefeld

(Nr. 931825, Buchpreis)

Wohlleben, Christine:

Die Bielefelder Synagoge – Gedenkstein statt Baudenkmal

(82 S., handschriftl.; aktuelle und hist. Fotos, Bauzeichnungen, Grundriß der Synagoge, Zeitungsartikel, Tabellen)

12. Klasse, Max-Planck-Gymnasium, 33615 Bielefeld Ohne Tutor Nach dem Studium der lokalhistorischen Sekundärliteratur skizziert die Verfasserin die Geschichte der Bielefelder Synagoge sowie die Geschichte der Juden in der Stadt und stellt diesen historischen Daten die gegenwärtige Erinnerung durch eine Gedenktafel und einen Gedenkstein gegenüber. Der größte Teil der Arbeit bezieht sich auf die Entstehung der (durch Bauzeichnungen und Grundrisse illustrierten) Synagoge an der Turmstraße, die Situation der Juden während des Nationalsozialismus, die "Reichskristallnacht" sowie die Folgen des Pogroms für die Juden (Auswanderung, Deportation). Bei ihren Recherchen im Stadtarchiv entdeckt sie ein seltenes Filmdokument, das den Synagogenbrand und den Einsturz der Kuppel zeigt. Auf der Basis von zeitgenössischen Presseartikeln arbeitet die Autorin heraus, daß die Tafel und der Stein für die Gegenwart wichtige aufklärerische Funktionen besitzen und entwickelt einen gemeinsamen strukturellen Hintergrund von Ausländerfeindlichkeit heute und der Judenverfolgung damals. Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchiv Bielefeld; aktuelle und zeitgenössische Presse; ein Interview; veröffentlichtes Bildmaterial; Pläne; Bauzeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Blomberg

(Nr. 931714, 5. Preis)

Boldt, Tanja u. a. (27 Verf.):

Der Osterräderlauf in Lügde

(41 S.; aktuelle und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Fotokopie eines Heftes "72. SS-Standarte, Osterräderrollen 1938", ein Videofilm [ca. 10 Min.]

9. Klasse, Realschule Blomberg, 32825 Blomberg Tutorin: Monika Mundanjothl Die Realschulklasse wählt den Osterräderbrauch der Gemeinde Lügde zum Thema und dreht über das Ereignis 1993 einen Videofilm. Eines dieser Räder steht heute im Ort als Denkmal. Vor allem anhand lokalgeschichtlicher Veröffentlichungen, aber auch in Sagen und Gedichten, stellen sie die Geschichte dieses Rituals vor, wobei sie in hohem Maße die allgemeine Ortsgeschichte mit einbeziehen. Mit der beigefügten Broschüre dokumentieren sie, wie zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft das Ereignis zu einem Aufmarsch von SA, SS und Hitlerjugend umfunktioniert wurde. Der damals heraufbeschworene kultische Mythos wird durch verschiedene während der Feier zitierte Rädersprüche dokumentiert. Diese Präsentation von Rädersprüchen wird dann bis in die Gegenwart fortgeschrieben. Aus einer kleinen Umfrage arbeiten sie heraus, daß "die meisten Bürger den Osterräderlauf als einen festen Bestandteil im Jahreslauf ansehen und auch die Kosten akzeptieren". Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische und aktuelle Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Bonn

(Nr. 930940, 5. Preis)

Herder, Björn / Kraus, Sven Oliver:

"Den Opfern der Kriege und der Gesellschaft". Die verwickelte Geschichte des nationalen Ehrenmals in der Bundesrepublik Deutschland

(94 S.; aktuelle und historische Fotos; Anhang: 62 S.; Zeichnungen, Pläne Skizzen, Zeitungsartikel, Liste der Staatsbesuche)

12. Klasse, Collegium-Josephinum, 53117 Bonn Tutor: Jürgen Haffke In ihrer materialreichen Arbeit thematisieren die Autoren das "standardisierte Besucherzeremoniell" der Kranzniederlegung bei Staatsbesuchen. Sie behandeln in erster Linie keine konkreten Denkmäler, sondern untersuchen das Problem der Deutschen, vor dem Hintergrund ihrer belasteten Nationalgeschichte Staatssymboliken zu entwickeln. Zunächst greifen sie in die Geschichte zurück und erörtern das Problem nationaler Ehrenmale für die Zeit der Weimarer Republik und des Dritten Reiches. Daran anschließend vergleichen sie die Staatssymboliken mehrerer Nationen. In einem zweiten Schritt gehen die Autoren ausführlich darauf ein, in der provisorischen Bundeshauptstadt Bonn ein nationales Ehrenmal bzw. eine Gedenkstätte zu errichten, und zeigen, daß dieses in der Nachkriegsgeschichte zu wechselnden Ergebnissen führte. Detailliert beschreiben sie protokollarische Fragen der offiziellen Staatssymbolik und schildern ausführlich die kontroverse Debatte über nationale Gedenkstätten. Quellen: Stadtarchiv Bonn; Garten- und Friedhofsamt der Stadt Bonn; Protokollreferat der Bundeswehr; Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge; Rheinisches Landesmuseum; Universitätsbibliothek; aktuelle und zeitgenössische Presse; Karten; Pläne; Zeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Brühl

(Nr. 931293, Buchpreis) Vollrath,

Christian: Geschichte begreiflich

machen (32 S.; aktuelle Fotos)

13. Klasse, Max-Ernst-Gymnasium, 50321 Brühl Ohne Tutor Der Autor schreibt in essayistischer Form über den Bau eines Denkmals für die ermordeten jüdischen Bürger Brühls. Es besteht aus zwei Gedenktafeln sowie mehreren Symbolen jüdischen Glaubens, die an der Wand eines Gebäudes angebracht wurden, das neben dem Platz der ehemaligen (nicht mehr existierenden) Synagoge steht. Er erinnert sich an einen Besuch der Gedenkstätte Auschwitz während einer Schülerreise und nimmt diese Eindrücke zum Anlaß, sich mit dem Schicksal der Juden in seiner Heimatstadt auseinanderzusetzen. Er fotografiert verschiedene historische Gebäude im Ort, um diese Spuren jüdischer Geschichte zu dokumentieren. Quellen: Ortsbesichtigungen; ein Interview; lokalthistorische Veröffentlichungen.

Büren

(Nr. 930561, Buchpreis)

Ebers, Sibylle u. a. (17 Verf.):

Wewelsburg – Ein Erbe der Geschichte

(58 S., unpaginiert; aktuelle und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Skizzen, Pläne)

11. Klasse, Mauritius-Gymnasium, 33142 Büren Tutor: Peter Cremer Die Autoren beschäftigen sich mit verschiedenen Denkmälern in Wewelsburg und der Umgebung, die alle einen Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus haben. Dieses sind: das Munitionslager Ringelstein, die Wewelsburg, Ottens Hof, das Konzentrationslager Niederhagen, ein Schießstand, eine Synagoge und die Judengasse in Büren. Der Beitrag wurde von den Schülern arbeitsteilig erstellt, wobei alle den gleichen Weg der Recherche gingen: Ortsbesichtigung, Kreisarchiv, zum Teil Zeitzeugenbefragungen und dann das Sichten lokalthistorischer Veröffentlichungen. Die Gruppen diskutieren anfangs den Charakter von Denkmälern und erörtern dabei, ob mit den Denkmälern auch die realhistorische Vergangenheit verbunden wird oder ob sie mehr mit einem geschichtsklitternden Verständnis einhergehen. Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchiv Büren; aktuelle Presse; lokalthistorische Veröffentlichungen; verschiedene Interviews.

Detmold

(Nr. 930932, 2. Preis)

Mellies, Dirk:

Arminius der Mega-Star

(120 S.; illustriert durch Fotos, Denkmalzeichnungen, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Postkarten)

9. Klasse, Stadtgymnasium, 32756 Detmold Ohne Tutor In seiner reich bebilderten Arbeit reduziert der Schüler die umfassende Hermannsdenkmalthematik auf den politischen Mißbrauch des Denkmals seit dessen Einweihung. Dabei verwendet er als Materialien Archivfunde, Bibliotheksbestände sowie die umfangreiche Postkartensammlung eines Onkels. Die unterschiedliche Nutzungsgeschichte entfaltet er in vier an historischen Epochen orientierten Hauptkapiteln: dem Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem Dritten Reich und der Bundesrepublik. Dabei hebt er auch die politische Denkmalnutzung durch Minderheitsgruppen (SPD im frühen Kaiserreich) sowie gegen die antisemitische "Volksmeinung" gerichtete satirische Deutungen hervor. Diese Beispiele reichen in der Gegenwart bis zur Besetzung durch eine Initiative für Ausländerintegration. Fazit der Untersuchung: Der Mega-Star Arminius war immer "eine fremdbestimmte Marionette". "Erbaut mit einem geschichtlich erklärbaren, positiv nationalen Vorsatz wurde das Denkmal zu einem Kultort für Antidemokraten, Antisemiten, Faschisten und Nationalsozialisten herabgestuft." Der Autor

beschränkt sich bei der Untermauerung seiner These nicht nur auf die Vorstellung seiner Quellen, sondern er interpretiert diese auch. Dabei diskutiert er ebenfalls das Problem, sich in der Gegenwart angemessen zum Denkmal zu verhalten. Sein Unbehagen, daß es wieder für nationalistische Zwecke (rechtsradikaler Gruppen) mißbraucht würde, mündet in dem Anliegen, der entpolitisierten Denkmalpräsentation für die vielen Kaffeefahrtbesucher mehr aufklärende Information beizumischen. Quellen: Staatsarchiv Detmold; Ortsbesichtigungen; private Bestände; zeitgenössische Presse; veröffentlichte Bildquellen; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Dortmund

(Nr. 931156, Buchpreis) Frommberg, Maik / Ferges, Felix: Gemordet Karfreitag 1945 – Das Mahnmal in der Bittermark in Dortmund und die Dortmunder Ostermorde (62 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, ein Gedicht)

8. Klasse, Stadtgymnasium, 44135 Dortmund Ohne Tutor Ein Mahnmal für Widerstandskämpfer, die in Dortmund in den letzten Kriegstagen erschossen wurden, ist Gegenstand der Arbeit. Im historischen Rückblick erfährt der Leser, daß die Dortmunder Gestapo wegen wachsender Widerstandsaktivitäten von der Zentrale zu einem härteren Vorgehen angehalten wurde. Das führte dazu, daß im April 1945 etwa 280 Menschen ohne Gerichtsurteil im Rombergpark erschossen wurden. Die Verfasser zeichnen einige Einzelschicksale nach und vermitteln so ein eindrucksvolles Bild vom Leiden dieser Menschen. Bei einer Umfrage in der Dortmunder City erschreckt es sie, daß heute viele Dortmunder (trotz des großen Mahnmals in der Bittermark) nichts mehr über diese "Ostermorde" wissen. Die Schüler stellen den Bildhauer Karel Niestrath vor und beschreiben dessen 1958 eingeweihtes Denkmal ausführlich. An dessen Frontseite ist die Inschrift "Ermordet Karfreitag 1945" zu lesen. Detailansichten werden in Form von Fotokopien geliefert. Rückblickend skizzieren die Verfasser die Einweihungsfeier und dokumentieren das enorme Interesse (15 000 Teilnehmer) durch Auszüge aus der Lokalpresse. Die zunächst kritisierte abstrakte Form des Denkmals und seiner Figuren halten die Schüler für angebracht: "Wie sollte man sonst solche Grausamkeiten versinnbildlichen?" Sie kommen zu dem Schluß, daß es derartige Denkmale häufiger geben sollte, da allein sie Aufmerksamkeit erregen. Quellen: Stadtarchiv Dortmund; private Bestände; Ortsbesichtigungen; Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund; Informations- und Presseamt Dortmund; lokalhistorische Veröffentlichungen; Expertengespräche; schematische Befragungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Drensteinfurt

(Nr. 931175, Buchpreis)

Golz, Dominique u.a. (28 Verf.):

Spuren jüdischen Lebens in Drensteinfurt – die ehemalige Synagoge – jüdische Wohnhäuser – Grabsteine auf dem Judenfriedhof

(122 S., unpaginiert; reich illustriert durch aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Zeichnungen, Fragebögen, Stammbaum der Familie Salomon, Text eines Stadtspiels, Quellenfaksimiles)

4. Klasse, Kardinal-von-Galen-Grundschule, 48317 Drensteinfurt Tutorin: Monika Merten

Arbeitsteilig ging die Klasse auf Spurensuche: einige fotografierten die Synagoge, einige zeichneten eine Stadtkarte und trugen jüdische Häuser ein, einige zeichneten den Stammbaum der Familie Salomon, einige überlegten sich ein themenbezogenes Stadtspiel. Die Schüler zeichneten Bilder, machten Interviews mit Zeitzeugen über die Synagoge und den jüdischen Alltag, recherchierten Lebensgeschichten und sammelten Zeitungsausschnitte und Quellentexte. Auf dem jüdischen Friedhof fotografierten sie Grabsteine und studierten Namen und Inschriften. Abschließend zeigen sie durch Fotos ihr selbstgebautes Modell vom ehemaligen Gebetsraum in der Synagoge. Alles zusammen ergibt einen vielseitig illustrierten Bilderbogen vom ehemaligen jüdischen Leben in der Stadt.

Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; Einwohnermeldekartei Drensteinfurt; Zeitzeugengespräche; lokalhistorische Veröffentlichungen; veröffentlichtes und unveröffentlichtes Bildmaterial; allgemeine Sekundärliteratur.

Duisburg

(Nr. 931744, Buchpreis)

Bartusek, Christoph:

So soll es nicht sein!! – Industrie-Denkmäler und Mahnmale in Homburg/Ndrh

(92 S.; illustriert durch Kopien aktueller und hist. Fotos, Bauzeichnungen, Skizzen, Lagepläne, Zeitungsartikel, Spendenlisten, eine Todesanzeige, Quellenfaksimiles)

12. Klasse, Steinbart-Gymnasium, 47051 Duisburg Tutor: Manfred Tietz Der Autor stellt acht Industriedenkmäler und Mahnmale seiner Heimatstadt vor. Für die Beschaffung der notwendigen Informationen recherchiert er bei diversen Anlaufstellen (dem lokalen Geschichtsverein, städtischen Ämtern, dem Stadtarchiv) und zieht lokalhistorische Veröffentlichungen sowie bislang unveröffentlichte Texte heran. Der Hebeturm wird in seiner funktionalen Nutzung im Wirtschaftsprozeß und als Jugendherberge beschrieben. Mittels aus Sekundärliteratur zitierter Interviewpassagen vermittelt der Autor einen Einblick in den Alltag der Rheinpreußensiedlung. Es folgt die Geschichte des Homburger Marktbrunnens, der 1913 als Denkmal gestiftet wurde und dessen im Krieg eingeschmolzene Brunnenfigur 1989 neu geschaffen wurde. Eine weitere deskriptive, auf die Organisationsgeschichte der Objekte ausgerichtete Recherche liefert der Verfasser zum lokalen Denkmal für den Bergbau, für das Essenburger Kriegerdenkmal, die Ehrenhalle auf dem Ehrenfriedhof, ein Gräberfeld für russische Soldaten sowie einen Gedenkstein für die Opfer des Nationalsozialismus. Quellen: Stadtarchiv Duisburg; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; aktuelle Presse; Materialsammlungen; Karten; Behörden- und Expertenauskünfte; Interviews; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Duisburg

(Nr. 931750, 4. Preis)

Schmitz Christian / Weßler, Kai:

Denkmäler und Mahnmale für die ehemalige jüdische Gemeinde in Duisburg

(149 S., unpaginiert; Kopien aktueller und hist. Fotos, Stadtpläne, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Skizzen, Liste "aus Krefeld zu evakuierender Juden")

12. Klasse, Steinbart-Gymnasium, 47051 Duisburg Tutor: Manfred Tietz Die Verfasser konzentrieren sich in ihrer Arbeit vor allem auf die Beschreibung und Interpretation von Denkmälern für die ehemalige jüdische Gemeinde, deren Entstehungsgeschichte aber nur kurz beleuchtet wird. Dabei können sie auf mehrere lokalhistorische Untersuchungen zur jüdischen Gemeinde zurückgreifen, aus

denen die Verfasser auch Aktenstücke aus dem Stadtarchiv zitieren. Bei ihrer Untersuchung sparen die Autoren nicht mit Kritik. So bemerken sie, daß zwei Straßennamen, die an Juden erinnern, Straßen bezeichnen, die ohne Anwohner sind. Oder sie rügen die Gedankenlosigkeit der Stadtväter, wenn am 50. Jahrestag der Deportation von Juden aus Duisburg ein Straßenfest stattfindet. Bei ihren Recherchen finden die Schüler heraus, daß es zwar umfangreiche Literatur über die Geschichte der Juden Duisburgs gibt, daß aber in diesen Publikationen “der Aspekt des Umgangs mit der Erinnerung bzw. den Mahnmalen” fehle. Sie suchen diese zahlreichen Denk- und Mahnmale auf, dokumentieren sie (durch Bildmaterial eingeschränkter Qualität) und beschreiben (unter Einbeziehung von Quellenfaksimiles) das Geschehen, auf das die Mahnmale verweisen. Dabei entsteht eine Erinnerungsmischung an Gebäude, Straßen, jüdische Gräber, jüdische Persönlichkeiten und jüdische Synagogen. Quellen: Archiv der Stadt Duisburg; Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; aktuelle Presse; allgemeine Sekundärliteratur.

Düsseldorf

(Nr. 931357, Buchpreis)

Borgert, Thorsten:

Streit der Zeit

(27 S.; Kopien hist. Fotos)

13. Klasse, Städtisches Luisengymnasium, 40213 Düsseldorf Tutorin: Anneliese Dorsch In seiner Arbeit referiert Thorsten Bogert den Streit um das Denkmal des jüdischen Bildhauers Jupp Rübsam, das 1928 für die Opfer des Füsilierregiments Nr. 39 errichtet wurde. Es kam zu Protesten des Regimentsvereins und zur Beseitigung durch die Nationalsozialisten. 1939 erhielt das Regiment ein neues Denkmal, der Kopf eines helmtragenden Soldaten wurde 1965 als Rest des Rübsam-Denkmal im Garten des Düsseldorfer Stadtmuseums aufgestellt. Der Verfasser skizziert (anhand von zwei Monografien und einem Zeitzeugeninterview) neben den für ihn aus einem Generationskonflikt resultierenden Auseinandersetzungen auch die Schwierigkeiten, die der Künstler nach 1945 unter anderen Vorzeichen hatte. War sein erstes Denkmal zu wenig “germanisch”, wurde allein schon das Motiv seines Mahnmals für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft – die Normen, die germanischen Schicksalsgöttinnen – als “zu germanisch” empfunden. Quellen: Veröffentlichte Bildquellen; ein Interview; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Düsseldorf

(Nr. 930470, 2. Preis)

Lipka, Corinna:

Vom Karnevalsorden zum Denkmal – Der Gerresheimer Hexenstein

(128 S.; illustriert durch aktuelle Fotos, ein Bild aus der Düsseldorfer Stadtpost,

Quellenfaksimiles, Skizze vom Aufstellungsort der Skulptur, Werbekarte der Karnevalsgesellschaft “Gerresheimer Bürgerwehr”)

12. Klasse, Marie-Curie-Gymnasium, 40625 Düsseldorf Ohne Tutor Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert: Die Geschichte des Hexensteins, eines 1989 in Erinnerung an die letzten beiden (1738 durchgeführten) niederrheinischen Hexenverbrennungen aufgestellten Gedenksteins; die Geschichte des Hexenprozesses selbst und eine Reflexion über Denkmäler und ihre Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart. Von der Errichtung des Gerresheimer Heimatbrunnens ausgehend, auf dem auch das Motiv der letzten Hexenverbrennung zu sehen ist, skizziert die Autorin unter Verwendung von Presseechos den öffentlichen Protest, als der lokale Karnevalsverein dieses Motiv

für seinen jährlich vergebenen Orden wählte. Eine lokale Fraueninitiative setzte sich daraufhin für ein Ehrenmal ein, mit dem der Opfer dieses Hexenwahns gedacht werden sollte. Die Verfasserin beschreibt die Entstehungsgeschichte des "Hexensteins", darunter auch die Sammlung von Unterschriften und die zur Finanzierung ins Leben gerufene Spendenaktion, und zitiert Auszüge aus den zur Einweihung gehaltenen Reden. Von den beiden Namen auf dem Gedenkstein ausgehend rollt sie im historischen Rückblick auf Sekundärliteraturquellen den Hexenprozeß auf und illustriert ihn durch zeitgenössische Dokumente und Bildmaterial. Im abschließenden Kapitel interpretiert die Autorin das Denkmal als "Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart" und beschreibt den Hexenstein als "monumentale Urkunde" für die individuelle Geschichte des Ortes Gerresheim. Für sie werden die der Hexenverfolgung zugrunde liegenden Mechanismen "Vorurteile und Ausgrenzung" auch heute noch gegen Minderheiten "wie zum Beispiel Ausländer, Roma und Homosexuelle" angewendet. Quellen: Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf; nachgedruckte Quellen; Materialsammlung von Initiativen; Karten; lokalhistorische Veröffentlichungen; aktuelle Presse; Behörden- und Expertenauskünfte.

Emsdetten

(Nr. 931511, Buchpreis)

Maitzen, Heike / Kreye, Claudia / Lenz, Ines:

Das Rheine-Silo

(177 S.; reich illustriert durch aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Baupläne, Briefe, Satzungsentwurf für den Verein "Silofreunde", Protokolle, Quellenfaksimiles, eine Collage, Info-Material von Bürgerinitiativen)

11. Klasse, Gymnasium Martinum, 48282 Emsdetten Tutor: Manfred Tychy Ein städtischer Dezernent, der zugleich Vorsitzender des Vereins zur Rettung des Silos ist, stellte den Autorinnen seine Vereinsunterlagen und die Bauakten des Silos zur Verfügung. Anhand dieser Unterlagen beschreiben sie die Beschaffenheit des Gebäudes sowie seine Funktion im Rahmen der von Hitler betriebenen Autarkie- und Kriegsvorbereitungspolitik. Darüber hinaus dokumentieren sie durch zahlreiches Quellenmaterial den Kampf gegen den Abriß des Silos. Das Hauptargument der Verfasserinnen gegen diesen drohenden Abriß ist der Denkmalcharakter des Gebäudes, das die Erinnerung an die NS-Vergangenheit symbolisiere. Diese Erinnerung müsse aufrechterhalten werden, um den Neonazis von heute zu widerstehen. Quellen: Ortsbesichtigungen; die Bauakten des Silos; Materialsammlung der "Silofreunde"; Pläne; Zeichnungen; private Bestände; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Enger

(Nr. 930508, Buchpreis)

Bäumer, Bianca / Leiser, Philipp / Knoke, Tobias:

Die Widukind-Gedächtnisstätte

(38 S.; illustriert durch Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles)

12. Klasse, Widukind-Gymnasium, 32130 Enger Ohne Tutor Mit ihrem Beitrag über die Widukind-Gedächtnisstätte geben die Autoren ein Beispiel dafür, wie historische Sachverhalte während des Dritten Reiches ideologisiert wurden. "Der Aufstieg, der Fall und der Wiederaufstieg eines Museums, das eigentlich gar keines sein wollte", beschreiben die Schüler ihre Arbeit im Untertitel. Anhand historischer Fotos sowie zeitgenössischer Presse dokumentieren sie ihre Museumsmonografie und zeichnen die Entstehungsschritte der Gedächtnisstätte (Hauskauf, Planung, Finanzierung) bis zur

Einweihung im Juni 1939 nach. Die Schüler skizzieren ihre Gestaltung, ihre ideologische Ritualisierung und beleuchten auch ihre Funktion für den Fremdenverkehr in Enger. Nach einer inhaltlichen Neukonzeption (die Gedenkstätte behielt ihre alte Form bis Ende der siebziger Jahre) und der Demontage der Kultfigur wird das Museum 1983 wiedereröffnet. Für die Autoren ist es ein Denkmal, da es zum einen ein Beispiel für die nationalsozialistische Geschichtsauffassung sei (schlichte Darstellungsweise zentraler Begriffe wie "Ehre", "Rasse", "Führertum", "Sippe") und andererseits ein Mahnmal für den Mißbrauch einer geschichtlichen Person. Quellen: Stadtarchiv Enger; Kommunalarchiv Herford; Universitätsbibliothek Bielefeld; zeitgenössische Presse; veröffentlichte Bildquellen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Jubiläumsschriften.

Enger

(Nr. 931712, Buchpreis)

Heine, Lars / Bleimund, Marc / Ulrich, Björn:

Blücher und Pantföder: Versuch einer Traditionsbildung in der Zeit des Nationalsozialismus (35 S.; aktuelle und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles; Interviewtexte)

11. Klasse, Widukind-Gymnasium, 32130 Enger Tutor: Norbert Sahrhage In ihrer Arbeit untersuchen die Verfasser zwei Denkmalsteine in Spenge: den Blücherstein an der Martinskirche (1913 errichtet), hauptsächlich aber den Gedenkstein für den 1933 tödlich verunglückten SA-Standartenführer Hermann Pantföder (im September 1933 errichtet). Schon kurz nach dem Unfall gab die lokale SA ihre Absicht bekannt, neben dem Blücher-Denkmal für ihren Vertreter ein zweites zu errichten, da beide "für die nationale Erhebung" gefochten hätten. Die Verfasser skizzieren die Biographie Pantföders, ordnen die nationalsozialistische Heldenverehrung als Bestandteil des Führerkults ein, erwähnen jedoch auch, daß der Stein schon kurz nach der Einweihung selbst bei SA-Angehörigen kaum mehr Beachtung fand. Unter Verwendung zeitgenössischer Quellen (Presseberichte, Briefe) sowie dreier Interviews mit Zeitzeugen zeichnen die Schüler die Denkmalsetzung bis zum Vergraben des Steins im Jahre 1945 nach. Quellen: Herforder Kommunalarchiv; Staatsarchiv Detmold; Spenger Stadtarchiv; Ortsbesichtigungen; drei Interviews; lokalhistorische Veröffentlichungen; zeitgenössische Presse.

Enger

(Nr. 931781, Buchpreis)

Knemeyer, Simone / Vennhaus, Udo:

"Sie war eine Jüdin" – als Rechtfertigung für einen kaltblütigen Mord?

(42 S., unpaginiert; Kopien von Fotos; Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Statistiken, Karten)

12. Klasse, Widukind-Gymnasium, 32130 Enger Ohne Tutor Im November 1944 wurde die Jüdin Franziska Spiegel im Hücker-Holz bei Spenge von SS-Männern ermordet. 1991 errichtete die Stadt einen Gedenkstein in der Nähe des Tatorts. Durch Pressemeldungen angeregt gehen die Autoren der Geschichte nach und skizzieren den geschichtlichen Hintergrund. Sie stellen das Leben der Familie Spiegel vor, beschreiben die Verfolgung durch die Polizei, ihre Ermordung und das heimliche Begräbnis der Frau. Die Angeklagten wurden 1948 freigesprochen. Hauptsächlich anhand von Presseveröffentlichungen wird im Anschluß an die Familienbiographie die Entstehungsgeschichte und die Einweihung des Gedenksteins nachgezeichnet. Dazu befragen die Verfasser den Stadtdirektor, den Leiter des Schulamtes sowie weitere Zeitzeugen. Eine Umfrage ergibt, daß "in Spenge ein Großteil der Bevölkerung mit dem Sachverhalt Franziska Spiegel etwas anzufangen weiß". Quellen: Ortsbesichtigungen; zwei Interviews; aktuelle Presse; eigene Meinungsumfrage; Briefe;

lokalhistorische Veröffentlichungen.

Essen

(Nr. 930515, 3. Preis)

Reulecke, Martin:

Den Gefallenen zur Ehre, den Nachkommen zur Mahnung...? Das Ehrenmal in Essen-Steele-Horst (44 S.; illustriert durch aktuelle und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Stadtpläne)

10. Klasse, Carl-Humann-Gymnasium Essen, 45276 Essen Tutorin: Helga Reulecke Gegenstand der Arbeit ist ein 1934 eingeweihtes Runddenkmal, das an den Ruhrkampf 1920 erinnern soll. Der Autor gliedert seine Spurensuche nach den Abschnitten: Ort, Form, Anlaß, Einweihung und Nutzung. Er beschreibt, daß das Denkmal aus einem Säulenum mit 24 Pfeilern aus Ruhrsandstein besteht, die oben durch einen Betonkranz verbunden sind. Es wurde von den Nationalsozialisten errichtet und soll an die 1918 bis 1920 Gefallenen der Freikorps, Einwohnerwehren sowie Reichswehr- und Polizeieinheiten erinnern. Der Schüler stellt die Ähnlichkeiten mit der englischen Anlage von Stonehenge fest und skizziert den Weg des Essener Denkmals bis zur Fertigstellung. Es kam zu Eigentumsquerelen mit dem Besitzer des Grundstücks, und für die Pflege und Instandhaltung des Ehrenmals wurde die Stiftung "Ehrenmal e.V." gegründet. Durch Archivalien belegt, beschreibt der Verfasser die 1985 beginnende Diskussion über den Abriß des "Bauwerks in scheußlichem faschistischem Baustil". Die Parteien einigten sich schließlich darauf, das Denkmal stehenzulassen und eine Erinnerungstafel mit erläuterndem Text aufzustellen. Durch verschiedene Interviews erhellt der Schüler die jüngsten Auseinandersetzungen um das Denkmal, wobei sich sogar ein anonymes Freikorpshauptmann i. R. polemisierend bei der SPD meldet. Als Fazit leitet der Autor aus seinen Untersuchungen eine zweifache Bedeutung ab: "Zum einen weist es auf die Ereignisse hin, die die kritischen Anfangsjahre der Weimarer Republik erschwerten, zum anderen offenbart es, wie die Nationalsozialisten die von ihnen verfälschte Geschichte für ihre Zielsetzungen nutzten." Quellen: Stadtarchiv Essen (Akte "Ehrenmal"); zeitgenössische und aktuelle Presse; Ortsbesichtigungen; private Bestände; Zeitzeugengespräche; lokalhistorische Veröffentlichungen; schematische Befragungen; Denkmal- und Reiseführer; allgemeine Sekundärliteratur.

Gelsenkirchen-Hassel

(Nr. 931214, 4. Preis)

Kulan, Galip u.a. (13 Verf.):

Sie sollen nicht vergessen sein! Ausländische Zwangsarbeiter in Gelsenkirchen-Hassel während des

2. Weltkrieges (71 S.; aktuelle und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, 10 Tonkassetten mit Zeitzeugengesprächen, Tabelle über Bombenangriffe von 1940 bis 1945) 10. Klasse, Hauptschule am Eppmannsweg, 45896 Gelsenkirchen-Hassel Tutor: Helmut Niemeier Bei ihrer Erforschung der Geschichte der Zwangsarbeiterlager in Gelsenkirchen stellen die Schüler das persönliche Schicksal betroffener Menschen in den Vordergrund. Ausgangspunkt ihrer fotografisch reich dokumentierten Arbeit ist eine mit Naziparolen beschmierte Moschee auf dem Gelände des ehemaligen Lagers. Die Schüler fragen nach, woher die Zwangsarbeiter kamen, wie sie gepflegt wurden, wo sie eingesetzt wurden, wie sie behandelt wurden, und versuchen herauszufinden, was mit ihnen nach dem Kriege geschah. Sie fordern die Anbringung einer Gedenktafel, entwerfen einen Text dafür und suchen politische und finanzielle Unterstützung. Dabei zeigt sich, daß die Frage einer Denkmalstiftung für Zwangsarbeiter auch heute noch umstritten ist. Nachgereichte Dokumente lassen den Schluß zu, daß die Initiative erfolgreich sein wird. Quellen: Stadtarchiv Gelsenkirchen; Bergbauarchiv Bochum;

Stadtarchiv Münster; Archiv der Zeche Westerholt; Ortsbesichtigungen; umfangreiche Zeitzeugenbefragung; Pläne; eigene Meinungsumfrage; Betriebszeitschriften; allgemeine Sekundärliteratur.

Gladbeck

(Nr. 931877, Buchpreis) Wojak, Norman / Dernauer, Marc: Gladbecker Denkmäler als Ausdruck eines sich wandelnden Geschichtsbewußtseins (Teil 1: 39 S. Text; Teil 2: 162 S., ungebundene Materialien: aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Statistiken, Zeichnungen, Stadtpläne; ein Videofilm [ca. 5 Min.] mit einem Bericht von WDR 3 über die Schüleranregung und Stiftung eines Denkmals für Zwangsarbeiter in Gladbeck) Diverse Klassen, 45966 Gladbeck Ohne Tutor In ihrer Einleitung plädieren die Autoren nach einer Ablehnung von Militarismus und Nationalismus für eine "schonungslose demokratische Heimatgeschichte" und den damit verbundenen Wandel der Rezeption von Geschichte. Militarismus und Nationalismus in Verkörperung durch Heimatvereine, so ihre These, sei schon am Ende des 19. Jahrhunderts Wegbereiter für den Nationalsozialismus gewesen. Demonstriert wird dieser Überbau durch die quellenreiche Untersuchung der Geschichte des Gladbecker Kriegerdenkmals (Finanzierung, Gründe, Standort, Ausführung, Grundsteinlegung, Einweihung im Jahre 1934). Die gleiche ideologische These finden die Schüler in der Inszenierung der Volkstrauertage 1926 bis 1945 wieder, deren Zeremoniell sie beschreiben und deren Reden sie analysieren. Nach dem Kriege sei die ideologische Energie der Volkstrauertage zwar geringer geworden, habe sich aber nicht grundsätzlich verändert, sondern sei nur pluralistischer geworden. Der Gedenktag für die eigenen Opfer habe sich zu einer Trauerfeier für alle Opfer der beiden Weltkriege entwickelt. Anschließend wird die lokale Zwangsarbeiterproblematik mit dem Ziel aufgearbeitet, für diesen Personenkreis ein eigenes Denkmal zu errichten. Das Schülerprojekt begann 1990 mit einer Klassenfahrt nach Polen, an die sich in Gladbeck eine von der Klasse selbst zusammengestellte Ausstellung über Fremdarbeiter anschloß. Die Stadt finanzierte letztlich das entworfene Denkmal. Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische und aktuelle Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Gummersbach

(Nr. 930034, Buchpreis)

Spahn, Matthias:

Die Grabmale russischer Fremdarbeiter auf dem Gimborner Friedhof

(114 S.; reich illustriert durch aktuelle Fotos, hist. Fotos, Zeitungsartikel, eine topographische Karte von Lindlar, Briefe, Amtsblatt der Gemeinde Marienheide, Pfarrbrief der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Baptist Gimborn, Quellenfaksimiles)

8. Klasse, Gymnasium Grotenbach, 51643 Gummersbach Tutor: Ernst Erlinghagen Der Verfasser nimmt die Gräber russischer Fremdarbeiter auf dem Gimborner Friedhof zum Anlaß, das Schicksal dieser Opfer des Nationalsozialismus zu erforschen. Er fotografiert die Gräber und das ehemalige Gefängnis und befragt Zeitzeugen, muß aber erleben, daß die angesprochenen Gemeindeglieder kaum etwas zur Lage und dem Leben der russischen Fremdarbeiter sagen können. "Sicherlich auch eine fehlende Bereitschaft, über die dunkle Dorfgeschichte zu sprechen", vermutet er. Auch von den angeschriebenen Firmen, in deren Archiv der Autor einen Blick werfen wollte, antwortet der größte Teil nicht, andere schreiben ab. So beschränkt sich der Schüler auf die Dokumentation der öffentlich zugänglichen Quellen und mutmaßt: "Es war so, als hätte man etwas zu verbergen." Quellen: Ortsbesichtigungen; Pfarrbücher; zeitgenössische Presse; Materialien von Firmen; fünf Interviews; Behörden- und Expertenankünfte.

Gütersloh

(Nr. 931007, 2. Preis) Neigenfind, Michael u.a. (9 Verf.): Was uns bleibt... Vergessene Gräber. Zeugnisse jüdischer Lebenswege (Band 1: 234 S.; aktuelle und hist. Fotos, Landkarten, Quellenfaksimiles, Skizzen, Briefe; Band 2: 181 S., Quellenfaksimiles, Statistiken, Namenslisten, Briefe, Zeitungsartikel, Zeitzeugenberichte; 3 Tonkassetten mit Interviews und einer Lokalfunksendung von Radio Gütersloh, 2 Videokassetten [Aufnahmen von Kindergräbern auf dem Jüdischen Friedhof in Gütersloh, Bergen-Belsen sowie Zeitzeugeninterviews in Kaunitz; ein Live-Interview mit Herrn Zvi Zeev Nachshon, dem Bruder des Kindes Mordchai Ioine Kuperszmid, im israelischen Fernsehen])

10. Klasse, Anne-Frank-Gesamtschule, 33330 Gütersloh Tutor: Wilfried Limper Die sehr materialreiche Arbeit basiert auf jahrelanger Rechercharbeit, die sich über mehrere Erdteile erstreckte. Die Autoren zeichnen minutiös das Schicksal von jüdischen Zwangsarbeiterinnen nach, die vom Konzentrationslager Auschwitz an eine Fabrik in Lippstadt überstellt wurden. Ausgangspunkt der Untersuchungen sind zwei Kindergräber auf dem jüdischen Friedhof in Gütersloh. Im Anschluß an die Geschichte dieser beiden Kinder werden die Lebens- und Arbeitsbedingungen der jüdischen Frauen skizziert, ihr Evakuierungsmarsch beschrieben und fotografisch dokumentiert sowie ihre Befreiung durch die US-Armee erzählt. Die Schüler schlagen zur Erinnerung an die Leiden dieser Frauen die Errichtung eines Denkmals vor. Archivalien bezog die Gruppe u. a. aus dem National Archives Washington, aus dem Archiv von Yad Vashem, vom Staatlichen Museum Auschwitz, aus dem Buchenwaldarchiv Weimar sowie aus lokalen Archiven. Sie korrespondierte mit vierzehn ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und den Geschwistern der beiden verstorbenen Kinder. Zusätzlich interviewten sie einheimische Zeitzeugen sowie jüdische Besucher. Durch intensive "Öffentlichkeitsarbeit" stellten sie ihr Projekt in Presse und Rundfunk vor. Die Schüler betraten mit ihrer Arbeit wissenschaftliches Neuland, da die Ereignisse fast total verdrängt worden waren. Die Untersuchung stellt auch auf überregionaler Ebene einen wichtigen Baustein für die noch in den Anfängen begriffene Forschung über die KZ-Außenlager dar. Der Denkmalsvorschlag ergibt sich gleichsam notwendig aus den zusammengetragenen Arbeitsergebnissen. Die Schüler zeigen, daß sie mit den politischen Gremien, die über die Errichtung des Denkmals zu entscheiden haben, umzugehen verstehen. Als Aktionen für die Zukunft sind weitere Einladungen von ehemaligen Zwangsarbeiterinnen geplant. Quellen: National Archives Washington; Archiv von Yad Vashem Jerusalem; Staatliches Museum Auschwitz; Buchenwaldarchiv Weimar; Staatsarchiv Detmold; Kreisarchiv Gütersloh; Gemeindefacharchiv Verl; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische und aktuelle Presse; Karten; Zeichnungen; unveröffentlichtes Bildmaterial; private Bestände; schematische Befragungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; sechs Interviews; Behörden- und Expertenankünfte; israelische Fernsehsendung; Sekundärliteratur.

Hamm

(Nr. 931971, Buchpreis)

Groß, Marc u.a. (23 Verf.):

Russenlager/-denkmal – Ein Beitrag zur Geschichte der Kriegsgefangenen und verschleppten Zwangsarbeiter aus der ehemaligen Sowjetunion in Hamm/Heessen (183 S., teilweise handschriftl.; aktuelle und hist. Fotos, Skizzen, Karten, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Namenslisten von Lagerinsassen)

10. Klasse, Realschule Heessen, 59073 Hamm Tutor: Werner Sickmann Die Schüler beschäftigen sich mit einem nicht mehr vorhandenen Denkmal für sowjetische Kriegsgefangene und erörtern die Frage der Neuerrichtung. Anhand umfangreicher Materialien, selbst aufgenommener Fotos und

persönlicher Befragung von Zeitzeugen zeichnen sie die Lagergeschichte nach und skizzieren das Schicksal der Gefangenen. Im zweiten Teil geht es um die Frage der Aufstellung eines neuen Denkmals. Hauptsächlich anhand von Zeitungsartikeln wird die lokale Diskussion nachgezeichnet. Quellen: Stadtarchiv Hamm; Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; schematische Befragungen; sieben Interviews.

Iserlohn

(Nr. 931695, Buchpreis)

Fischer, Katherina u. a. (4 Verf.):

Denk mal an: Zwangsarbeiterinnen in Iserlohn 1942–1943

(108 S.; aktuelle und historische Fotos, Zeitungsartikel, Interviewtexte, Briefe, ein Stadtplan)

9. Klasse, Gesamtschule Iserlohn, 58638 Iserlohn Tutor: Christopherus Ramb Ausgehend von der Frage, was in ihrer Heimatstadt an das Leben der während des Zweiten Weltkriegs verschleppten Zwangsarbeiterinnen erinnert, erforschen die Schülerinnen und Schüler vor allem durch Befragung von Zeitzeugen den Alltag der betroffenen Frauen. Durch Quellenstudien im Stadtarchiv und in Zusammenarbeit mit der Lokalpresse wird ein Thema erhellt, das lokal bislang unterdrückte Fragen stellt. So wird die Einrichtung des Gemeinschaftslagers vorgestellt, die Versorgung der Zwangsarbeiterinnen beschrieben, und Arbeit sowie (illegale) Freizeitaktivitäten skizziert. Abschließend präsentieren die Verfasser (auch im Foto) ein Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus und beklagen, daß bis heute (neben der auf Zusatztafeln geplanten, aber noch nicht vollzogenen Nennung bestimmter Leidensgruppen) ein Hinweis auf die Zwangsarbeiterinnen in Iserlohner Firmen fehlt.

Quellen: Stadtarchiv Iserlohn; Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; unveröffentlichte Bildquellen; private Bestände; drei Interviews: Behörden- und Expertenauskünfte.

Köln

(Nr. 931334, Buchpreis)

Lingohr, Susanne:

Denkmal für Unbekannte

(57 S., unpaginiert; Kopien hist. Fotos, Briefe, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles)

9. Klasse, Gymnasium Kreuzgasse, 50672 Köln Ohne Tutor Die Autorin möchte mit ihrer Arbeit einigen Menschen aus Köln ein Denkmal setzen, die während des Krieges ein jüdisches Ehepaar retteten. Ausgangspunkt für die Recherchen ist die anfangs der achtziger Jahre erzählte Lüge eines Kölner Lokalpolitikers (dokumentiert durch Presseberichte), der behauptete, er hätte die beiden Personen vor den Nationalsozialisten versteckt. Aufgrund dieser Falschaussage erschlich er sich eine Auszeichnung durch den jüdischen Staat. Nachdem diese Geschichte durch Augenzeugen angezweifelt wurde und durch richtiggestellte Fakten vor Gericht zusammenbrach, gab der Politiker seine Ehrenmedaille zurück und räumte seine Ämter. Nach Recherchen bei der Israelischen Botschaft sowie Gesprächen mit einem Journalisten und einem Abteilungsleiter beim Nordrhein-Westfälischen Justizministerium ermittelt die Autorin die Namen der wahren Retter, wobei der Leser erfährt, daß sie selbst mit einem von ihnen verwandt ist. Quellen: zeitgenössische Presse; Botschaft des Staates Israel; Interviewabschriften.

Köln

(Nr. 930629, Buchpreis)

Strickmann, Martin:

Die Materialisierung der Ideale. Das Schmittmann-Kolleg und der erweiterte Denkmalbegriff (34 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Stiftungssatzung)

1. Fachsemester, Universität Köln, 50677 Köln Ohne Tutor Der Autor faßt das Kölner Studentenwohnheim "Schmittmann-Kolleg", in dem er selbst wohnt, als (Bau-)Denkmal für den von den Nationalsozialisten ermordeten Kölner Universitätsprofessor Benedikt Schmittmann auf. Für ihn ist es eine "materialisierte Erinnerung". Er stellt die politischsozialen Anschauungen Schmittmanns dar und leitet daraus die Ideale der nach ihm benannten Stiftung ab, die gleichzeitig Träger des Wohnheims ist. Er plädiert für eine Form des Denkmals, die nicht statisch an ein Ereignis oder eine Person erinnert, sondern das so genutzt werden sollte, daß es bestimmte Ideale umsetzt und weiterentwickelt.

Quellen: Ortsbesichtigungen; Broschüren des Schmittmann-Kollegs; ein Hörfunkmanuskript; schriftliche Korrespondenz; allgemeine Sekundärliteratur; Gespräche mit Zeitzeugen und Experten.

Krefeld

(Nr. 931234, Buchpreis)

Roemer, Nikola / Roemer, Matthias:

Das Denkmal, das nicht errichtet wurde (9 S.; Zeitungsartikel)

12. Klasse, Gymnasium Horkesgath, 47803 Krefeld Tutor: Dr. Hans-Günther Mertens Das Zwillingsspaar untersucht die Frage, warum die Stadt Krefeld kein gemeinsames Denkmal für alle Opfer des Nationalsozialismus errichtet hat. Durch Befragung von Zeitzeugen erfahren sie, daß manche Repräsentanten der Organisationen von Betroffenen sehr empfindlich gegenüber Äußerungen anderer Opfergruppen reagieren. Die gegensätzlichen Interessen dieser Gruppen, die aber nicht näher erklärt werden, seien unvereinbar. Zusätzlich werten die Verfasser Zeitungsartikel im Stadtarchiv aus. Ihr Ergebnis: "Man überfordert die Opfer, wenn man sie zusammenfaßt, und wird ihnen nicht mehr gerecht." Quellen: Stadtarchiv Krefeld; zehn Interviews; aktuelle und zeitgenössische Presse.

Lemgo

(Nr. 930011, Buchpreis)

Bobe, Markus / Rentz, Melanie / Steffen, Julia:

Das Frenkelhaus und der Leidensweg der Familie Frenkel zur Zeit der Judenverfolgung in Lemgo (18 S.; aktuelle Fotos, ein Brief, ein Zeitungsartikel, Stammbaum der Familie Frenkel)

11. Klasse, Marianne-Weber-Gymnasium, 32657 Lemgo Tutor: Gerd-Henning Fritzsche Die Verfasser wollen mit ihrer Arbeit explizit ein Zeichen gegen die heutige Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit setzen. Sie untersuchen die Geschichte des Frenkel-Hauses, stellen (durch Fotos) das dort ansässige Dokumentationszentrum vor und erzählen die Geschichte der jüdischen Familie Frenkel. In einer kleinen Umfrage zum Frenkel-Haus stoßen die Schüler "besonders bei älteren Leuten auf Ablehnung", als diese erfahren, daß sich die Fragen auf Juden beziehen. Sie nehmen Kontakt zu der in Israel lebenden jüdischen Ehrenbürgerin Lemgos, Karla Raveh, auf und befragen sie, wie sie zu der heutigen Ausländerfeindlichkeit im Vergleich zu ihren Erlebnissen im

“Dritten Reich” steht. Quellen: Aktuelle Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; eigene Meinungsumfrage; Korrespondenz.

Lemgo

(Nr. 931783, Buchpreis)

Klüners, Martin / Kugler, Florian:

Externsteine – auch nach 1945 noch “Denkmal” einer vergangenen NS-Kultur?

(24 S., handschriftl.; Fotokopie vom Kreuzabnahmerelief; Zeichnungen; Skizzen)

7. Klasse, Engelbert-Kämpfer-Gymnasium, 32657 Lemgo

Tutorin: Hanne Pohlmann Zunächst beschreibt das

Autorenteam im “Eingangstext” die Größe und Anordnung

der Steine sowie das Kreuzabnahmerelief selbst. Durch

mehrere Zeichnungen verdeutlichen sie die topographische

Anordnung und erklären die Figuren auf dem Relief unter

Verwendung von Sekundärliteratur. Danach stellen die

Schüler eine Externstein-Bibliographie zusammen. Es folgt

der Arbeitsbericht. In ihrem “Ergebnistext” fassen sie die

Untersuchungsergebnisse des Forschers Erich Kittels

zusammen und ergänzen ihre Aussagen zur Nutzung der

Steine durch die Nationalsozialisten als germanische

Gedenkstätte mittels zusätzlicher Sekundärliteraturzitate.

Quellen: Stadtarchiv Lemgo; Landesbibliothek;

lokalhistorische Veröffentlichungen.

Lemgo

(Nr. 931388, Buchpreis)

Mehrmann, Petra u.a. (4 Verf.):

Spuren jüdischen Lebens in Lemgo, wie man in Lemgo mit diesen Denkmälern umging

(42 S.; aktuelle und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Skizze von der Anordnung der

Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof, ein Brief)

12. Klasse, Engelbert-Kämpfer-Gymnasium, 32657 Lemgo Tutorin: Hanne Pohlmann An den Anfang

ihrer Untersuchungen stellen die Autoren einen bitteren, anklagenden Brief, der anonym von einem

ehemaligen Bekannten aus Jugendzeiten an die jüdische Ehrenbürgerin der Stadt Lemgo, Karla

Frenkel-Raveh, geschrieben worden war. Darin wirft er ihr und den Juden Geldgier vor. Das Frenkel-

Haus ist die erste Station bei der Spurensuche nach jüdischem Leben in Lemgo. Sie fotografieren die

Gedenkstätte und beschreiben anhand der Exponate Stationen jüdischer Vernichtung. Gespräche mit

Karla Raveh vervollständigen die Informationen. Am ehemaligen Synagogenplatz finden die Schüler

zwei Gedenktafeln. Die Einweihung der ersten Tafel im Jahre 1963 wird anhand von

Quellenfaksimiles (Programm und Zeitungsartikel) illustriert. Über die Anbringung der neueren Tafel,

die die Inschrift “Hier stand die Synagoge der jüdischen Gemeinde Lemgo. Erbaut 1883. Von den

Nationalsozialisten zerstört am 9. November 1938” trägt, finden sie keine Unterlagen. Abschließend

besuchen die Schüler den jüdischen Friedhof, fotografieren einige Grabsteine und illustrieren die

verschiedenen Formen der Grabmale durch eine Skizze des Bauamtes. Quellen: Stadtarchiv Lemgo;

Ortsbesichtigungen; Zeitungsarchiv der Landesbibliothek Detmold, lokalhistorische

Veröffentlichungen, Zeitzeugengespräche.

Leverkusen

(Nr. 931637, Buchpreis)

Kerckhoff, Gregor u. a. (11 Verf.):

Überprüfung einer Tradition

(Band 1: 42 S. unpaginiert; aktuelle Fotos; Band 2 [Dokumententeil]: Personalakte eines Widerstandskämpfers, Briefe, Buchauszüge, Prozeßakten, Quellenfaksimiles)

12. Klasse, Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, 51375 Leverkusen Tutor: Hans-Jürgen Dorn Die Verfasser knüpfen an eine 1986 entstandene Schülerarbeit an. Sie untersuchen die Hintergründe der Ermordung von 71 Häftlingen und Zwangsarbeitern im April 1945 durch die Gestapo und beschreiben zur Einordnung von Einzelschicksalen (nach ausführlichen Quellenrecherchen) hauptsächlich Biographien einiger Erschossener. Gleichzeitig hinterfragen sie die Gedenkpraxis für die Opfer an dem Mahnmal am Wenzelnberg, auf dem sie eine fehlerhafte Inschrift entdecken. Sie bestehen darauf, daß der konkreten Personen gedacht wird, die am Ort der Gedenkstätte erschossen wurden, und fordern, daß diese Stätte zukünftig besser gepflegt wird. Zusätzlich formulieren sie ihre Abneigung gegen moralisierende Sonntagsreden, die meist nur der Selbstdarstellung lokaler Politiker dienen.

Quellen: Ortsbesichtigungen; Hauptstaatsarchiv Düsseldorf; aktuelle und zeitgenössische Presse; Materialsammlung von Vereinen; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Lüdinghausen

(Nr. 931011, 5. Preis)

Potthoff, Katja / Christina Mareike Hannig:

Zerstört, entweiht und noch kein Ende?! – Spuren jüdischen Lebens in Lüdinghausen

(74 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles)

9. Klasse, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, 48151 Münster Tutor: Martin Preuß Das besondere an der Arbeit ist, daß sie als Gegenarbeit gegen ein geplantes Ziegenderdenkmal steht, das ausgerechnet an der Stelle errichtet werden soll, an der in Lüdinghausen einmal die Synagoge stand. Die beiden Autorinnen beginnen ihre Untersuchung mit Nachforschungen nach sichtbarer Erinnerung an das jüdische Leben in Lüdinghausen. Sie beschreiben die ehemalige Synagoge sowie den jüdischen Friedhof und dokumentieren beides durch historische und aktuelle Fotos. Von hier aus spüren sie Lebensschicksalen nach, suchen und befragen Zeitzeugen. Sie gelangen schließlich zu ihrer eigenen Gegenwart zurück und setzen die erworbenen Kenntnisse um in die Forderung nach einer denkmalhaften Erinnerung an das jüdische Leben im Ort. In einem exkursartigen Kapitel über die Stigmatisierung der jüdischen Bevölkerung (durch eine Meinungsumfrage zum Ziegenderdenkmal ergänzt) beklagen sie, daß dieses geplante Denkmal von mangelnder Sensibilität der Initiatoren zeuge. Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchiv Lüdinghausen; Staatsarchiv Münster; Friedhofsamt Lüdinghausen; sieben Interviews; zeitgenössische Presse; veröffentlichte und unveröffentlichte Bildquellen; Jubiläumsschriften; Behörden- und Expertenauskünfte.

Meschede

(Nr. 930929, 2. Preis)

Schäfer, Sabine / Alexandra, Richert:

Das Mescheder Sühnekreuz

(49 S., unpaginiert; aktuelle Fotos, Zeichnungen, Landkarten, Zeitungsartikel)

10. Klasse, Gymnasium der Stadt Meschede, 59872 Meschede Tutorin: Dr. Erika Richter Die beiden Verfasserinnen zeichnen die Geschichte eines Sühnekreuzes nach, das 1947 im Gedenken an russische Zwangsarbeiter errichtet wurde, die im Zweiten Weltkrieg von SS-Leuten ermordet worden waren. In der Kombination von Zeitzeugeninterviews und der Auswertung von Archivalien (insbesondere Zeitungsartikeln) arbeiten die Schülerinnen vor allem die durchgängigen Widerstände in der Mescheder Bevölkerung gegen die Erinnerung an diese Vergangenheit heraus. Das beginnt bei der Entdeckung der Gräber, den gespaltenen Reaktionen auf die Errichtung des Sühnekreuzes und geht bis zur Schändung des Kreuzes, das schließlich vergraben wurde. Selbst der Pastor sprach sich gegen diese Kreuz-Errichtung aus. Da die beiden Autorinnen selbst das Mahnmal nicht kannten und erst durch ihre Tutorin darauf hingewiesen wurden, wollten sie zunächst durch eine Umfrage testen, wie bekannt das Kreuz in der Bevölkerung war. Über achtzig Prozent der Befragten war es unbekannt. Die sich anschließenden Recherchen zum geschichtlichen Hintergrund werden durch aktuelle Zeitzeugenbefragungen erhellt und durch Grabsteinfotos der auf den "Franzosenfriedhof" umgebetteten Opfer illustriert. Danach skizzieren sie die Odyssee des 1964 von Schülern wieder ausgegrabenen Kreuzes (Interview mit einem der beteiligten damaligen Schüler), das 1982 in der ehemaligen Beichtkapelle der Kirche "Mariä Himmelfahrt" seinen endgültigen Platz erhielt. Als Fazit aus ihren Recherchen fordern die Autorinnen, daß aus jedem "Denkmal" ein "denk mal" werden sollte. Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; Karten; eigene Meinungsumfrage; drei Interviews; veröffentlichte Bildquellen; allgemeine Sekundärliteratur.

Meschede

(Nr. 931082, Buchpreis)

Schäfer, Torsten u. a. (11 Verf.):

Die Mescheder Synagoge – (k)ein Denkmal?

(55 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Tonkassette [ca. 35 Min.]: Interview mit zwei Zeitzeuginnen aus Meschede über die jüdischen Mitbürger, ein Holzmodell der Synagoge)

10. Klasse, Gymnasium der Stadt Meschede, 59872 Meschede Tutorin: Dr. Erika Richter Ausgehend von einer Besichtigung der Überreste der ehemaligen Synagoge zeigen die Schüler die mit ihr zusammenhängende Geschichte der Juden Meschedes im 19. und 20. Jahrhundert auf. Dabei wird unter Heranziehen von Oral History sowie durch Auswertung von zeitgenössischer Presse, aktuellen Zeitungen und Akten aus dem Stadtarchiv der Charakter einer reinen Literaturarbeit durchbrochen. Nach ihrem historischen Rückblick beklagen die Autoren den gegenwärtigen Zustand der ehemaligen, mittlerweile völlig umgebauten Synagoge sowie die Zweckentfremdung des Innenraums: jetzt eine Schreinerwerkstatt. Sie bauen das historische Gebäude als Modell nach, plädieren für eine Neugestaltung des jetzigen Hauses, fänden es schön, wenn hier vielleicht sogar eine Begegnungsstätte entstehen könnte, wünschen sich mindestens aber eine Gedenktafel mit Informationen über die ereignisreiche Vergangenheit. Quellen: Stadtarchiv Meschede; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische und aktuelle Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; anonyme Mitteilungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Münster

(Nr. 931937, 3. Preis)

Goebel, Stefan:

Stein des Anstoßes: "Black Form (Dedicated to the missing jews)"

(110 S., teilweise paginiert; aktuelle Fotos, Zeitungsartikel, ein Stadtplan, Briefe, Quellenfaksimiles, Info-Blätter politischer Parteien)

13. Klasse, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, 48151 Münster Tutor: Heinrich Avenwedde Vor dem Schloß von Münster stand ein Jahr lang die "Black Form", ein Mahnmal in Form eines schwarzen Steines, mit dem der amerikanische Künstler Sol LeWitt, der selbst Jude ist, Trauer um die von den Nationalsozialisten ermordeten Juden ausdrücken will. Nach dem Abriß des Objekts entwickelte sich im Nachhinein ein Streit um das Denkmal. Nach einem groben Überblick über die Entstehungsgeschichte des Denkmalprojekts und die Biographie des Künstlers greift der Verfasser den lokalpolitischen Streit auf und dokumentiert ihn ausführlich vor allem anhand von Zeitungsartikeln. Inhaltlich zeichnet er die verschiedenen Parteipositionen zu dem Kunstobjekt nach und beschreibt die Reaktionen auf eine Wiederaufstellungsinitiative. Durch Bezug auf Presseveröffentlichungen (in einem eigenen Kapitel durch Hinzuziehung von Leserbriefen) wird auch die Resonanz innerhalb der Bevölkerung auf den "schwarzen Stein" wiedergegeben. Als "symptomatisch für das Verhältnis der Deutschen zum Holocaust" bewertet der Verfasser die Tatsache, daß schon bald nach der Einweihung des Denkmals die Tafel mit der Widmung gestohlen wurde. Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchiv Münster; aktuelle und zeitgenössische Presse; acht Interviews; Materialien von Parteien; Pläne; private Bestände; allgemeine Sekundärliteratur; schematische Befragungen; Behörden- und Expertenauskünfte.

Münster

(Nr. 931935, 5. Preis)

Kopshoff, Ute / Engelhardt, Andre / Trzeciak, Alexander:

Zwischen Heil Hitler und Helau – Die Geschichte des Zwingers in Münster

(133 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Bauzeichnungen, Grundrisse, Zeitungsartikel, Briefe, Unterschriftenliste, Quellenfaksimiles)

11. Klasse, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, 48151 Münster Tutor: Heinz-Ulrich Eggert Nach einem Definitionsversuch des Wortes "Denkmal" präsentiert das Autorenteam in der ersten Hälfte der Arbeit einen historischen Abriß über die Bau- und Nutzungsgeschichte des Zwingers bis zur noch offenen Gegenwart (Mahnmal, Ehrenmal, Wahnmal, Warnmal). 1900 beschloß die Stadt, das 1532 vollendete Gebäude als historisches Denkmal zu erhalten. Es fand danach mal als Notwohnung, mal als Künstlerheim Verwendung. Auch die Nationalsozialisten präsentierten dort Kultur, bevor sie den Zwinger zur Hinrichtungsstätte umfunktionierten. Während des Krieges wurde das Gebäude zerstört. Anhand von Zeitungsartikeln sowie Partei- und Behördenquellen skizzieren die Verfasser anschließend die Nachkriegsdiskussion zwischen einer künstlerischen und einer rein historisch-dokumentativen Nutzung. Zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wurde 1986 eine Gedenktafel in der Nähe des Zwingers angebracht, bevor der Stadtrat 1989 beschloß, das gesamte Gebäude zu einem Mahnmal für die Opfer von Gewalt herzurichten. In einem Anhang stellen die Verfasser die Zwinger-Ausstellung der Künstlerin Rebecca Horn vor und werfen einen Blick auf die Karnevalsaktivitäten der "Narrenzunft vom Zwinger". Quellen: Ortsbesichtigungen; Stadtarchivmünster; aktuelle und zeitgenössische Presse; Pläne; Zeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Behörden- und Expertenauskünfte.

Münster

(Nr. 930917, Buchpreis)
Löbber, Simone:
Die Burg Davensberg

(158 S.; reich illustriert durch aktuelle Fotos, Skizzen, Zeichnungen, Quellenfaksimiles, Fragebögen, Text des Denkmalschutzgesetzes)

11. Klasse, Friedensschule Münster, 48163 Münster Ohne Tutor Die Autorin beschäftigt sich mit der Geschichte des Davens-Turms in ihrer Nachbarschaft, in dem im Mittelalter auch Hexenprozesse abgehalten wurden. Folterwerkzeuge sind dort noch heute zu besichtigen. Aus dieser historischen Verwendung sieht sie den Turm als Mahnmal gegen Menschenrechtsverletzungen und Folter. Stark in den Vordergrund rückt die Autorin ihre extensive, stark an die Literaturreferierung angelehnte Darstellung der Burggeschichte in Verbindung mit allgemeiner mittelalterlicher Geschichte, der Hexenverfolgung und später den gesetzlichen Grundlagen des Denkmalschutzes in Nordrhein-Westfalen. Sie illustriert ihre Ausführungen durch zahlreiche Quellenfaksimiles und führt eine Fragebogenaktion durch, wobei sie Fragen zum Turm mit allgemeinen Denkmalüberlegungen verknüpft. Quellen: Landesarchiv Westfalen Lippe; Staatsarchiv Münster; Bibliothek im Schloß Nordkirchen; ZDF-Film zum Thema "Folter"; Expertenbefragungen; Turmführung; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; aktuelle Presse; eigene Meinungsumfrage.

Neuss

(Nr. 931063, 5. Preis)

Ersser, Nicola u. a. (5 Verf.):

Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung

(140 S.; illustriert durch aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Texte verschiedener Reden, ein Ausstellungsprogramm "Neusser Juden", Briefauszüge, Info-Material für einen Aktionstag "Für Frieden – gegen Gewalt", Quellenfaksimiles)

12. Klasse, Gymnasium Norf, 41469 Neuss Tutor: Klaus-Peter Koch Thema der Arbeit sind zwei Denkmäler: Ein 1953 errichtetes, hauptsächlich aber das 1989 in Neuss aufgestellte Mahnmal, mit dem an die dort weitgehend vernichtete jüdische Gemeinde erinnert werden soll. Für die Autoren, deren Recherche auf zeitgenössischer Presse, Briefwechseln, Fotografien und lokalgeschichtlicher Literatur (Präsentation verschiedener Bücher) fußt, steht die Rezeptionsgeschichte der beiden Denkmäler im Vordergrund. Sie arbeiten die Haltung der Neusser zum Geschehen in den dreißiger Jahren, aber auch in den fünfziger Jahren und in der Gegenwart heraus. Sie machen deutlich, daß erst eine gesellschaftliche und politische Neubewertung sowie ein zeitlicher Abstand eine zweite Erinnerungsstätte mit einer Mahntafel möglich machten. Während sie hinterfragen, ob die Neusser ihrer Verantwortung jeweils gerecht geworden sind, beziehen sie in ihre Darstellung Einzelschicksale ebenso ein wie Beobachtungen unangemessenen Verhaltens bei Mitschülern anlässlich von Gedenkfeiern. Nach einer Analyse der Reden des Bürgermeisters skizzieren die Schüler abschließend, wie sich der lokale Widerstand gegen rechtsextremistische Ausschreitungen formiert. Denkmale sind für die Autoren "Stolpersteine zum Nachdenken". Durch die Namensnennung der Opfer auf der Gedenktafel sei die "Anonymität der Ereignisse" aufgehoben worden. Quellen: Stadtarchiv Neuss; Presseamt der Stadt Neuss; Stadtbücherei; Schularchiv; aktuelle und zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; ein Interview; Behörden- und Expertenauskünfte; Briefe.

Olpe

(Nr. 930558, Buchpreis)

Schrage, Mareike u. a. (6 Verf.):

Der Bratzkopf und seine Vergangenheit

(24 S.; ein aktuelles Foto, Kopien hist. Fotos, Zeichnungen, eine Landkarte, eine Tonkassette [ca. 10 Min.] mit einem nachgespielten Hexenprozeß)

7. Klasse, St.-Franziskus-Gymnasium, 57462 Olpe Ohne Tutor Die Schülerinnen beschreiben und illustrieren, ihrer Altersstufe entsprechend, die Hexenverfolgungen im Olper Gebiet. Sie verstehen den "Bratzkopf", ein Platz, auf dem früher Hexen verbrannt wurden, als Denkmal. Da die Autorinnen im örtlichen Archiv wenig fanden, arbeiteten sie hauptsächlich mit lokalhistorischen Veröffentlichungen. Sie skizzieren die Bebauungsgeschichte des Hügels, erzählen die Praktiken spätmittelalterlicher Rechtsprechung und illustrieren ihren Beitrag durch eigene Zeichnungen. Quellen: Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Ratingen

(Nr. 931089, Buchpreis)

Lerchster, Dagmar u. a. (6 Verf.):

Kriegerdenkmäler und Gedenkstätten in Ratingen von 1899 bis zur Gegenwart

(82 S.; illustriert durch aktuelle und hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles)

11. Klasse, Theodor-Heuss-Schule, 40878 Ratingen Tutor: Hans Kappes Die Autorengruppe erhebt mit ihrer Arbeit eine Denkmaltopographie von Ratingen. Von den insgesamt 23 aufgelisteten Denkmälern werden in Einzelbeiträgen 12 sehr unterschiedliche Denkmäler näher untersucht: Drei Kriegerdenkmäler, sechs Mahnmale, drei Grabmale. Im Durchschnitt ihrer Herangehensweise erforschen die Autoren Entstehung, Bezug und heutigen Zustand der Denkmäler, die im Anhang auch als Foto abgebildet sind. Dabei reflektieren sie die reaktionären Intentionen der älteren Kriegerdenkmäler und betonen das auffällige Fehlen der Erinnerung an die Opfer unter den ausländischen Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen. Quellen: Stadtarchiv Ratingen; Universitätsbibliothek Düsseldorf; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Rees

(Nr. 930790, Buchpreis)

Syberg, Jörg / Otten, Afra / Tekath, Isabell:

"Gerhard Storm – si moriens in pretium"

(38 S.; aktuelle Fotos, Fragebögen, Statistiken, Liedertexte, Notenblätter)

11. Klasse, Gymnasium Aspel, 46459 Rees Tutor: Rüdiger Gollnick Als Akteure in einem "Historical" lernen die Verfasser die Person des Kaplans Gerhard Storm kennen, der von der Staatspolizei im Dritten Reich verhaftet wurde und drei Monate später im Konzentrationslager Dachau starb. Nach der Biographie des Religionslehrers stellen die Schüler (auch im Foto) verschiedene Denkmaltypen vor, die in der Region an Storm erinnern, und gehen kurz auf deren Formensprache ein: eine Straßenbenennung, Gedenktafeln, künstlerische Arbeiten und das "Historical" selbst, das ausführlich beschrieben und durch Noten- und Textmaterial illustriert wird. Eine Mitschülerbefragung führt zu dem Ergebnis, daß viele Gerhard Storm nicht kennen; ein Interview mit einem Verwandten erhellt familiäre Hintergründe der Person. Quellen: Ortsbesichtigungen; Karten; private Bestände; lokalhistorische Veröffentlichungen; ein Interview; eigene Meinungsumfrage; ein Musikdrama.

Rheine

(931074, 1. Preis)

Huesmann, Veronika / Elking, Karen / Thörner, Andrea:

Das Langemarck-Denkmal im Spiegel der Zeiten – umjubelt, vergessen, umstritten

(171 S.; Kopien aktueller und historischer Fotos, Zeichnungen, Quellenfaksimiles, Statistiken, Fragebogen, Zeitungsartikel)

9. Klasse, Gymnasium Dionysianum, 48431 Rheine Tutorin: Isolde Heckötter Die Schülerinnen erarbeiten die Denkmalhistorie chronologisch. Bei den Grundgedanken für den Denkmalbau beginnend (Ehrung der im Ersten Weltkrieg gefallenen Schüler des Dionysianums, Schuljubiläum), gehen sie auf Finanzierungs- und Gestaltungsschritte ein und beschreiben detailliert die Einweihung des Denkmals am 6. Oktober 1934 (Gästeliste, Einladungsbrief, Programm, gehaltene Reden, Inszenierung). Die Reaktionen auf die Feier werden anhand lokaler Presseberichte wiedergegeben. Im zweiten Teil der Arbeit behandeln sie die Wirkungsgeschichte des Denkmals bis ins Jahr 1989 und illustrieren ebenfalls anhand von Presseberichten die lebhafteste Diskussion über Entfernung bzw. Erhalt des Denkmals. Fazit: Je höher die Begründung des Denkmals wuchs, desto mehr geriet es in Vergessenheit. Als in einer Nacht- und Nebelaktion die Tannen gefällt wurden, lebte die Diskussion wieder auf. Das Thema wurde auch auf mehreren Lehrerkonferenzen diskutiert, deren Beschlüsse von den Verfasserinnen vorgestellt werden. Schließlich plädierte das Lehrer-Gremium 1990 für eine Denkmalversetzung mit erklärenden Texttafeln. In einer großen Meinungsumfrage ermitteln die Schülerinnen die Positionen von ca. 1/5 der Schüler und fragen danach, was mit dem Denkmal passieren sollte. Die Mehrzahl fordert die Anbringung von Erklärungstafeln, da sie nicht genau über den historischen Hintergrund informiert sind. Die Befragung von Zeitzeugen erhellt den zeitgenössischen Umgang mit dem Denkmal und dessen Rolle im Schulalltag. Dabei werden auch Widersprüche herausgearbeitet. Abschließend beschreiben die Schülerinnen die Funktion des Denkmals als „Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart“ und betonen als interessanteste Erkenntnis, „wie abhängig die Wirkung des Langemarck-Denkmals von den politischen und historischen Umständen, dem Zeitgeist und der persönlichen Einstellung des Betrachters war und ist.“
Quellen: Akte „Langemarck“ des Archivs Gymnasium Dionysianum Rheine; Unterlagen des Schulleiters; Stadtarchiv Rheine; Lokalpresse; acht Zeitzeugeninterviews; Meinungsumfrage; Sekundärliteratur; Ortsbesichtigungen; Jubiläumsschriften.

Rheine

(Nr. 931858, 4. Preis)

Riedel, Peter u. a. (7 Verf.):

Das Langemarck-Denkmal des Gymnasiums Dionysianum Rheine

(Band 1: 102 S.; Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Gedichte, Landkarten, Briefe, Texte verschiedener Reden, ein Flußdiagramm; Band 2: Kopien hist. Fotos, Quellentexte, Spendenaufrufe, Namenslisten, Zeitungsartikel)

11. Klasse, Gymnasium Dionysianum, 48431 Rheine Tutor: Werner Friedrich In der ersten Hälfte des Textbandes widmen sich die Verfasser dem Verlauf des Ersten Weltkriegs und der Schlacht vor Langemarck, nach deren Beschreibung sie im folgenden Kapitel pazifistische Reaktionen auf das Weltkriegsgeschehen anschließen. Zitiert werden u. a. Wilfried Owen, Erich Maria Remarque, Erich Kästner, Kurt Tucholsky und Käthe Kollwitz. Dazu stellen sie Texte, Bilder und Skulpturen gegen den Krieg vor. Anschließend zeichnen die Autoren die Entstehung des „Mythos Langemarck“ nach und zeigen dabei, wie der von Militärberichterstatern wegen seiner strategisch geringen Bedeutung kaum erwähnte Ort ab 1917 zu einem Symbol für die Opferbereitschaft junger deutscher Soldaten

umfunktioniert wurde. Es folgen Bilder vom 1930 eingerichteten Ehrenfriedhof Langemarck. Die Gruppe skizziert in ihrer Chronologie der Ereignisse, wie die Nationalsozialisten schließlich durch den Bau der Langemarck-Halle auf dem Berliner Reichssportfeld die olympische Idee friedensstiftender Spiele zur mythischen Anbetung des Krieges pervertierten. Mit der Ernennung von Dr. Franz Humborg 1930 zum neuen Schulleiter des Dionysianum-Gymnasiums und dessen politischer Karriere beginnen die Autoren die Geschichte des Langemarck-Denkmal. Es werden verschiedene Entwürfe im Bild vorgestellt und Briefwechsel mit den Künstlern sowie öffentliche Reaktionen dokumentiert. Warum ein Entwurf des Bildhauers Albert Mazzotti gewählt wurde, wird nicht näher erklärt. Ausführlich gehen die Autoren auf die Einweihung 1934 ein und präsentieren dazu verschiedene Redetexte. In ihrer Nachkriegsreflexion schildern sie den 1966 eingestellten Brauch der Kranzniederlegung an dem vom Hakenkreuz befreiten Denkmal. 1969 wurde es umgestellt. Da es jetzt von der Straße nicht mehr zu sehen war und mit Tannen umpflanzt wurde, geriet es fast in Vergessenheit. Abschließend werden (nachdem die Diskussion um das Denkmal in der lokalen Presse wieder auflebte) neue Gestaltungsmöglichkeiten des Mahnmals (u. a. von einer Kunstlehrerin an der Schule) vorgestellt, von denen eine nach einer angelaufenen Spendensammlung durch den Schulleiter wahrscheinlich realisiert werden wird. Quellen: Stadtarchiv Münster; Universitätsbibliothek Münster; Stadtbücherei Rheine; Materialien des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge; Schularchiv; verschiedene Interviews; aktuelle und zeitgenössische Presse; private Bestände; Vorträge an der Universität; veröffentlichte sowie unveröffentlichte Bildquellen; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; Jubiläumsschriften.

Rösrath

(Nr. 930608, 5. Preis) Wagner, Guido: Betrifft Lager Hoffnungsthal: Eine Gedenkausstellung entsteht (77 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Skizzen von Baracken, Skizzen des Lagers Hoffnungsthal, Lageplan der Ausstellung, Buch aus der Schriftenreihe des Geschichtsvereins für die Gemeinde Rösrath: "Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung", Tonkassette [ca. 35 Min.: Interview mit einem ehemaligen Lagerinsassen über die Einrichtung des Lagers und dessen bauliche Gestaltung]) Zivildienstleistender, 51503 Rösrath Ohne Tutor Der Beitrag ist eine Fortsetzung früherer Arbeiten, für die der Verfasser im Rahmen des Schülerwettbewerbs "Unser Ort – Heimat für Fremde" einen vierten Preis erhalten hatte. Jetzt liefert Guido Wagner in Form eines Werkstattberichts ein Konzept zur Vorbereitung einer Gedenkausstellung ab, wobei er bereits bestehende Kontakte zu ehemaligen polnischen Gefangenen erweitert und für die Rekonstruktion einer detailgetreuen Darstellung des Lagerlebens nutzt. Der Autor dokumentiert sein handwerkliches Geschick bei der Erstellung von Modellen und Fotoreproduktionen. Er erzählt die organisatorischen Probleme der Raumbeschaffung, die sich einerseits auf einen Kirchenraum, andererseits auf einen denkmalgeschützten Teil des ehemaligen Lagers konzentrieren, und skizziert den Ausstellungsaufbau. Er erarbeitet die Ausstellung selbständig und gegen den Widerstand der Gemeinde Rösrath. Neu an seinen Recherchen sind ein (auf einer Tonkassette dokumentiertes) Interview mit einem ehemaligen polnischen Gefangenen sowie Fotos aus dem Besitz von Häftlingen. Der Denkmalbezug entsteht durch den Hinweis auf Gedenksteine für die Opfer des Lagers sowie durch die örtliche Diskussion, ob Teile des Lagers als Baudenkmal erhalten bleiben sollen. Quellen: Ortsbesichtigungen; Pläne, Zeichnungen; private Bestände; ein Interview; Material aus früherem Wettbewerb.

Schwerte

(Nr. 930759, Buchpreis)

Frye, Björn Christian:

Das EAW als Denkmal – Das Eisenbahnausbesserungswerk in Schwerte/Ruhr in seiner

historischen Entwicklung zum Denkmal

(118 S.; sehr ausführlich illustriert durch Quellenfaksimiles, Kopien hist. Fotos, Skizzen, Zeichnungen, Schaubilder)

11. Klasse, Friedrich-Bährens-Gymnasium, 58239 Schwerte Ohne Tutor Die stark auf lokalhistorischer Darstellung basierende Arbeit beschreibt detailliert die Firmengeschichte des Werkes. Ebenso skizziert der Verfasser die Aufgaben, Abläufe, Arbeitsweisen und die Entwicklung des lokalen Eisenbahnwesens und dessen Bedeutung für die Region. Dazu hebt er Bezüge zur Eisenbahnersiedlung hervor, wie auch zum Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald, zum Sportverein und zur Stadt Schwerte. Es folgt eine intensive Auseinandersetzung mit den gesetzlichen Grundlagen des Denkmalschutzes, den Schwierigkeiten des Vollzugs sowie den Belastungen für Privatpersonen und Staat. Dabei diskutiert der Autor den Sinn, die Funktion und den Nutzen von Denkmälern und fordert nach der Dokumentation des gegenwärtigen maroden Zustands des Baudenkmals (durch Fotos) dessen Erhalt. Er plädiert für die Sanierung des Geländes und eine informative Aufbereitung für Besucher. Die Einordnung von Entwicklungen und Ereignissen im Eisenbahnausbesserungswerk in die allgemeine politische Situation erfolgt nur am Rande. Quellen: Ortsbesichtigungen; Archivrecherchen; veröffentlichte Bildquellen; Karten; lokalhistorische Veröffentlichungen; ein Interview; Expertengespräche.

Troisdorf

(Nr. 931040, Buchpreis) Gross,

Christof u. a. (6 Verf.):

Die Germanengruppe (14 S.;

aktuelle und hist. Fotos)

9. Klasse, Gymnasium Altenforst, 53840 Troisdorf Tutor: Norbert Flörken Die Autoren stellen eine 1940 aufgestellte, bemalte Betonplastik vor, die zwei Germanen mit einer störrischen Kuh abbildet. Die Anfertigung der Plastik geht auf die Initiative lokaler Nationalsozialisten zurück. Die Autoren erwähnen die historischen Hintergründe (alte römische Handelsstraße), beschreiben die örtliche Odyssee der Plastik und dokumentieren durch Befragung "prominenter und kompetenter" Troisdorfer die widersprüchlichen Ansichten zum Erhalt des Denkmals. Quellen: Ortsbesichtigung; Stadtarchiv Troisdorf; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Verl

(Nr. 931543, 5. Preis)

Boettcher, Theresa:

Wer sind die Hope? – Fragen an einen Stein

(Band 1: 37 S., aktuelle und hist. Fotos, Familienstammbaum, Stadtplan; Band 2 [ausschließlich Materialien]: 47 S.; Quellenfaksimiles, Briefe, Denkmalskizzen, Zeitungsartikel, ein Lageplan, eine Ahnentafel)

12. Klasse, Gymnasium Verl, 33415 Verl Tutor: Werner Boettcher Die Verfasserin arbeitet auf der Grundlage vielseitigen Quellenmaterials das Schicksal einer jüdischen Familie auf und dokumentiert ausführlich die Ereignisse in der politischen Gemeinde, die zur Aufstellung eines Gedenksteins führten. Dabei kann sie einerseits auf Vorarbeiten zurückgreifen (eine Dokumentation über Juden der Gemeinde im Heimatmuseum), führt aber zusätzliche Recherchen durch und befragt dabei fünfzehn Personen aus der Gemeinde. Die Autorin skizziert auch die Schwierigkeiten, auf die die Initiatorin des Gedenksteins stieß, setzt sich mit der äußeren Form des (fotografisch dokumentierten) Steins

auseinander, befragt Passanten nach ihrer Meinung zu dem Stein und stellt Überlegungen an, wie der Gedenkstein zu einem Ort aktiven Gedenkens gemacht werden könnte. Quellen: Ortsbesichtigungen; Archiv im Heimathaus Verl; Staatsarchiv Detmold; aktuelle und zeitgenössische Presse; 15 Interviews; eigene Meinungsumfrage; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Verl

(Nr. 931878, 5. Preis) Mütter, Bernd/ Scholz, Ulrich: Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung (32 S. Text; Anhang: 43 S.; aktuelle Fotos, Zeitungsartikel, Auszüge aus Behördenakten, Sitzungsprotokolle, Quellenfaksimiles) 10, Klasse, Gymnasium Verl, 33415 Verl Ohne Tutor Die beiden Gymnasiasten untersuchen in ihrer Arbeit die kommunalpolitische Auseinandersetzung um ein gefordertes Denkmal für die sowjetischen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg sowie die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers, das in unmittelbarer Nähe der Gemeinde Hövelhof lag. Angeregt wurden sie durch eine Gedenktafel am Hövelhofer Bahnhof, die daran erinnert, daß von hier aus viele tausend Kriegsgefangene abtransportiert wurden. Bei ihrer Erforschung des "Stammlagers 326" stützen sie sich vor allem auf lokalhistorische Veröffentlichungen, auf die Befragung eines Zeitzeugen und auf eigene Objektbesichtigungen. Die Analyse zeitgenössischer Presse, die Befragung von Mitgliedern eines Vereins, der sich für die Errichtung und Pflege eines Mahnmals engagiert, sowie Anfragen bei Parteien liefern Informationen über den geführten Denkmalstreit. Es zeigt sich, daß die Diskussion zwischen den politischen Lagern immer noch von der Zeit des kalten Krieges überschattet wird. Nachdem sich die Autoren zunächst der Darstellung in der Presse und des Vereins anlehnen, setzen sie sich in der Beschreibung und der Interpretation der Gedenktafel sowie der Veränderung des bereits vorhandenen Mahnmals für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft auch sehr persönlich mit dem Anliegen auseinander. Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; ein Interview; lokalhistorische Veröffentlichungen; Materialien von Initiativen.

Voerde

(Nr. 931176, Buchpreis)

Janke, Beate u. a. (17 Verf.):

Denkmäler

(102 S., unpaginiert; aktuelle Fotos, Entwurfsskizzen für das Kindermahnmal im Buschmannshof)

10. Klasse, GHS Möllen. 46562 Voerde Tutor: Klaus Kühn In Arbeitsgruppen recherchieren die Autoren zu verschiedenen Themenkomplexen: Ehrenmalen in Voerde, dem Mahnmal für 99 Kinder, dem Franzosenfriedhof in Voerde sowie dem Arbeitslager Buschmannshof. Sie finden Material im Rathaus Voerde, bei der örtlichen Friedensgruppe und der Lokalpresse und ergänzen ihre Informationen durch die Befragung von Bürgern. Die Untersuchungsobjekte werden größtenteils durch großformatige Fotos illustriert sowie in ihrem Entstehungsprozeß bzw. momentanen Zustand beschrieben. Besonders beeindruckt die Verfasser das Schicksal und die hohe Sterberate der Kinder im Lager "Buschmannshof". Zeitzeugen berichten von Plünderungsaktionen nach der Befreiung des Lagers, jedoch nur bei den Bürgern, von denen die russischen Lagerinsassen selbst Unmenschlichkeit erfahren hatten. Bei dem Versuch, Voerder Einwohner zur Lagergeschichte zu befragen, stoßen die Schüler auf sehr viel Widerstand. Sie gewinnen den Eindruck, daß die Bevölkerung und die Stadtverwaltung die Geschichte des Lagers "am liebsten ruhen lassen" möchten. Quellen: Stadtarchiv Voerde; Archiv der Rheinischen Post Dinslaken; Zeitzeugengespräche; schematische Befragungen; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Wadersloh

(Nr. 931409, Buchpreis)

Fleiter, Anja / Meyer, Marieke:

Juden in unserem Dorf. Davon wußten wir ja gar nichts, aber wieso denn nicht?

(56 S., ungebunden; Kopien akt. und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel)

9. Klasse, Gymnasium Johanneum, 59329 Wadersloh Ohne Tutor Eine Bronzetafel, die auf den ehemaligen jüdischen Gebetsraum im Dorf hinweist, macht die beiden Schülerinnen neugierig. Sie erfahren im Archiv der Lokalzeitung, daß die Anbringung der Tafel 1983 von einer 9. Hauptschulklasse angeregt und nach einem Jahr lokalpolitischer Diskussion von der Gemeinde umgesetzt wurde. Fünf Jahre später schlug der Heimatverein erstmals ein Mahnmal für die ehemaligen jüdischen Bürger vor. Einige von ihnen werden von den Schülern nach Interviews mit Zeitzeugen und Recherchen im Kreisarchiv in Form in einer Kurzbiografie vorgestellt. Mit dem Zitat eines in den USA lebenden Waderloher Juden "Wie leicht werden künftige Generationen vergessen, was geschehen ist, wenn sie nicht ein Mahnmal vor Augen haben" appellieren sie an die Gemeindevertreter, dieses Denkmal doch noch zu errichten. Quellen: Ortsbesichtigung; Kreisarchiv Warendorf; zeitgenössische Presse; Archiv des Heimatvereins Wadersloh; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Warburg

(Nr. 931426, Buchpreis)

Schiller, Kirsten u. a. (11 Verf.):

Das Denkmal für verstorbene sowjetische Kriegsgefangene im Molschen Grund bei Warburg

(52 S.; illustriert durch aktuelle Fotos, Listen sowjetischer Kriegsgefangener, Buchauszüge, Zeitungsartikel, Gedichte, Briefe, Quellenfaksimiles)

7. Klasse, Hauptschule Warburg, 34414 Warburg Tutor: Anton Solzbach Nachdem sie das Denkmal, das die Form eines Obeliskens hat, fotografiert haben, beschreiben die Schüler das sowjetische Kriegsgefangenenlager in Warburg und listen die Namen der dort verstorbenen Opfer auf. Sie recherchieren auf dem Standesamt Warburg, das für das Lager zuständig war, nach den Todesursachen und beschreiben anschließend die Umbettung der russischen Kriegsgefangenen aus dem "Molschen Grund" auf den Soldatenfriedhof Stukenbrock. Für ihre Analyse der Denkmalsymbole beziehen die Autoren russische Quellen mit ein und bitten russische Staatsangehörige um Erklärungen. Quellen: Ortsbesichtigungen; Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold; Bauamt Warburg; Standesamt Warburg; zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; Expertenbefragungen.

Wesseling

(Nr. 930597, Buchpreis)

Thierbach, Ralf:

Der Grabstein eines Wesselingers Juden – ein unscheinbares aber aussagekräftiges Denkmal

(Ein Textband: 41 S.; vier Materialbände insgesamt 251 S.; aktuelle Fotos, sehr viele Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, ein Sonderdruck des Kölner Stadt-Anzeigers)

13. Klasse, Gymnasium Wesseling, 50389 Wesseling Tutor: Albert Esser Der Autor stellt die Geschichte des 1933 ermordeten jüdischen Viehhändlers Max Moses in den Mittelpunkt seiner materialreichen Arbeit und erforscht sie anhand von Artikeln aus der Tagespresse, Akten aus dem Hauptstaatsarchiv sowie Heimat- und Sekundärliteratur über die Judenverfolgung in Wesseling. Er

beginnt mit seiner Spurensuche an Moses' Grabstein und widmet sich insbesondere den ergebnislosen Versuchen, dem oder den Tätern nach 1945 noch auf die Spur zu kommen bzw. sie zu bestrafen. Dazu wird eine Gerichtsverhandlung über diesen Mord aus den sechziger Jahren gegen einen vermutlich Beteiligten rekonstruiert. Durch Heranziehung von Prozeßberichten in der Tagespresse versucht der Autor, die Ambivalenz gegenüber den Straftätern jener Zeit zu verdeutlichen. Er kritisiert die Neigung der Justiz zur Verschleppung und Verharmlosung von "politisch" motivierten Straftaten zwischen 1933 und 1945 und zieht daraus Parallelen zur Thematik des Rechtsradikalismus in der Gegenwart. Er plädiert dafür, Straßen nach Moses und anderen Wesseling Opfer des Dritten Reiches zu benennen.
Quellen: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf; Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

RHEINLAND-PFALZ

Altenkirchen/Westerwald

(Nr. 931503, Buchpreis)

Krämer, Sandra u. a. (11 Verf.):

Eine Stadt erinnert sich – besser nicht?

(117 S.; aktuelle Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Leserbriefe der Rheinzeitung, Behördenkorrespondenz)

12. Klasse, Westerwald-Gymnasium, 57610 Altenkirchen/Westerwald Tutor: Jens Kowalke Die Autoren fassen mit ihrer Arbeit ein ehemals "heißes Eisen" an: Sie zeichnen die Auseinandersetzung um ein in Altenkirchen geplantes Denkmal der Waffen-SS zwischen 1976 und 1978 nach. Damals wurde der Antrag einstimmig vom Stadtrat gebilligt. Zunächst stellen sie drei an die Judenverfolgung erinnernde Denkmäler vor, um dann kontrastiv dazu die Geschichte der 9. SS-Panzerdivision Hohenstaufen nachzuzeichnen. Die Denkmaldiskussion sowie die regelmäßigen Treffen ehemaliger SS-Angehöriger werden von den Verfassern durch Auswerten und Zitieren der Lokalpresse nacherzählt. Dabei umfassen zwei Drittel der Arbeit Quellentexte, ein Drittel geschriebenen Text. Auch Zeitzeugen, darunter Walter Wentzien, ehemals Angehöriger der Waffen-SS und Organisator lokaler Treffen, wird zu den Vorgängen befragt. Zur Illustration der Treffen wird eine Rede zitiert, die 1975 in Nassau gehalten wurde. Für die Schüler spiegeln die ausgewerteten Zeitungsartikel und Leserbriefe "ein erschreckendes Bild der Vergangenheitsbewältigung wider", da es ja auch "gute Soldaten in der SS gab". Die Verharmlosung der Greuelthaten ist für sie einer der Gründe, warum sich heutiger Rechtsradikalismus und Fremdenhaß entwickeln konnte. Mit einer Umfrage unter 50 Altenkirchenern ermitteln sie zusätzlich den Bekanntheitsgrad verschiedener lokaler Denkmäler. Der Bismarckturm liegt auf Platz 1. Quellen: Aktuelle und zeitgenössische Presse; veröffentlichte und unveröffentlichte Bildquellen; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Andernach

(Nr. 930635, Buchpreis)

Attout, Naila / Katzwinkel, Sabrina:

Das Denkmal für Therese Boos in der Landesnervenklinik Andernach

(15 S.; aktuelle Fotos, Kopie eines hist. Fotos, ein Stadtplan von Andernach, Lageplan der Landesnervenklinik, Zeichnung vom Denkmal, Skizze eines Wappens, ein Brief)

8. Klasse, Bertha-von-Suttner-Gymnasium, 56626 Andernach
Tutor: Günter Haffke Die Schülerinnen fotografieren das zugewachsene Denkmal, zeichnen seinen Standort auf dem Stadtplan und dem Lageplan der Klinik ein, vermessen es und skizzieren seine äußere Gestalt. Sie zitieren die Aufschrift und liefern eine Kurzbiographie der Stationspflegerin Therese Boos, die bei dem Versuch, eine kranke Patientin aus dem Rhein zu retten, selbst ertrank. Die beiden Verfasserinnen recherchieren, daß das Denkmal im Jahre 1901 von der Provinzial-Heil-und-Pflegeanstalt Andernach gestiftet wurde. Sie fordern abschließend, ein neues Denkmal für die Patienten zu errichten, die im "Dritten Reich" getötet wurden. Quellen: Ortsbesichtigungen; Informationen des Landesamtes für Jugend und Soziales; Jubiläumsschriften; Karten; Befragung von Zeitzeugen.

Bad Bergzabern

(Nr. 930785, Buchpreis)

Weinert, Hendrik:

Zur Geschichte des Deutschen Weintores am Ende der Deutschen Weinstraße (102 S.; reich ill. durch aktuelle Fotos, hist. Fotos, Kopien hist. Bildmaterials, Zeitungsartikel, Skizzen und Zeichnungen vom Weintor, Zeitungsanzeigen für Weinwerbung, Quellenfaksimiles, Briefe)

12. Klasse, Kooperative Gesamtschule Bad Bergzabern, 76887 Bad Bergzabern Ohne Tutor Der Verfasser legt eine umfangreich illustrierte Forschungsarbeit zur Entstehung und Benutzung des 1936 eröffneten Weintores vor, wobei dessen Problematisierung als Denkmal jedoch in den Hintergrund tritt. Zu den Stationen seiner chronologisch angelegten Untersuchung gehört der Bau der Weinstraße als propagandistischer Akt der Wählerwerbung durch die Nationalsozialisten, die Skizzierung des Bauwerks inklusive Eröffnungsfeier sowie die Nachkriegsgeschichte mit einem Blick auf die deutsch-französische Annäherung. Der Verfasser forscht zusätzlich nach dem amerikanischen Soldaten, der sich 1945 durch seinen eingemeißelten Namenszug im Tor verewigt hat und findet heraus, daß er Jerome Gill heißt, aus der Gemeinde Mineral Wells stammt und inzwischen bereits verstorben ist. Der Verfasser beklagt in seinem Nachwort, daß die Zeit, in der das Weintor entstanden ist, von vielen zu wenig kritisch gesehen werde, da der Zusammenhang zwischen Weinstraße und Antisemitismus heute wenig werbewirksam sei. Quellen: Archiv Bergzabern; Archive Municipal de Wissembourg; aktuelle und zeitgenössische Presse; Ortsbesichtigungen; veröffentlichte und unveröffentlichte Bildquellen; Karten; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; Jubiläumsschriften; Briefwechsel mit der Gemeinde Mineral Wells, USA.

Bad Kreuznach

(Nr. 930505, Buchpreis)

Kruger, Marion:

Der Schwur von Bretzenheim

(15 S., unpaginiert; Kopien hist. Fotos, Postkarten, ein Gedicht)

12. Klasse, Gymnasium am Römerkastell, 55543 Bad Kreuznach Ohne Tutor Hinter dem Titel verbirgt sich der Satz des Kriegsgefangenen Fips Schuler, der im Mai 1945 im Kriegsgefangenenlager Bretzenheim ausrief: "Lieber Gott, wenn ich hier lebend rauskomme, stelle ich ein Kreuz für alle in Gefangenschaft verreckten Soldaten auf!" Die Autorin beschreibt zunächst das Leben im Lager Bretzenheim, eines der größten in Deutschland. Dann geht sie auf die Schwierigkeiten bei der Errichtung des 1. Kreuzes ein, das Schuler schließlich ohne behördliche Genehmigung am Volkstrauertag 1964 neben der Bundesstraße 48 in den Boden rammt. Nachdem das Anliegen so in die Öffentlichkeit gelangte, gründete sich bald ein Ausschuss für die Errichtung eines soliden Mahnmals auf dem "Feld des Jammers". Die Autorin skizziert die Stationen bis zur Einweihung im Oktober 1966 sowie weitere Gedenkaktionen bis zum Mahntag am 20. April 1985, dem vierzigsten Jahrestag der Errichtung des Lagers. Da es an die Grausamkeiten des Krieges erinnere, plädiert die Schülerin dafür, es auch weiterhin stehenzulassen. Quellen: Dokumentationsstelle KGL Bretzenheim; aktuelle und zeitgenössische Presse; veröffentlichte Bildquellen; lokalhistorische Veröffentlichungen; zwei Interviews.

Cochem

(Nr. 930898, Buchpreis)

Ferdinand, Gerd:

Ein Mahnmal für die Opfer von politischer Gewalt

(42 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles)

12. Klasse, Martin-von-Cochem-Gymnasium, 56812 Cochem Tutor: Hans Peter Von einer allgemeinen Denkmalreflexion ausgehend (es werden verschiedene Monumente im Bild dargestellt), greift der Autor die Entstehungsgeschichte eines auf dem Bruttiger Friedhof stehenden Mahnmals auf, das an die Opfer des Arbeitslagers Treis-Bruttig an der Mosel erinnert. Er wertet vier Interviews aus, befragt 50 Personen, liest Reden von Lokalpolitikern sowie eine frühere Wettbewerbsarbeit und Lexikonartikel. Ausgangspunkt seiner Untersuchungen ist eine Ausstellung über Kriegsgräberstätten im Kreis Cochem-Zell, die vorzeitig abgebaut wurde. Der Verfasser zeichnet neben dieser "Ungereimtheit" die kontroverse Willensbildung bis zur Errichtung des Mahnmals am Volkstrauertag 1986 nach. Die Arbeit endet mit einer Umfrage, ob das Schicksal der lange vergessenen KZ-Opfer verdrängt worden sei. Obwohl die Mehrzahl das Denkmal bejaht, kann der Verfasser auch Beispiele für die noch stattfindende Verdrängung zitieren. Sein Vorschlag: "Zurückhaltende Mahnmale" können über die Vergangenheit informieren, nicht "als Vorwurf an die Nachwachsenden", sondern "als Chance für eine Zukunft ohne politische Gewalt". Quellen: Bundesarchiv Koblenz; aktuelle und zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; vier Interviews; eigene Meinungsumfrage.

Hermeskeil

(Nr. 932190, Buchpreis)

Bruch, Annette:

SS-Sonderlager Hinzert

(29 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Zeichnung des Häftlingslagers, Foto eines Linolschnitts eines ehemaligen Häftlings)

10. Klasse, Hauptschule Hermeskeil, 54411 Hermeskeil Ohne Tutor Annette Bruch untersucht die Geschichte des Konzentrationslagers Hinzert, in dem "fast der gesamte luxemburgische Widerstand" untergebracht war, sowie das 1986 auf dem Gelände eingeweihte Mahnmal. Denkmal und

Sühnekapelle auf dem heutigen Friedhofsgelände werden von der Schülerin fotografiert und die Einrichtung der Gedenkstätte in der Nachkriegszeit beschrieben. Ein eigenes Kapitel widmet die Autorin den ehemaligen Kommandanten von Hinzert: Hermann Pister, Egon Zill – der 1974 als freier Mann starb – und Paul Sporrenberg. Sie schildert den grausamen Lageralltag bis zur Auflösung im März 1945 und listet die Namen einiger Opfer auf. Abschließend beschreibt sie die Anbringung einer Gedenktafel im November 1989. Drei Jahre vorher war das Mahnmal des luxemburgischen Künstlers Lucien Wercollier enthüllt worden. Mit zwei Fotos aus Auschwitz sowie einigen Bemerkungen über den Zweck der Konzentrationslager wird die Arbeit beendet. Quellen: Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Hermeskeil

(Nr. 932192, Buchpreis)

Schmidt, Peter:

Das KZ Hinzert

(24 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Listen von Opfern, Zeichnung des Lagers, ein Zeitungsartikel, eine Landkarte)

10. Klasse, Hauptschule Hermeskeil, 54411 Hermeskeil Ohne Tutor Nachdem er die Gedenkstätte zweimal besucht und auch fotografiert hat, beginnt der Autor damit, seine Arbeit zu schreiben. Er beantwortet zunächst die Frage “Was ist ein Konzentrationslager?” und skizziert dann Entstehungsgeschichte und Zweck des Außenlagers Hinzert. Der Verfasser zeichnet den Lageralltag nach und schildert die vollzogenen Massenhinrichtungen, wobei er einige Opfer namentlich auflistet. Nach einem Blick auf die Lagerkommandanten widmet er sich der Einrichtung des Ehrenfriedhofes in der Nachkriegszeit. Durch einen Artikel in der Lokalpresse dokumentiert er den Willen der Stadt, die KZ-Gedenkstätte auszubauen. Abschließend illustrieren einige Fotos das heutige Aussehen der Anlage. Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen.

Koblenz

(Nr. 931330, Buchpreis)

Düpper, Martin:

Jüdischer Friedhof Vallendar

(78 S.; aktuelle Fotos, Quellenfaksimiles, Briefe, Deportationsliste jüdischer Bürger Vallendars, Karte der Gemarkung Vallendar)

9. Klasse, Görres-Gymnasium, 56068 Koblenz Tutor: Elmar Ries Der Verfasser legt eine Bestandsaufnahme von 34 Grabsteinen auf dem jüdischen Friedhof in Vallendar vor. Er fotografiert und vermisst die Steine und stellt dieser Inventarisierung die Ausführungen eines Herrn Josef Schmidt voran, der die jüdische Gemeinde Vallendars beschreibt. Zusätzlich versucht er, Kontakt zu ausgewanderten ehemaligen jüdischen Bürgern der Gemeinde aufzunehmen. Quellen: Ortsbesichtigungen; Zeitzeugengespräche; private Bestände; lokalhistorische Veröffentlichungen; fünf Briefbefragungen.

Mainz

(Nr. 931139, Buchpreis)

Böttcher, Tatjana / Ochs, Christina:

Denk mal

(57 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Bauzeichnungen der Synagoge Mainz)

11. Klasse, Gymnasium Mainz-Gonsenheim, Theresianum Mainz, 55131 Mainz Ohne Tutor Der jüdische Friedhof und die ehemalige Synagoge sollen als Baudenkmäler an die jüngste Geschichte erinnern und gleichzeitig mahnen, das wünschen sich die beiden Autorinnen, deren persönliche Betroffenheit in ihrer Arbeit sichtbar wird. Unter Bezug auf die Anschläge von Mölln und Hoyerswerda thematisieren sie zunächst ihre Position. Beide Ereignisse sind Anlaß für die Wahl des Themas. Sie fotografieren auf dem Friedhof, präsentieren jüdische Leidensgeschichte, erklären Symbole auf jüdischen Grabsteinen und fragen in der Mainzer City nach, ob die Passanten wüßten, daß jüdische Friedhöfe geschändet werden. 93 Prozent antworten mit Ja. Anhand von Zeitungsartikeln geben sie einen Einblick in die lokale Diskussion über den alten jüdischen Friedhof. Im zweiten Teil ihrer Arbeit widmen sie sich der Baugeschichte und der Zerstörung der Synagoge. Mahnmale wie den Friedhof bewerten sie abschließend als “optische Stolpersteine”, die “uns täglich an unsere Vergangenheit erinnern sollen”. Quellen: Stadtarchiv Mainz; Stadtbibliothek Mainz; Ortsbesichtigungen; Materialsammlung der jüdischen Gemeinde Mainz; Pläne; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur, Jubiläumsschriften; schematische Befragungen; Behörden- und Expertenankünfte; ein Ausstellungskatalog.

Mainz

(Nr. 930434, Buchpreis)

Müller-Haeseler, Karen:

Umgang mit einer Schreckensstätte des Dritten Reiches. Die Diskussion um das ehemalige KZ Osthofen

(49 S., 3 S. Arbeitsbericht; aktuelle Fotos, Zeitungsartikel, Statistiken, Quellenfaksimiles, Übersichtsplan des KZ Osthofen, ein Fragebogen)

13. Klasse, Rabanus-Maurus-Gymnasium, 55001 Mainz Ohne Tutor Mit ihrer Arbeit dokumentiert die Autorin die jahrelangen Bemühungen, ein frühes regionales Konzentrationslager als mahndendes Baudenkmal unter Schutz zu stellen. Sie kann sich bei ihren Recherchen auf vorliegende Materialien von Initiativen und Organisationen stützen, die dieses Anliegen realisieren wollen. Nach einem Rückblick auf den ehemaligen Lageralltag beschreibt sie die Aktivitäten der DGB-Jugend, die mit verschiedenen Friedensfahrten Mitte der achtziger Jahre auf das in Vergessenheit geratene Lager aufmerksam machte. Die Diskussion um ein Mahnmal sowie verschiedene Aktionen innerhalb des ehemaligen Lagers (Ausstellungen etc.) sind weitere Kapitel der Untersuchung. Wie sensibel die Osthofener auf ihre historische Bürde reagieren, belegt ein Blick auf die Lokalpresse und wird durch die Befragung einiger Bewohner ergänzt. Gerade angesichts wachsender Ausländerfeindlichkeit, so die Autorin, könnte eine Gedenkstätte Osthofen das Verdrängen deutscher Geschichte zwischen 1939 und 1945 verhindern.

Quellen: Materialien des Fördervereins Projekt Osthofen e.V.; Stadtbibliothek Mainz; Materialien des DGB-Landesbezirks Rheinland-Pfalz; lokalhistorische Veröffentlichungen; eigene Meinungsumfrage; ein Intensivinterview; Behörden- und Expertenankünfte.

Neuwied

(Nr. 930667, Buchpreis)

Pudersbach, Christine /Blum, Judith:

Allen bekannt und doch vergessen

(62 S., aktuelle Fotos, Lageplan des jüdischen Friedhofs Neuwied-Niederbieber, Bauzeichnungen einer Leichenhalle, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles, Behördenkorrespondenz, ein Fragebogen)

10. Klasse, Werner-Heisenberg-Gymnasium, 56564 Neuwied Ohne Tutor Mit einem Aushang am Friedhofstor sowie per Zeitungsanzeige suchen die beiden Schülerinnen erste Informationen. Zusätzlich recherchieren sie in Archiven, Bibliotheken, dem Kreismuseum sowie bei lokalen Heimatforschern über die ehemalige jüdische Gemeinde Neuwieds, den Friedhof und den Nationalsozialismus. Sie fotografieren den Friedhof sehr detailliert, beschreiben die Gräber und skizzieren seine Entstehungsgeschichte. Nachdem er in der Nachkriegszeit zusehends verfallen war, restaurierten Stadt und Arbeitsamt den Friedhof im Jahre 1984. Die beiden Schülerinnen dokumentieren dieses durch verschiedene Zeitungsartikel. Ein Jahr später wurde er unter Denkmalschutz gestellt. Mit verschiedenen Umfragen ermitteln die Autorinnen den Bekanntheitsgrad der Anlage. Fazit: Die Mehrheit kennt ihn, aber die wenigsten interessieren sich für ihn. In ihrer abschließenden Reflexion betonen die Schülerinnen die positive Funktion von Denkmälern. Quellen: Kreismuseum Neuwied; Stadtverwaltung Neuwied; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; Materialsammlungen von Initiativen; lokalthistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; Jubiläumsschriften; schematische Befragungen; Expertengespräche; eigene Meinungsumfrage.

Saarburg

(Nr. 930740, Buchpreis)

Brittnacher, Torsten:

Eine Geschichte der Vergessenen – Das Schicksal der Juden aus Meurich

(40 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Urkarte der Gemeinde Meurich aus dem Jahre 1921, Quellenfaksimiles, Ahnentafel der Familie Kahn, Briefe)

11. Klasse, Gymnasium Saarburg, 54439 Saarburg Tutor: Josef Brittnacher Als der Verfasser von seinen Großeltern hört, daß zu deren Haus ein sogenannter “Judenkeller” gehört, fragt er nach. Er findet eine Wandmalerei, vermutet, daß hier früher Juden gewohnt haben müssen, und beginnt mit seinen Recherchen. Nach einem allgemeinen historischen Abriß jüdischer Besiedlung in seiner Heimatregion geht er Hinweisen auf zwei jüdische Familien am Ort nach. Er macht Angehörige in den USA ausfindig und beschreibt nach Gesprächen mit älteren Bewohnern Meurichs deren Zusammenleben mit den jüdischen Mitbürgern. Viele Zeitzeugen sind nervös bei ihren Schilderungen, andere sagen kurzfristig ab. Antisemitische Tendenzen kann er dabei jedoch nicht feststellen. Den letzten Teil seiner Arbeit widmet er dem Schicksal der Juden nach der “Reichskristallnacht” bis zum Verkauf des jüdischen Vermögens. Sein Eindruck während der Interviews: Man empfand eine persönliche Schuld, da niemand offen den Versuch unternommen hatte, gegen die Gewalttaten einzuschreiten. Der Schüler hofft, mit seiner Arbeit “die Geschichte der Meuricher Juden unvergessen zu machen”.

Quellen: Landeshauptarchiv Koblenz; Stadtarchiv Saarburg; Archiv des Katasteramtes Saarburg; Archiv des “Saarburger Kreisblattes”; Ortsbesichtigungen; nachgedruckte Quellen; lokalthistorische Veröffentlichungen; fünf Interviews; eigene Meinungsumfrage.

Saarburg

(Nr. 931120, 5. Preis)

Kirchen, Heike / Meyer, Sandra:

Stätten der Erinnerung...

(143 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Stadtplan Saarburg, Quellenfaksimiles, Briefe, Bauzeichnungen, Skizzen jüdischer Friedhöfe, Stammbäume jüdischer Familien)

12. Klasse, Gymnasium Saarburg, 54439 Saarburg Tutor: Günter Heidt Eine "kleine schwarze Tafel" steht für die Schülerinnen am Anfang ihrer Untersuchungen. Die Gedenktafel an einem Haus der Verbandsgemeinde erinnert an die ehemaligen jüdischen Mitbürger und deren Synagoge. Auf lokalhistorische Vorarbeiten und Archivfunde zurückgreifend zeichnen die beiden Verfasserinnen im größten Teil ihrer Arbeit die Geschichte der Juden in Saarburg seit dem Mittelalter nach. Im zweiten Teil skizzieren sie die Geschichte des jüdischen Friedhofs in Niederleuken sowie die 1741 erbaute Synagoge, an deren Standort 1962 ein städtisches Verwaltungshaus (Kreisbauamt) errichtet wurde. Zu diesem Vorgang werden auch Zeitzeugen befragt. Ausführlich gehen sie auf die Instandhaltungsmaßnahmen des in den zwanziger und dreißiger Jahren als Wohnhaus genutzten Synagogengebäudes ein. Die Textdarstellungen werden in allen Teilen durch Bild- und Quellenmaterial illustriert. Die beiden Autorinnen sind der Meinung, daß sich "auch die Bürger aktiv an der Entstehung und Erhaltung eines Denkmals beteiligen müssen", da dieses "ohne die Mithilfe und das Interesse der Bürgerschaft sinnlos werden würde". Quellen: Landeshauptarchiv Koblenz; Kreishauptarchiv Trier-Saarburg; Stadtarchiv Saarburg; private Archive; Stadtarchiv Trier; lokalhistorische Veröffentlichungen; Karten; Pläne; Zeichnungen; allgemeine Sekundärliteratur; Jubiläumsschriften; vier Interviews; Behörden- und Expertenauskünfte.

Saarburg

(Nr. 931130, 4. Preis)

Lennartz, Dirk:

Vergessene Zeugen – Denkmale der jüdischen Gemeinde Freudenburg

(Band 1, 286 S.: Kopien akt. und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Skizzen, Zeichnungen, Listen jüdischer Bürger, Briefe, Zeitungsartikel, Familienstammbäume; Band 2 [Ergänzungen], 29 S.: Kopien akt. Fotos, Quellenfaksimiles, Familienstammbäume)

11. Klasse, Gymnasium Saarburg, 54439 Saarburg Tutor: Günter Heidt Der Verfasser beschäftigt sich mit drei Denkmalen: Er rekonstruiert mit wissenschaftlichem Anspruch anhand des jüdischen Friedhofs in Freudenburg ein Bild der ehemaligen jüdischen Gemeinde von der Neuzeit bis zur Gegenwart. Zusätzlich stellt er eine Verbindung zu dem Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof in Kirf her, und – da eine zusammenhängende Monografie zur lokalen jüdischen Geschichte noch nicht vorliegt – er will mit seiner Arbeit selbst ein Denkmal schaffen. Dazu recherchiert er zahlreiche Ereignisse und Fakten und befragt Repräsentanten verschiedener Altersgruppen nach ihrem Wissen über ehemalige Juden in der Gemeinde. Er zieht eine große Zahl von archivalischen Quellen heran, analysiert viele Verzeichnisse, Listen, Wahlergebnisse und betrachtet Stätten jüdischen Lebens (Synagoge, Schule, jüdische Geschäfte, Wohnhäuser und den Friedhof) bau- und nutzungsgeschichtlich durch die Zeiten. Den Schwerpunkt legt er dabei auf die Neuzeit. Mit einem Grußbrief des "letzten jüdischen Mitbürgers von Freudenburg", René Kahn, jetzt bei Lyon lebend, beginnt er seine Ausführungen, um dann auf den umfangreichen historischen Rückblick ins 17. Jahrhundert zurückzuschwenken. Über die oben erwähnten Stationen verfolgt er, wieder in der Gegenwart angekommen, Überlebende und deren Schicksal, fragt, ob ein jüdischer Friedhof überhaupt ein Denkmal sei, und forscht nach, ob es Antisemitismus in Freudenburg gibt. Seiner Meinung nach sei der Friedhof als Denkmal anzusehen, was auch durch die geplante Unterschützstellung seitens des Landesamtes für Denkmalpflege unterstrichen wird. Zur Beantwortung der Antisemitismusfrage wertet er die Bundes- und Landtagswahlen seit 1976 aus

(besonders das Problem der rechtsextremen Parteien) und bezieht aktuelle, lokale Zeitungsartikel über eine Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit mit ein, wobei er diese für sich sprechen läßt.

Quellen: Archiv der Bezirksregierung Trier; Landeshauptarchiv Koblenz; Pfarrarchiv der Pfarrgemeinde Freudenburg; Stadtarchiv Saarburg; Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; Denkmal- und Reiseführer; sechs Interviews; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; eigene Meinungsumfrage; Behörden- und Expertenauskünfte.

Saarburg

(Nr. 931123, 4. Preis)

Rach, Georg:

Zerbrochene Geschichte... – Ein Denkmal für die jüdische Gemeinde Kirf von ihrer Entstehung bis zu ihrer Zerstörung

(216 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Liste jüdischer Bürger in Kirf, Bauskizzen, Liste deportierter Juden, Familienstammbäume, Zeitungsartikel)

12. Klasse, Gymnasium Saarburg, 54439 Saarburg Tutor: Günter Heidt Zwei Ziele möchte der Autor mit seiner umfangreichen Arbeit erreichen: die Errichtung einer Gedenkplatte für die ehemaligen jüdischen Bürger des Dorfes Kirf, und die Erinnerung an sie wachhalten. Ausgangspunkt seiner umfangreich dokumentierten Ausführungen ist das örtliche Kriegerdenkmal, auf dem die Namen von vier jüdischen Gefallenen während der NS-Zeit entfernt und nach 1945 wieder angebracht wurden. Die dann (vor allem aus den Akten des Standesamtes) nachgezeichnete Geschichte der jüdischen Bürger beginnt im 18. Jahrhundert und reicht bis zur versuchten Ermittlung derer, die den Holocaust überlebt haben. Dabei baut der Schüler die Arbeit als Mischung von allgemeinen Hintergrundinformationen und der aus Archivalien, regionalhistorischen Darstellungen und Zeitzeugenbefragungen erarbeiteten Beschreibung der spezifischen Situation des Ortes auf. Er geht auch auf aufschlußreiche Einzelereignisse während der NS-Zeit ein, z. B. die goldene Hochzeit eines jüdischen Ehepaars. Die Zeitzeugenaussagen liefern Informationen zum Verhältnis zwischen der katholischen und der jüdischen Dorfbevölkerung. Latenter Antisemitismus in diesen Aussagen wird vom Autor nicht weiter kommentiert. Die appellativen Schlußfolgerungen der einzelnen Kapitel münden in die Forderung nach einem Denkmal für die jüdischen Mitbürger. Ein Brief an das Landesamt für Denkmalpflege, in dem die Unterschützstellung des Kirfer Friedhofes angemahnt wird, bleibt unbeantwortet. Quellen: Landeshauptarchiv Koblenz; Archiv der Bezirksregierung Trier; Stadtarchiv Saarburg; private Archive; aktuelle und zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; Zeitzeugenbefragungen; Jahrbücher.

Saarburg

(Nr. 930557, 5. Preis)

Stark, Alexandra / Walter, Steffi:

Licht am Ende des Tunnels...

(132 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos, Bauzeichnungen, Quellenfaksimiles, Landkarten, Listen beschäftigter Arbeiter)

12. Klasse, Gymnasium Saarburg, 54439 Saarburg Tutor: Günter Heidt Die beiden Gymnasiasten wollen mit ihrem Beitrag die problematische Entstehungsgeschichte eines Straßentunnels in Erinnerung rufen, die bei seiner alltäglichen Nutzung längst aus den Augen verloren wurde. Sie schildern ausführlich die Arbeitsbedingungen und den Alltag der Arbeiter (Zivil- und Zwangsarbeiter), die von 1938 bis 1945 bei dem Tunnelbau eingesetzt waren, und zeichnen ein

differenziertes Bild von der Planung und der Arbeit am Tunnel während der NS-Zeit. Durch Studium der Akten des Straßenbauamtes Trier sowie durch Zeitzeugenbefragungen rekonstruieren sie die politisch-militärischen Motive für das Projekt. Zusätzlich starten sie eine Initiative und appellieren an die Stadt, durch eine Gedenktafel an die Fremdarbeiter, die Kriegsgefangenen und die KZ-Häftlinge zu erinnern, die beim Tunnelbau eingesetzt waren. Quellen: Landeshauptarchiv Koblenz; Straßenbauamt Trier; aktuelle und zeitgenössische Presse; private Bestände; Karten; Pläne; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; Jahrbücher und Chroniken; sieben Interviews.

Simmern

(Nr. 930252, Buchpreis)

Mertens, Andreas:

Jüdische Friedhöfe auf dem Hunsrück als Zeugnisse der Geschichte der Hunsrücker Juden

(60 S.; aktuelle Fotos, Skizzen verschiedener Friedhofsanlagen, Listen der Grabbelegungen)

12. Klasse, Herzog-Johann-Gymnasium Simmern, 55469 Simmern Tutorin: Anne Werschke In seiner Darstellung konzentriert sich der Verfasser auf die Beschreibung der Geschichte jüdischer Gemeinden und ihrer Friedhöfe im Kreis Simmern und liefert dazu eine umfassende Bestandsaufnahme. Zunächst skizziert er den Aufbau jüdischer Friedhofsanlagen und weist auf die Abfassung von Grabinschriften sowie illustrative Grabsymbole hin. Anhand von eigenen Fotos dokumentiert er seine Ausführungen. Konkret recherchiert er über die Ortschaften Kastellaun, Sohren, Laufersweiler, Boppard, Kirchberg, Rheinböllen, Holzfeld/Hirzenach und Gmünden. Sehr detailliert listet er im Anhang Gräberbelegungen auf, zu denen für jeden Friedhof ein Schaubild präsentiert wird. Neben der Aufarbeitung von lokalhistorischen Veröffentlichungen stammen viele Informationen nach Aussage des Autors aus persönlichen Gesprächen mit fachkundigen Personen. Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; unveröffentlichte Bildquellen; Expertengespräche.

Sinzig

(Nr. 931243, Buchpreis)

Loskot, Wilhelm Premysl:

“Hier stand die Synagoge” Errichtung eines Denkmals zu Ehren der jüdischen Verfolgten und Ermordeten des Nazi-Regimes in Sinzig am Rhein

(41 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, ein Stadtplan von Sinzig, Plan der näheren Umgebung des Gedenksteins; Skizzen)

12. Klasse, Rhein-Gymnasium, 53489 Sinzig Tutor: Hans-Ulrich Reiffen 1992 errichtet die Gemeinde Sinzig einen Gedenkstein für die ehemaligen jüdischen Bürger auf dem Standort der ehemaligen Synagoge. Der Verfasser entwirft den historischen Hintergrund des Schicksals der Sinziger Juden und zeichnet auf der Basis schriftlicher Quellen den Prozeß der Willensbildung beteiligter Initiativen und Personen bis zur Errichtung des Denkmals nach. Eine Umfrage unter Sinziger Bürgern erschreckt den Schüler: Etwa ein Viertel kannte den Gedenkstein nicht, niemand wußte den Tag der Einweihung oder kannte die Initiatoren. Er fragt sich, ob nicht bereits eine “Übersättigung” der NS-Thematik eingetreten sei, hält es aber für richtig, daß der Stein aufgestellt wurde. “Allein aus dem Grund, daß er der jüdischen Opfer gedenkt, sie ehrt und zum Frieden unter den Menschen mahnt.” Quellen: Stadtverwaltung Sinzig; Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; Zeitzeugenbefragungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Behörden- und Expertenankünfte; schematische Befragungen.

Speyer

(Nr. 931087, 4. Preis) Debus, Matthias: Annäherung mit gemischten Gefühlen (80 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Stadtplan der Umgebung des Doms, Grundriß des Doms mit den vorgesehenen Standorten der salischen Kaiser, Quellenfaksimiles, Stammbaum von Dr. Carl Ludwig Cauer, ein Fragebogen, ein Modell zur Aufstellung der Kaiserfiguren im Domgarten, ein Kästchen mit Figuren zum Modell, eine Interviewkassette)

10. Klasse, Gymnasium am Kaiserdom, 67346 Speyer Ohne Tutor Gegenstand der Arbeit des Zehntkläßlers sind die im Domgarten zu Speyer stehenden Standbilder salischer Kaiser, geschaffen vom Bildhauer Ludwig Cauer. Der zunächst während der NS-Zeit geförderte Künstler fiel unerklärlicherweise bei Hitler in Ungnade, wodurch auch seine Werke in der Versenkung verschwanden. Der Verfasser weist in seiner bilderreich dokumentierten Untersuchung nach, daß die Plastiken nicht als spezifisch nationalsozialistische Kunst anzusehen sind. Er verfolgt anhand von Archiv- und Literaturrecherchen detailgenau die Stationen der Rehabilitierung des Cauerschen Werkes und die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Figuren. Fragen der Denkmalthematik werden eher indirekt erörtert, wohl aber Gedanken zur Verallgemeinerung von (Vor)Urteilen, sowie zum Geschichtsverständnis auch ungeliebter Epochen. Der Verfasser bietet eher einen Beitrag zur kunstästhetischen Problematik von Denkmalspflege. In einer Befragung testet er den Bekanntheitsgrad der Statuen. Er plädiert dafür, Tafeln mit einer kurzgefaßten Entstehungsgeschichte neben den Figuren aufzustellen, da sie sowohl an die glanzvolle Zeit Speyers unter den Saliern erinnern könnten, wie auch als Mahnung an die Zeit zwischen 1933 und 1945. Quellen: Bistumsarchiv Speyer; Landesarchiv Speyer; Stadtarchiv Speyer; Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; lokalhistorische Veröffentlichungen; Denkmal- und Reiseführer; eigene Meinungsumfrage.

Zweibrücken

(Nr. 930746, Buchpreis)

Baumann, Sigrun:

Das Kreuz des ehemaligen Soldatenfriedhofes am "Legen" in Altheim

(24 S.; aktuelle Fotos, hist. Fotos, eine topografische Karte von Altheim und Umgebung, ein Zeitungsartikel, eine militärische Skizze)

11. Klasse, Helmholtz-Gymnasium, 66482 Zweibrücken Ohne Tutor Ein Kreuz am Wald "Legen" erinnert an einen ehemaligen Soldatenfriedhof, der 1955 nach Elm umgebettet wurde. Die Autorin wundert sich, daß der Text auf dem Gedenkkreuz darauf hinweist, daß die Soldaten durch "Erschießen" ihr Leben verloren. Sie fragt nach und erfährt, daß es sich um standrechtliche Erschießungen handelte, da die jungen Soldaten nicht mehr kämpfen wollten. Sie rekonstruiert die Geschehnisse der letzten Kriegstage (die Amerikaner forderten per Flugblatt zum Überlaufen auf) und findet eine Zeitzeugenaussage, nach der vielen der jungen Soldaten von eigenen Vorgesetzten in den Hinterkopf geschossen worden sein soll. Anhand von Gemeinderatsprotokollen und privaten Dokumenten verfolgt sie die Einrichtung des Friedhofs, der 1949 begonnen, aber erst 1952 eingeweiht wurde. Da es der Landesregierung zu teuer war, viele kleine Soldatenfriedhöfe zu unterhalten, wurde in der ganzen Region 1955 eine Zusammenlegung der Gräber vorgenommen. Für die Autorin ist das Kreuz "ein ganz klares Zeichen für die Brutalität, die Sinnlosigkeit des Krieges, ein Mahnmal, wie Menschen und ganze Dörfer für Wahnsinnsvorstellungen von deutscher Ehre und Größe geopfert worden sind". Quellen: Stadtarchiv Blieskastel; Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; private Bestände; Zeitzeugenbefragungen.

Zweibrücken

(Nr. 930628, Buchpreis)

Velten, Sonja u. a. (22 Verf.):

Der alte Hauptfriedhof in Zweibrücken

(150 S. handschriftl.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, ein Stadtplan, Zeichnungen, Zeitungsartikel, Quellenfaksimiles)

10. Klasse, Hohenfelsgymnasium, 66482 Zweibrücken Tutor: Josef Scheer Die Schüler statten ihre Arbeit mit sehr vielen Fotos aus, sowohl zur Dokumentation, als auch zur künstlerischen Illustration. Sie beginnen (als Sammlung individueller Beiträge) mit der Stadtgeschichte Zweibrückens und liefern dann eine detaillierte Friedhofschronik. Sie bewerten Grabinschriften, überlegen, warum so viele Menschen für den Ersten Weltkrieg waren, und wenden sich dann der jüdischen Geschichte des Ortes zu. In einen Beitrag über Kinderfriedhöfe fließen sehr persönliche Überlegungen zur Eltern-Kind-Beziehung ein. Ausführlich wird danach Leben und Wirken des Adligen Christian von Hohenfels für Zweibrücken erzählt, bevor einige Verfasser noch einen Blick auf Friedhöfe in der Umgebung der Stadt werfen. Quellen: Ortsbesichtigungen; nachgedruckte Quellen; Karten; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

SAARLAND

Neunkirchen

(Nr. 931168, Buchpreis)

Ulbrich, Till:

Die Ernst-Blum-Straße

(9 S.; Kopien aktueller und hist. Fotos)

10. Klasse, Gymnasium am Krebsberg, 66538 Neunkirchen Tutor: Rudolf Mohr Eine kleine Tafel unter dem Straßennamen weist ihn als "jüdischen Verfolgten des Nazi-Regimes" und als "Helfer der Blinden" aus. Der Autor fragt zuerst seine Eltern und dann einen Archivar aus Wellesweiler nach Ernst Blum und erfährt, daß dieser schon mit zehn Jahren erblindete. Nach einer Ausbildung zum Musiklehrer schloß der hochbegabte Mann 1926 noch eine Jurapromotion mit Auszeichnung ab. Dann begann die Flucht durch Frankreich vor der Gestapo. Die Blums entkamen den Verfolgern unter unmenschlichen körperlichen und seelischen Strapazen. Nach dem Krieg engagierte sich Blum für Blinde und Behinderte, gründete die Blindenschule in Lebach sowie ein Haus für Blinde in Israel. Er starb 1970. Im Mai 1989 wurde die Straße "In der Forrels" in Neunkirchen in "Ernst-Blum-Straße" umbenannt. Quellen: Landesarchiv Saarbrücken; zeitgenössische Presse; Ortsbesichtigungen.

Saarbrücken

(Nr. 930930, Buchpreis)

Huth, Claus u. a. (23 Verf.):

Denk – mal!

(113 S. unpaginierte, ungeheftete Blattsammlung: Fotos, Briefe, Hörfunkprotokoll, Statistiken, Quellenfaksimiles, Karten, Luftaufnahmen, Zeitungsartikel)

9. Klasse, Marienschule, 66117 Saarbrücken Tutor: Wolfgang Jäger Die als Gruppenarbeit entstandene Abhandlung dokumentiert anhand eines Stapels verschiedener Quellen die politischen Hintergründe, die zum Zerfall des Dritten Reiches und zu "Hitlers letztem Aufgebot" führten. Ein (im

Foto vorgestellter) Gedenkstein erinnert dabei an 16 jugendliche Flakhelfer, die beim Einsatz auf der heutigen Saarbrücker Bellevue ums Leben kamen. Quellen: Militärarchiv Freiburg; Wirtschaftsministerium des Saarlandes; verschiedene Interviews; Zeitungsartikel; Behördenbriefe; Sekundärliteratur.

St. Wendel

(Nr. 930524, Buchpreis)

Busch, Katja / Kirsch, Sandra / Johann, Andreas:

Die vergessene Grabstätte?

(66 S., Fotos, Zeichnungen, Zeitungsartikel, Liste jüdischer Bürger in Tholey, eine Tonkassette [ca. 90 Min.] mit Interviews; Anhang: 12 S. Fotos)

10. Klasse, Arnold-Janssen-Gymnasium, 66606 St. Wendel Ohne Tutor Als anfangs niemand so recht ihre "Fragen zum Friedhof und den Juden, die früher in Tholey gelebt hatten, beantworten wollte", beschließen die Schüler, die Antworten verstärkt selbst zu finden. Zunächst analysieren sie sehr ausführlich Religion und Rolle der Juden in Deutschland. Dann machen sie sich Gedanken zur Bedeutung von Denkmälern (Gedenken und Mahnung) und stellen den Judenfriedhof in Tholey mit seinen unterschiedlichen Grabstätten als "eine besondere Art des Denkmals" vor. In einer Zeichnung illustrieren sie die Grabanlage. Nach verschiedenen Interviews (u. a. mit der letzten Tholeyer Jüdin) stellen die Schüler fest, daß die "hiesige Bevölkerung nicht mehr gerne an die NS-Zeit erinnert werden will" und meistens nur noch die älteren befragten Personen etwas über den Friedhof wissen. Trotzdem plädieren die meisten (auch jüngere) dafür, den Friedhof als "Andenken an die Geschichte" zu erhalten. Von der Gemeinde erhalten die Autoren bei der Nachfrage betreffs der Zuständigkeit für den Friedhof eine schroffe Abfuhr. Quellen: Gemeindearchiv Tholey; Adolf-Bender-Zentrum; zeitgenössische Presse; verschiedene Interviews; Ortsbesichtigungen; Sekundärliteratur.

SACHSEN

Dresden

(Nr. 930916, Buchpreis)

Völker, Susanne / Göllner, Juliane:

Eine Stele in Dresden. Die Dresdner Synagoge

(38 S., handschriftl.; Fotos, Postkarten, Bildkopien, Buchauszüge)

7. Klasse, 9. Gymnasium Striesen, 01309 Dresden Ohne Tutor Wo einst die Dresdner Synagoge stand, erinnert heute eine Stele an die jüdische Geschichte. Die Autorinnen betten die Untersuchung dieses Denkmals in die Stadtgeschichte sowie deren jüdische Traditionen ein. Die Entstehung der Synagoge wird in enger Verbindung mit ihrem Architekten Gottfried Semper erzählt, sein Denkmal im Foto vorgestellt. Detailliert gehen die Schülerinnen auf das Aussehen der Synagoge ein (hist. Aufnahmen und Grundriß) und skizzieren ihre ehemalige Lage in Elbnähe. Farbfotos von der Stele veranschaulichen, wie dieser Standort heute aussieht. Die Judenverfolgung während des Nationalsozialismus bildet das abschließende Kapitel. Quellen: Ortsbesichtigungen; schematische Befragungen; Jüdische Gemeinde Dresdens; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgem. Sekundärliteratur.

Görlitz

(Nr. 930810, Buchpreis) Krampe,
Stephan u. a. (10 Verf.):

Denkmale der Stadt Görlitz, die mehr Beachtung verdient hätten (27

S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, eine Skizze)

11. Klasse, Gymnasium Königshufen, 02828 Görlitz Tutorin: Sonja Bloß Die Autoren konzentrieren sich in ihrer Arbeit auf die Entstehungsgeschichte der ehemaligen Konzentrationslager Leschwitz und Biesnitz, die Schändung von Denkmälern jüdischer Geschichte (die Görlitzer Synagoge) während des Nationalsozialismus und nach 1945 sowie die Geschichte des "Braunen Hauses", des Quartiers der NSDAP-Kreisleitung. Die durch aktuelle Fotos dokumentierten Überbleibsel der Baudenkmäler werden durch Erzählungen von Zeitzeugen zusätzlich historisch beleuchtet. Weitere Informationen liefert die Chronik der Stadt Görlitz. 1991 begannen die Restaurierungsarbeiten an der stark verwitterten Synagoge, die zu einem europäischen Bildungszentrum umgebaut werden soll. Bei der Fertigstellung ist geplant, in Erinnerung an seine ursprüngliche Funktion auch einen jüdischen Gebetsraum einzurichten. Quellen: Ortsbesichtigungen; Archiv der Gemeinde Görlitz; Werbezeitschrift zum Europäischen Bildungs- und Informationszentrum; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgem. Sekundärliteratur.

Leipzig

(Nr. 930811, Buchpreis)

Scheiter, Anne / Taut, Karoline:

Das Krochhochhaus

(39 S., handschriftl.; Fotos, Zeitungsausschnitte)

6. Klasse, F.-List-Gymnasium, 04155 Leipzig Ohne Tutor Zunächst stellen die Autorinnen in einer Skizze die Umgebung des Architektur-Denkmal vor. Dann gehen sie auf die bautechnischen Schwierigkeiten und stadtplanerischen Bedenken ein, die der jüdische Bankier Kroch bei seinem Bauvorhaben überwinden mußte. Als architektonische Besonderheiten werden die "Glockenmänner" auf dem Dach sowie einige Reliefs (arbeitende Menschen) beschrieben und dokumentiert. Eine lateinische Inschrift verkündet: "Arbeit überwindet alles." Die Schülerinnen interpretieren diese Aussage als "Nutze die Stunde." Sie fotografieren und beschreiben anschließend auffallende Gestaltungsmerkmale des Gebäudeinneren: Glasdach, Neptunbrunnen, Lampen. Durch Befragen einer Historikerin erfahren sie, daß das Haus Anfang der siebziger Jahre unter Denkmalschutz gestellt wurde. Bei einer kleinen Umfrage erhalten die Schülerinnen unterschiedliche Aussagen darüber, ob eine in der Nähe des Krochhochhauses stehende Marx-Büste entfernt werden soll. Quellen: Ortsbesichtigungen; ein Interview; schematische Befragungen; Leipziger Stadtbibliothek; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur; zeitgenössische Presse.

SACHSEN-ANHALT

Halberstadt

(Nr. 931845, Buchpreis) Hasselmeyer,

Britt / Godulla, Stefanie: Steine des

Anstoßes (161 S., unpaginiert; reich

illustriert durch Kopien hist. Fotos,

Zeitungsausschnitte, Quellenfaksimiles,

Statistiken, Briefe, Informationsmaterial

von Initiativen) diverse Klassen, 03600 Halberstadt Ohne Tutor Angeregt durch eine Ausstellung über die Juden in Halberstadt im örtlichen Dom, beschließen die beiden Studentinnen, den geschichtlichen Hintergrund eines 1992 eingeweihten Denkmals mit dem Titel "Steine der Erinnerung und Verpflichtung" zu erhellen. Die vor dem Domportal aufgestellten Steine sollen an die Deportation der letzten jüdischen Bewohner der Stadt erinnern. Mittels einer reichhaltigen Dokumentation wird die lokale Historie der Juden ausgebreitet. Für die Recherchen korrespondieren die Verfasserinnen mit im Ausland lebenden Juden und befragen Jugendliche an Halberstädter Schulen nach ihrem Wissen über jüdische Persönlichkeiten, jüdische Bauwerke und die "Reichskristallnacht". Aus den Rechercheergebnissen leiten die Verfasserinnen die Notwendigkeit ab, dieses (zeitweise geschändete) Denkmal in Zukunft unbedingt zu erhalten. Quellen: Stadtarchiv Halberstadt; aktuelle und zeitgenössische Presse; drei Interviews; eigene Meinungsumfrage; private Bestände; Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; veröffentlichte und unveröffentlichte Bildquellen; allgemeine Sekundärliteratur.

Halle

(Nr. 930406, Buchpreis)

Miche, Ralf / Falkner, Thomas:

Das Heinrich-Heine-Denkmal in Halle-Trotha

(19 S.; Fotos; eine Zeichnung; Quellenfaksimiles; Zeitungsartikel)

10. Klasse, Gymnasium Hanns Eisler, 06120 Halle Tutorin: Jutta Grote Zunächst skizzieren die Verfasser Heines Beziehungen zu Halle, bevor sie mittels eines Zeitungszitats die Einweihung des Sockeldenkmals im August 1912 beschreiben. Anhand eines Leserbriefes aus der "Liberal-Demokratischen Zeitung" vom Februar 1970 dokumentieren sie, daß der Bildhauer des Denkmals eigentlich Schlosser war. Nach der "Machtergreifung" wurde dessen Werk von den Nationalsozialisten zerstört. Mitte der fünfziger Jahre begann eine Diskussion zum Wiederaufbau des Denkmals, die bis heute nur dazu geführt hat, daß der ehemalige "Lehmann-Felsen" am Saaleufer in "Heinrich-Heine-Felsen" umgetauft wurde. Die Autoren zeigen das Ersatzdenkmal im Foto. Quellen: Ortsbesichtigungen; verschiedene Zeitungsarchive; Zeitzeugenbefragungen; Behördenund

Expertenuskünfte.

Gröbzig

(Nr. 931260, 5. Preis)

Kappes, Claudia:

Die Synagoge zu Gröbzig

(52 S., handschriftlich, unpaginiert; Fotos, eine Postkarte, veröffentlichtes Bildmaterial)

12. Klasse, Ludwigsgymnasium, 06366 Köthen Ohne Tutor Nachdem die Autorin das Leben der Juden in Gröbzig vorgestellt hat, skizziert sie die Entstehungsgeschichte der Synagoge. Darin bettet sie das religiöse Leben sowie jüdische Riten ein. Durch geschicktes Taktieren zweier Gröbziger Bürger (Otto Hohmann, Friedrich Fuchs) konnte die Kleinstadtsynagoge vor der Zerstörung bewahrt werden. Sie deklarierten das Gebäude als denkmalgeschütztes Objekt und wandelten es 1938 in ein Heimatmuseum um. Das unversehrte Haus, die Inneneinrichtung sowie der jüdische Friedhof werden in verschiedenen Fotos gezeigt. Quellen: Museum Gröbzig; Ortsbesichtigungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; Materialien von Initiativen.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Burg auf Fehmarn

(Nr. 931847, Buchpreis)

Christophersen, Svea:

Ein Stein gegen das Vergessen? – Die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Burg auf Fehmarn und des jüdischen Friedhofs

(46 S.; Fotos, eine Statistik; Anhang: 44 S., kopierte Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, Skizzen, Stadtplan, ein Stammbaum “Die Juden der Insel Fehmarn”, Zeitungsartikel, eine Tonkassette [ca. 20 Min.], Interview mit Georg Laage, dem ehemaligen Leiter des Stadtarchivs Burg)

12. Klasse, Inselgymnasium, 23769 Burg auf Fehmarn Tutor: Hans-Jürgen Kuhleemann-Lages Nach einem historischen Einblick in das Leben der Juden in Schleswig-Holstein verfolgt die Autorin, sehr stark auf Zitate aus der Sekundärliteratur und der zeitgenössischen Presse gestützt, die jüdische Siedlungsgeschichte und die Entwicklung des jüdischen Friedhofes auf Fehmarn, der von den Nationalsozialisten zerstört wurde. 1957 wurde mit der Anbringung einer Gedenktafel an die ehemalige Begräbnisstätte erinnert. Ein Mitarbeiter des Bauamtes der Stadt Burg teilt der Autorin mit, daß das Einzeichnen einer geplanten Ausbaustrecke über den Friedhof in einer (beigefügten) Bebauungsskizze ein Irrtum sei. Die Stadt würde nie in Betracht ziehen, den Friedhof zu beseitigen. Quellen: Stadtarchiv; Ortsbesichtigungen; ein Interview; lokalhistorische Veröffentlichungen; zeitgenössische und aktuelle Presse; allgemeine Sekundärliteratur.

Friedrichstadt

(Nr. 931499, Buchpreis)

Ewoldsen, Inken u. a. (13 Verf.):

Friedrichstadt: Ein Stadtdenkmal in Stapelholm

(35 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Bauzeichnungen, ein Videofilm, ca. 10 Min.)

10. Klasse, Realschule Friedrichstadt, 25840 Friedrichstadt Tutor: Klaus Rybiczka Die Autoren stellen Friedrichstadt als Stadtdenkmal vor, da der Ort 1621 mit Erlaubnis des Landesherrn Friedrich III. als Freistadt für verschiedene Religionen gegründet wurde. Illustriert durch selbstaufgenommene Fotos werden Bau- und Religionsgeschichte skizziert. Dazu gehören die Hausmarken als Wahrzeichen an den Gebäuden sowie die Friedrichstädter Synagoge und die Judenfriedhöfe. Eines der ältesten Häuser ist die Alte Münze aus dem Jahre 1626, in deren Erdgeschoß sich ein Kirchensaal der Mennoniten befindet. Die Autoren finden es schade, daß das Haus sonst leer steht und daß die geplante Umwandlung in ein Museum nicht vorankommt. Als weitere historische Wahrzeichen werden die Stapelholmer Bauernglocke sowie ein 1986 renoviertes Doppelgiebelhaus beschrieben. Eine Mieterin wird nach ihren Wohnenerfahrungen in dem Haus gefragt, und ein Interview mit dem Bürgermeister gewährt Einblick in das Sanierungsprogramm der Stadt.
Quellen: Ortsbesichtigungen; Materialsammlungen von Initiativen; Karten; Zeichnungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; zwei Interviews; Behörden- und Expertenauskünfte.

Husum

(Nr. 931573, 3. Preis)

Lorenzen, Olde:

Mahnmal gegen "Macht ohne Moral"

(151 S.; Kopien hist. Fotos, Namenslisten, Zeichnungen, eine Landkarte, eine Lagerskizze, Statistiken der Reichstagswahlen in Husum, Zeitungsartikel)

11. Klasse, Hermann-Tast-Schule, 25813 Husum Ohne Tutor Die Arbeit besteht aus zwei unterschiedlich umfangreichen Teilen. Zwei Drittel des Textes beschäftigen sich mit der Geschichte des Konzentrationslagers Husum-Schleswig. Die Erörterungen zum im November 1987 auf dem Gelände eingeweihten Denkmal bilden den Rest. Zur Vorgeschichte des KZ gehören Erläuterungen zur "Organisation Todt", allgemeine Probleme der Kriegsführung und regionale Wahlergebnisse. Die Darstellung des KZ-Alltags wird durch Aussagen von Zeitzeugen (Häftlinge und Husumer Bürger) ergänzt. Die mangelnde Aufarbeitung der Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg schildert der Autor anhand von Beispielen: So versucht die Staatsanwaltschaft mehrmals das Verfahren gegen den in Hamburg-Bergedorf untergetauchten Lagerkommandanten Hans Griem einzustellen. Er schildert detailliert den Anstoß für das Denkmal – eine Veranstaltung im "Husum Hus" – und skizziert die Phase der Diskussion, die Planung und die Ausführung durch den Bildhauer Ulrich Lindow. Dabei betrachtet er auch den kleinkarierten Streit über verschiedene Lösungen und Entscheidungskompetenzen lokaler Gremien. Bei seiner Darstellung der Denkmaldiskussion kreist er um die zentrale Frage: Eine künstlerische Lösung, bei der bewußt Emotionen erzeugt werden sollen, oder eine mehr dokumentarisch-historisierende Lösung? Als sich die Verantwortlichen nach längerem Tauziehen für die erste Version entscheiden, begrüßt auch der Autor abschließend diesen Ansatz.
Quellen: Ortsbesichtigungen; Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus Hamburg; Archiv des Dokumentenhauses KZ Neuengamme; Nordfriisk Instituut Bredstedt; Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg; sieben Interviews; Texte verschiedener Reden, gehalten im Husum Hus; lokalhistorische Veröffentlichungen; Karten; Zeichnungen; zeitgenössische Presse; allgemeine Sekundärliteratur.

Itzehoe

(Nr. 930607, Buchpreis)

Sülau, Antje:

Das Denkmal im Cirencester-Park

(57 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Auszüge aus der Itzehoer Stadtchronik)

8. Klasse, Freie Waldorfschule, 25524 Itzehoe

Ohne Tutor Der Beitrag behandelt ein Denkmal für die Verfolgten des NS-Regimes in Itzehoe. Die Verfasserin untersucht die Frage, warum das 1946 eingeweihte Denkmal 1954 in eine abseits gelegene Ecke eines Parks versetzt wurde, kann dies letztlich aber nur mit "technischen Gründen" erklären. Sie nähert sich dem Thema über Ereignisse in Itzehoe während des Nationalsozialismus. Da sie bei ihren Recherchen auf mangelnde Kooperationsbereitschaft stößt und wenig Quellen findet, übernimmt sie wesentliche Informationen aus der Stadtchronik sowie aus der zeitgenössischen Presse. Zusätzlich kann sie noch einige Zeitzeugen befragen. Intensiv untersucht die Autorin die Beweggründe des Denkmalinitiators und Architekten Johann Friedrich Höger, der das Mahnmahl schon kurz nach Kriegsende schuf. Ebenfalls ausführlich beschreibt sie die Formensprache und den Symbolgehalt des fotografierten Denkmals und interpretiert es aus persönlicher Sicht. Die Schülerin versteht ihren Beitrag als Mittel gegen das Beiseiteschieben von unbequemer Geschichte. Quellen: Ortsbesichtigungen; sieben Interviews; aktuelle und zeitgenössische Presse; Itzehoer Stadtchronik; allgemeine Sekundärliteratur.

Kiel

(Nr. 930912, Buchpreis)

Sippell, Dorothee:

Friedrich Schumm und Hillert Luecken – zwei Opfer des Nationalsozialismus aus der Kieler Gelehrtenschule

(36 S.; Quellenfaksimiles)

11. Klasse, Gelehrtenschule, 24105 Kiel Tutor: Hartmut Kunkel Die Autorin zeichnet das Schicksal von zwei NS-Opfern der Gelehrtenschule nach, für die in der Schule eine Gedenktafel angebracht werden soll. Hauptsächlich anhand zeitgenössischer Presseartikel sowie der Autobiographie Lotte Hubers recherchiert die Schülerin die Umstände, die zum Tod der beiden Männer führten. Schumm war Jude und verletzte angeblich bei einer Schießerei einen SA-Mann, Luecken war mit der Jüdin Lotte Huber befreundet. Die Autorin präsentiert im Anhang neben Zeugnislsten und Sterbeurkunde einen Entwurf der Gedenktafel. Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; Autobiographie Lotte Hubers "Diese Zitrone hat noch viel Saft"; persönliche Mitteilungen Reiner Lueckens;

verschiedene Jahrgänge der "Mitteilungen" der Kieler Gelehrtenschule; allgemeine Sekundärliteratur.

Lübeck

(Nr. 930818, Buchpreis)

Carstensen, Nils Christian u. a. (9 Verf.):

Denkmal = Mahnmal – Die Lübecker Synagoge

(50 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Skizzen, ein Videofilm [ca. 15 Min.]

11. Klasse, Johanneum, 23552 Lübeck Tutorin: Rose Höppner Die Arbeit gliedert sich in drei große Bereiche: die Baugeschichte der Lübecker Synagoge, die Geschichte der Juden in Lübeck, die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Lübeck. Die Autoren illustrieren ihre Spurensuche in Moisling (dem Standort der ersten Synagoge) und in Lübeck mit vielen Farbfotos und halten ihre Recherchen auf einem Videofilm fest. Sie finden heraus, daß Juden in der Stadt wegen unterstellter Habgier und Eigennutz schon in früheren Jahrhunderten wenig willkommen waren. Eine 1888 am Rathaus angebrachte Steinfigur eines knienden Juden mit Geldbeutel demonstriert diese Einstellung der reichen Kaufleute. Breiten Raum nimmt die Situation der Lübecker Juden im Nationalsozialismus ein, als SA-Truppen die (im Foto dokumentierte) Inneneinrichtung der Synagoge in der St.-Annen-Straße zerstörten. Das Haus wurde 1939 zum "Ritterhof" umgebaut und mit einem Hakenkreuz am Giebel versehen. Diese neue Nutzung bewahrte das Gebäude als einzige jüdische Synagoge in Schleswig-Holstein vor der vollständigen Vernichtung. Quellen: Ortsbesichtigungen; zeitgenössische Presse; Behörden- und Expertenankünfte; lokalhistorische Veröffentlichungen; allgemeine Sekundärliteratur.

Lübeck

(Nr. 930254, 4. Preis)

Kirchner, Björn / Gerdes, Jantje:

Über die Aussagekraft eines Denkmals und ihre Ursachen oder "Ein sinnloses Denkmal"

(113 S.; illustriert durch Quellenfaksimiles, Bauzeichnung, Kopien von Fotos, Buchauszüge,

Briefe, Gedicht)

13. Klasse, Katharineum, 23552 Lübeck Tutor: Dr. Claus-Hinrich Offen Im Schulhof des Lübecker Katharineums befindet sich an der Außenwand der angrenzenden Katharinenkirche eine Tafel mit der Aufschrift "1933–1945 MEMENTO". Sie soll an Verfolgte und Widerstandskämpfer aus den Reihen der Schule erinnern und regt die Verfasser zu allgemeinen Reflexionen über Sinn und Funktion von Gedenktafeln an. Dann konzentrieren sich die Autoren auf Leben und Werk von Erich Mühsam und binden Ergebnisse und Materialien einer ehemaligen Projektwoche in ihre aktuellen Recherchen ein. Sie rekonstruieren den seit 1981 von Schülern und Lehrern unternommenen Versuch, den weitgehend vergessenen und verdrängten Dichter und Journalisten (und ehemaligen Schüler ihrer Schule) durch eine eigene Gedenktafel wieder in die Tradition der Schule einzubinden. Dazu stellen sie die Aktivitäten des Erich-Mühsam-Arbeitskreises (u. a. durch ein Interview mit einem beteiligten Lehrer) im Umfeld des

450. Schuljubiläums vor. Ein Antrag auf eine Gedenktafel für von Nationalsozialisten verfolgte Katharineer wurde 1981 zwar angenommen, aber nicht realisiert. 1984 ließ die Schule die Memento-Tafel anbringen. Nachdem zwischenzeitlich sogar Werke Mühsams nicht in der Schulbibliothek aufgestellt werden durften, wurde 1992 ein Konferenzbeschluß gefaßt, auf Antrag des "Arbeitskreises Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung" mit einer Plakette an Erich Mühsam sowie Theodor Storm zu erinnern. Die neu beschlossene Plakette halten die Autoren für "einen Schritt in die richtige

Richtung”, zeigen sich aber skeptisch, ob das Katharineum “sich um ein weniger zwiespältiges Verhältnis bemühen wird.” Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle und zeitgenössische Presse; Briefwechsel; ein Interview; Materialien des Arbeitskreises Erich Mühsam; allgemeine Sekundärliteratur.

THÜRINGEN

Mühlhausen

(Nr. 930090, 5. Preis) Rausch,
Daniel u. a. (7 Verf.):

Auf Spurensuche im Mühlhäuser Stadtwald

(72 S., unpaginiert, ungebunden; aktuelle Fotos, Kopien hist. Fotos, Quellenfaksimiles, Zeitungsartikel, eine Zeichnung)

10. Klasse, Thomas-Müntzer-Schule, 99974 Mühlhausen Tutorin: Hannelore Jacobi Die Autoren wählten ein Thema, über das bisher sehr wenig gearbeitet wurde: die Geschichte des Außenlagers Buchenwald, einer Rüstungsfabrik im Mühlhäuser Stadtwald. An dem ehemaligen Standort fotografieren die Schüler die bis heute sichtbaren Überreste. Es zeugen noch die Grundmauern und große bewachsene Betonbrocken von der Fabrik. Ebenso dokumentieren sie im Bild die Wohnungen des ehemaligen Lagerpersonals. Anhand umfangreicher Quellen aus dem Bundesarchiv Potsdam und dem Stadtarchiv Mühlhausen rekonstruieren die Verfasser Lebens- und Arbeitsbedingungen der etwa 700 Häftlinge (vorwiegend jüdische Frauen aus Ungarn und Polen) sowie die Ausbildungs- bzw. Umschulungsaktivitäten für die deutsche Belegschaft. Zwei ehemalige Mitarbeiter der Firma “Gerätebau Mühlhausen” berichten in einem Interview von ihrer Lehrlingszeit und ihrer Erinnerung an die Zwangsarbeiterinnen. In Gesprächen mit weiteren Zeitzeugen erfahren die Schüler, daß die Rüstungsfabrik “für jeden etwas anderes bedeutete”. Das Spektrum reicht von “guten Arbeits- und Entlohnungsbedingungen” bis zu “nicht erinnern wollen”. In ihrer Schlußbetrachtung räumen die Verfasser ein, daß ihr Forschungsobjekt kein intentional gesetztes Denkmal sei, die Trümmerreste jedoch als Mahnung verstanden werden sollten. Quellen: Stadtarchiv Mühlhausen; Bundesarchiv Potsdam; Ortsbesichtigungen; unveröffentlichte Bildquellen; private Bestände; zwei Interviews; anonyme mündliche Mitteilungen.

Suhl

(Nr. 930967, Buchpreis)

Kunze, Christian / Schlegelmilch, Michael:

3 Denkmale auf einem Weg

(25 S. Text, Zeitungsartikel, Kopien hist. Fotos, ein Videofilm [ca. 45 Min.]

8. Klasse, 1. Staatliches Gymnasium, 98527 Suhl Tutorin: Christel Köhler Das Schülerteam liefert per Videofilm eine Bestandsaufnahme von Denkmälern in ihrem Heimatort. Da sie sich zunächst nicht einig sind, welche Art Denkmal sie näher untersuchen wollen, werfen sie zunächst einen Blick auf Brunnen und Fachwerkhäuser und befragen Passanten nach deren Wissen um lokale Denkmäler. Schließlich kristallisieren sich drei Objekte heraus, die sie in ihrem Entstehungsprozeß näher vorstellen: Das Kriegerdenkmal auf dem Hoheloh, eine Stele für die ehemalige jüdische Synagoge und das Wurzer-Denkmal für die Opfer des Faschismus. Zum letzteren werden Zeitungsartikel zusammengetragen, und sie besuchen den Bildhauer Jürgen Conrad, einen Schüler Wurzers. Auch zu

den anderen beiden Denkmälern befragen die Schüler Experten über Hintergründe zu Veränderungen an den Denkmälern bzw. Überlegungen zum Wiederaufbau. Quellen: Ortsbesichtigungen; aktuelle Presse; schematische Befragungen; lokalhistorische Veröffentlichungen; eigene Meinungsumfrage; Behörden und Expertenauskünfte.

Gera

(Nr. 930741, Buchpreis)

Beck, Teresa / von Frommannshausen, Marlene:

Denk-mal! – Das verfolgte Volk

(93 S.; aktuelle Fotos, Kopien hist. Porträts, Quellenfaksimiles)

9. Klasse, Goethe-Gymnasium II, 07545 Gera Ohne Tutor Die beiden Schülerinnen möchten mit ihrer Arbeit “die jüdische Vergangenheit Geras aufleben lassen” und stellen dafür drei Biographien jüdischer Bürger in den Mittelpunkt ihrer Recherchen. Sie zeigen im Foto den jetzigen Zustand des Denkmals für die Synagoge, eine Plakette zum Gedenken an den Holocaust sowie Wohnorte ehemaliger jüdischer Familien. In einem umfassenden Textteil zeichnen sie verschiedene Lebenswege nach (Familie Tietz, Prof. Hans Simmel, Aenne Biermann) und führen ein Gespräch mit dem Bürgermeister über die Schändung jüdischer Mahnmale, die Entwicklung des Rechtsradikalismus sowie fehlende Freizeittreffpunkte für Jugendliche in der Stadt. Die Schülerinnen treten dafür ein, daß das geschändete jüdische Denkmal wieder restauriert wird, müssen aber von den Stadtvertretern hören, daß dafür im Augenblick kein Geld vorhanden sei. Quellen: Stadtarchiv Gera; Ortsbesichtigungen; private Bestände; schematische Befragungen; ein Interview; Behördenauskünfte.